



Deutscher
Bauernverband



Jahre
Situationsbericht

50. AUSGABE

SITUATIONSBERICHT 2023/24

TRENDS UND FAKTEN
ZUR LANDWIRTSCHAFT

SITUATIONSBERICHT 2023/24
TRENDS UND FAKTEN
ZUR LANDWIRTSCHAFT

Situationsbericht 2023/24

Trends und Fakten zur Landwirtschaft

www.situationsbericht.de



Herausgeber:

Deutscher Bauernverband e.V.
Claire-Waldoff-Straße 7 · 10117 Berlin
in Kooperation mit
LAND-DATA GmbH
Wedekindstraße 9 - 11 · 27374 Visselhövede
und
AMI Agrarmarkt-Informations-GmbH
Dreizehnmorgenweg 10 · 53175 Bonn
sowie mit Unterstützung von
Landwirtschaftliche Rentenbank
Hochstraße 2 · 60313 Frankfurt a. M.



Dezember 2023 (Redaktionsschluss: 1. Dezember 2023)

Bearbeitung:

Dr. Peter Pascher, Udo Hemmerling, Simon Stork
Deutscher Bauernverband

Infografiken:

AMI Agrarmarkt-Informations-GmbH, Bonn
Sabine Dräbing, Meckenheim
dieMAYREI GmbH, Donauwörth

Satz:

dieMayrei GmbH, Donauwörth

Titelbild:

E. Koch/S. Dräbing

Schutzgebühr:

15,- EUR

ISBN 978-3-9820166-5-8

Liebe Leserinnen und Leser,

50 Jahre Situationsbericht! Auf die stolze Zahl von 50 Ausgaben kann der Deutsche Bauernverband in diesem Jahr zurückblicken. Seit 1974 dokumentiert der Bericht alle relevanten Entwicklungen in der Landwirtschaft, im Agribusiness, in der Ernährungsbranche sowie in der Agrarpolitik und bietet den Leserinnen und Lesern mit Zahlen, Daten und Fakten eine solide Grundlage für wirtschaftliche und politische Schlussfolgerungen. Auch in dieser Ausgabe des Situationsberichts wird die wirtschaftliche Entwicklung der Land- und Agrarwirtschaft umfassend analysiert. Ausführlichen Platz finden aktuelle Entwicklungen bei den Verbrauchertrends, neue Daten zum laufenden „Transformationsprozess“ der deutschen Landwirtschaft sowie zu den Trends auf den Agrar- und Rohstoffmärkten. Ein Kernstück der Jubiläumsausgabe ist wie immer die Auswertung von vielen Tausend Buchführungsabschlüssen in der Landwirtschaft und im Weinbau.

In dieser Jubiläumsausgabe berichten wir über ein Jahr mit zahlreichen außergewöhnlichen

Entwicklungen. Die Auswirkungen des russischen Angriffskrieges haben zu einer global engen Versorgungslage bei Nahrungsmitteln und Rohstoffen geführt, die wiederum enorme kurzfristige Preissteigerungen in einigen Bereichen zur Folge hatte. Gleichzeitig zeigt sich angesichts des Strukturbruchs in der Tier- und insbesondere der Schweinehaltung eine geringere Erzeugung hochwertiger tierischer Lebensmittel. Nach einer langen Durststrecke haben aber erfreulicherweise diejenigen Betriebe, die die wirtschaftlichen Krisen der zurückliegenden Jahre überstanden haben, im vergangenen Jahr wieder zu wirtschaftlicher Profitabilität zurückfinden können. Mit Ausnahme der Wein- und Obstbaubetriebe konnten von dieser Entwicklung nahezu alle Betriebsformen in unterschiedlich hohem Umfang profitieren. Konkret: Im Durchschnitt sind die Unternehmensergebnisse unserer Haupterwerbsbetriebe im Vergleich zum Vorjahr um 45 Prozent auf 115.400 Euro gestiegen. Wenngleich beachtet werden muss, dass dies mit Blick auf vergleichbare Unternehmen außerhalb der Landwirtschaft



noch immer unterdurchschnittlich ist und davon zudem ein guter Teil für die Finanzierung von Existenz sichernden Neuinvestitionen zu tragen ist.

Dieses „Allzeithoch“ wird jedoch durch zwei Faktoren getrübt. Zum einen sind die Erzeugerpreise seit dem Jahreswechsel insbesondere bei Milch und bei pflanzlichen Erzeugnissen wieder im deutlichen Sinkflug. Zum anderen haben die Betriebe trotz der erheblich verbesserten wirtschaftlichen Lage kaum mehr investiert. Gerade in der Tierhaltung geht damit der starke Strukturwandel unvermindert weiter und führt zu dem Verlust von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung. Insbesondere für die ländlichen Räume ist diese Entwicklung fatal! Gleichzeitig zeigt sie, dass viele Betriebe offensichtlich das Vertrauen in die politischen Entscheidungsträger verloren haben. In den aktuellen agrarpolitischen Debatten lässt sich ein klares und mit tatsächlichem Handeln unterlegtes Bekenntnis zu einer starken und zukunftsfähigen Landwirtschaft nach wie vor vermissen. Stattdessen offenbart sich lediglich der starke

politische Drang nach zusätzlicher Regulierung und Bürokratie sowie eine Gleichgültigkeit gegenüber negativen Strukturentwicklungen und Produktionsverlagerungen ins Ausland. Es ist weder nachvollziehbar noch akzeptabel, wenn auf landwirtschaftlichen Gunststandorten wie Deutschland und Europa die Erzeugung gezielt reduziert und in andere Teile der Welt verlagert wird, wo auf vergleichsweise schlechteren Standorten unter höherem Ressourcenverbrauch und einem deutlichen Mehr an Emissionen gewirtschaftet wird.

Die 50. Ausgabe widmet sich nicht nur der Ist-Analyse und dem Rückblick. Vor allem wollen wir nach vorne blicken. Was es jetzt braucht, sind verlässliche politische Rahmenbedingungen anstelle von allgemeinen politischen Absichtsbekundungen. Nur so können un-

sere Landwirtinnen und Landwirte – aber darüber hinaus auch alle Bürgerinnen und Bürger – wieder Vertrauen in die Politik gewinnen und in die Zukunft investieren.

Es ist dringend an der Zeit, dass Praktiker mehr Gehör finden und ihre Expertise vermehrt in politische Entscheidungen einfließt. Wir Bäuerinnen und Bauern sind ZukunftsBauer, Garanten hochwertiger Lebensmittelversorgung, Natur- und Klimaschutzunternehmer sowie unverzichtbarer Teil starker und lebenswerter ländlicher Räume. Die Zukunft der Landwirtschaft ist letztendlich auch Grundlage für die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Wir sind bereit, weiterhin engagiert, konstruktiv und vor allem gemeinsam an tragfähigen Lösungen für die großen Herausforderungen unserer Zeit zu arbeiten!



Joachim Rukwied,
Präsident des Deutschen Bauernverbandes e.V.,
im Dezember 2023



Fünzigster DBV-Situationsbericht

Am 25. November 1974 stellte DBV-Präsident Constantin Freiherr Heereman den 1. Situationsbericht des Deutschen Bauernverbandes der Öffentlichkeit vor. Ziel dieses Berichtes und dann aller weiterer Ende eines jeden Jahres erscheinenden Berichte war die ausführliche Analyse der wirtschaftlichen Situation der deutschen Landwirtschaft. Im Mittelpunkt standen stets umfassende Auswertungen von Buchführungsergebnissen landwirtschaftlicher Betriebe durch die

LAND-DATA. Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft und ihre Entwicklung waren seinerzeit die wichtigste Grundlage in der deutschen Agrarpolitik, an der Spitze für die Einflussnahme auf die „Preisverhandlungen“ in Brüssel, die noch bis weit in die 70er-Jahre hinein mit Anhebungen der Marktordnungspreise die Preis-Kostenentwicklungen in der Landwirtschaft berücksichtigen sollten. Maßgebend war das 1955 nach vier Jahren Verhandlungen vom

Deutschen Bundestag parteiübergreifend verabschiedete Landwirtschaftsgesetz (LWG). Danach ist die Bundesregierung verpflichtet, einen jährlichen Bericht über die Ertragsituation in der Landwirtschaft zu erstellen. Ein Testbetriebsnetz wurde geschaffen. Der erste Regierungsbericht erschien im Frühjahr 1956 (bis 1969 „Grüner Bericht“, ab 1970 „Agrarbericht“). Vor allem ist die Bundesregierung nach dem LWG verpflichtet, auf Basis der festgestellten wirtschaft-

lichen Lage in der Landwirtschaft Maßnahmen zu ergreifen, die zu einer angemessenen Faktorentlohnung in der Landwirtschaft führen und Disparitäten zu Einkommen außerhalb der Landwirtschaft vermeiden. Damit erlangte die Methodik zur Messung der wirtschaftlichen Lage einen extrem hohen Stellenwert. Wer sich mit derartigen methodischen Fragen befasst, weiß um die Begrenztheit des Aussagewertes von Stichproben (Abschneidegrenzen, Hochrechnungsmethoden, Betriebsauswahl). Bis heute unterscheiden sich der Agrarbericht der Bundesregierung und der Situationsbericht des Deutschen Bauernverbandes vor allem darin, dass im Situationsbericht nur die Ergebnisse von Buchführungsbetrieben ausgewertet sind, die in allen drei zurückliegenden Wirtschaftsjahren im Datenbestand sind. Es handelt sich im Gegensatz zum Agrarbericht der Bundesregierung um identische Betriebe.

Der Agrarbericht dagegen preist den zwischen den Jahren erfolgten Strukturwandel mit ein und kommt damit tendenziell zu positiveren wirtschaftlichen Entwicklungen in den Betrieben. Das monierte besonders Karl Eigen, seinerzeit Vizepräsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein und MdB, als berufsständisches Mitglied im BMEL-Beirat zur Feststellung der Ertragslage in der Landwirtschaft. Für Präsident Freiherr Heereman waren methodische Fragen ein wichtiger Anlass, einen eigenständigen Bericht zu initiieren und die

Aussagen und die Alleinstellung des Agrarberichts zum Leidwesen des Bundeslandwirtschaftsministeriums zu hinterfragen. Hinzu kamen im Herbst 1974 wirtschaftlich motivierte Bauerndemonstrationen und schon frühe Vorschläge der Europäischen Kommission für die anstehenden Preisverhandlungen. Unter Federführung seines seinerzeitigen stellvertretenden und späteren DBV-Generalsekretärs Dr. Rudolf Schnieders ist schon im späten Herbst 1974 ein „Bericht des DBV-Präsidenten zur Lage der deutschen Landwirtschaft“ entstanden, zu dem LAND-DATA mit seinem Begründer Dr. Günther Dirschauer die Buchführungsergebnisse von 5.237 identischen Betrieben beisteuerte. Präsident Heereman kommentierte die Ergebnisse des ersten Situationsberichtes mit der Vermutung, dass die erst im darauffolgenden Frühjahr vorliegenden Ergebnisse des Agrarberichts eher „ein günstigeres Bild über die Wirklichkeit in den Betrieben zeichnen“ dürften. „Die nun sichtbar gemachten Entwicklungen müssen bei den bevorstehenden Preisverhandlungen der EG berücksichtigt werden.“

Der vorliegende Situationsbericht ist der 50. seiner Art.

1–Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft	8
1.1 Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors	9
1.2 Jahrhundertvergleich	18
1.3 Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise	22
1.4 Ernährungswirtschaft	28
1.5 Lebensmittelhandel und Verbrauchertrends	36
1.6 Ökologischer Landbau	48
1.7 Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe	57
1.8 Forstwirtschaft	62
2–Ressourcenschutz in der Landwirtschaft	66
2.1 Flächennutzung	67
2.2 Nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden	71
2.3 Klimaschutz	75
2.4 Folgen des Klimawandels	81
3–Agrarstruktur	88
3.1 Kapitaleinsatz	89
3.2 Boden- und Pachtmarkt	91
3.3 Betriebe und Betriebsgrößen	98
3.4 Betriebs- und Rechtsformen	107
3.5 Arbeitskräfte und Auszubildende	112
3.6 Agrarstrukturen in der EU	117
3.7 Transformation der Landwirtschaft	122
4–Agrarpolitik und Agrarförderung	138
4.1 EU-Agrarhaushalt / Mehrjähriger Finanzrahmen	139
4.2 GAP-Förderung und Umweltleistungen	145
4.3 Förderung ländlicher Räume	154
4.4 Bundesagrarhaushalt und Agrarsubventionen	158
5–Fakten zur wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft	166
5.1 Konjunktorentwicklung	167
5.2 Buchführungsergebnisse	173
5.3 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung	186
6–Erzeugung und Märkte	188
6.1 Pflanzliche Erzeugung	189
6.2 Tierische Erzeugung	211
6.3 Betriebsmittel / Futtermittel	236
7–Internationale Agrarentwicklung	242
7.1 Agrarpreise und Agrarrohstoffmärkte	243
7.2 Agraraußenhandel	254
Stichwortverzeichnis	264



1 Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft

1.1	Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors	9
1.2	Jahrhundertvergleich	18
1.3	Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise	22
1.4	Ernährungswirtschaft	28
1.5	Lebensmittelhandel und Verbrauchertrends	36
1.6	Ökologischer Landbau	48
1.7	Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe	57
1.8	Forstwirtschaft	62

1.1 Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors

Hohe wirtschaftliche Leistung der Landwirtschaft

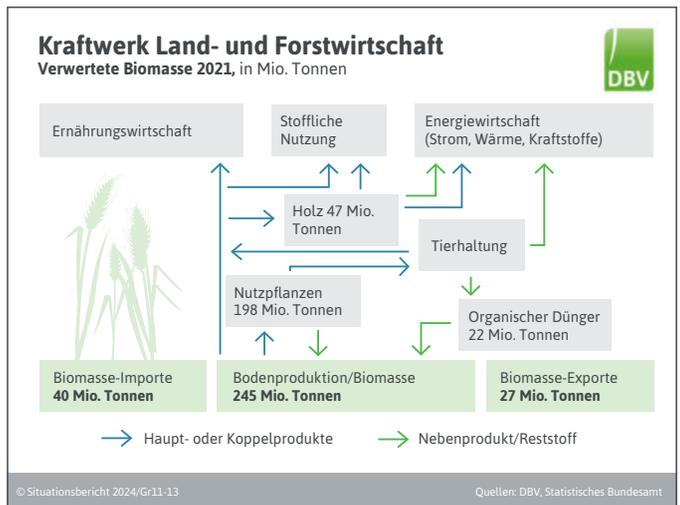
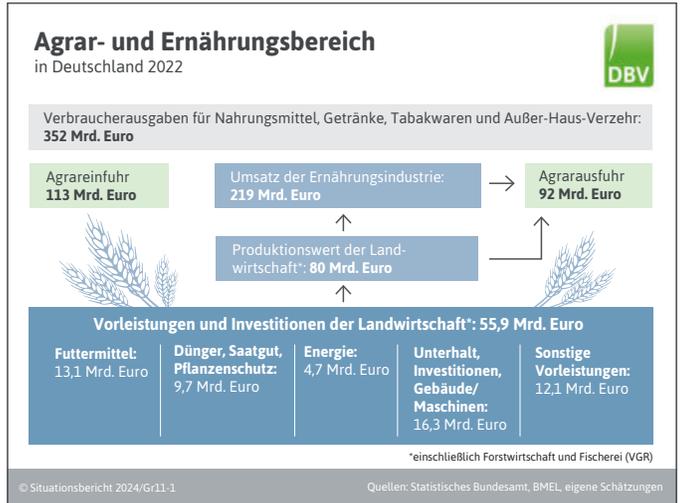
Die Land-, Forstwirtschaft und Fischerei ist als Teil der Volkswirtschaft in Deutschland nach wie vor ein bedeutender Wirtschaftsbereich. Ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung macht heute (2022) zwar nur 1,0 Prozent und an den Erwerbstätigen nur rund 1,2 Prozent aus, doch ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft wesentlich größer. Die deutsche Land-, Forstwirtschaft und Fischerei erzielte 2022 einen Produktionswert von 79,5 Milliarden Euro. Das ist erheblich mehr als der Produktionswert des gesamten deutschen Textil-, Bekleidungs- und Schuhgewerbes mit 21,8 Milliarden Euro, des Papiergewerbes mit 41,3 Milliarden Euro oder der pharmazeutischen Industrie mit 61,8 Milliarden Euro.

Einkäufe der Landwirtschaft stützen die übrige Wirtschaft

Landwirte fragen viele Betriebsmittel, Investitionsgüter und Dienstleistungen nach. Es sind vor allem kleinere und mittlere Betriebe aus Handel, Handwerk und Gewerbe, die wirtschaftlich stark mit der Landwirtschaft verbunden sind. Viele Höfe nutzen darüber hinaus eine breite Palette von Dienstleistungen. Diese reichen von der Be-

ratung über Wartungsarbeiten bis hin zu Tiergesundheits- und Qualitätsüberwachung. Die produktionsbedingten Ausgaben der deutschen Landwirtschaft betragen 2022 55,9 Milliarden Euro, wovon 12,1 Milliarden Euro auf Investitionen in Bauten und Maschinen entfallen.

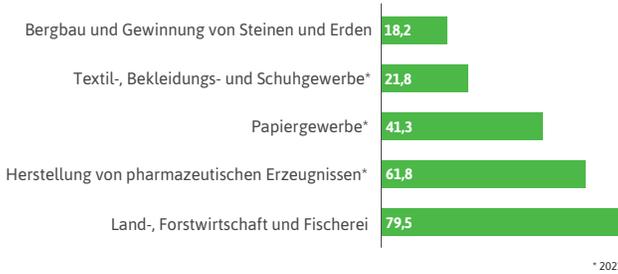
Zu den betriebsbedingten Ausgaben kommen u. a. die privaten Konsumausgaben der Land- und Forstwirte hinzu, die sich 2022 auf 8,6 Milliarden Euro beliefen.



Deutsche Landwirtschaft als Wirtschaftsfaktor



Produktionswert der Land-, Forstwirtschaft, Fischerei 2022
sowie Produktionswerte wichtiger anderer Wirtschaftszweige in Deutschland, in Mrd. Euro



© Situationsbericht 2024/Gr11.2

Quelle: Statistisches Bundesamt (VGR)

Volkswirtschaftliche Eckdaten des Sektors Land-, Forstwirtschaft und Fischerei (2022)

- Produktionswert: 79,5 Milliarden Euro (+ 26,2 Prozent gegenüber 2021)
- Bruttowertschöpfung: 35,7 Milliarden Euro (+ 38,2 Prozent gegenüber 2021)
- Erwerbstätige: 557.000 Personen (- 0,5 Prozent gegenüber 2021)
- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen: 64.045 Euro (+ 39,3 Prozent gegenüber 2021)

Quelle: Statistisches Bundesamt

Agribusiness – Landwirtschaft als Kunde



Produktionsbedingte Ausgaben der deutschen Landwirtschaft* 2022
Insgesamt 55,9 Mrd. Euro davon:



*einschließlich Forstwirtschaft und Fischerei

© Situationsbericht 2024/Gr11.3

Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL, eigene Schätzungen

Jeder 10. Arbeitsplatz steht mit dem Agribusiness in Verbindung

Das Agribusiness im ursprünglichen Sinn umfasst die gesamte Lebensmittelkette und damit alle Schritte von der landwirtschaftlichen Urproduktion bis zum Verbraucher: Die Landwirtschaft gewinnt mit Produktionsmitteln aus den vorgelagerten Wirtschaftsbereichen die pflanzlichen und tierischen Rohstoffe, die vom Ernährungs- gewerbe, also dem Handwerk und der Industrie, weiterverarbeitet werden. Hinzu kommen der Lebensmittelgroß- und -einzelhandel und die Gastronomie. Das Agribusiness im ursprünglichen Sinn umfasste 2022 insgesamt 4,6 Millionen Erwerbstätige und damit jeden 10. Arbeitsplatz in Deutschland. Ein Großteil dieser Arbeitsplätze ist im

Wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft – Agribusiness im ursprüngl. Sinne

Wirtschaftsbereiche	Bruttowertschöpfung			Erwerbstätige		
	2020	2021	2022 ^{v)}	2020	2021	2022 ^{v)}
	in Mrd. Euro			in 1.000		
Vorgelagerte Wirtschaftsbereiche	26,4	28,9	30,9	232	237	241
Landwirtschaft, Fischerei	24,0	24,1	33,4	541	521	518
Nachgelagerte Wirtschaftsbereiche	154,3	151,8	174,1	3.761	3.708	3.826
Agribusiness zusammen	204,7	204,8	238,4	4.534	4.466	4.585
Alle Wirtschaftsbereiche	3.086,4	3.276,4	3.509,6	44.915	44.984	45.596
dar. Agribusiness in Prozent	6,6	6,3	6,8	10,1	9,9	10,1

Quellen: Statistisches Bundesamt, FHS Südwestfalen v) vorläufig SB24-T11-1a

ländlichen Raum angesiedelt. Der Erwerbstätigenanteil der Landwirtschaft am gesamten ursprünglichen Agribusiness beträgt gut 11 Prozent. Das bedeutet: Einem landwirtschaftlichen Arbeitsplatz stehen acht weitere Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen gegenüber.

Landwirtschaft als Schlüsselbranche im Agribusiness

Neben der Weiterverarbeitung zu Lebens- und Futtermitteln gewinnen weitere Formen der stofflichen und energetischen Nutzung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse an Bedeutung. Dadurch nehmen die Verflechtungen der Landwirtschaft mit anderen Wirtschaftsbereichen zu. Diese werden im erweiterten Agribusiness im Sinne der von der Fachhochschule Südwestfalen definierten „Kernbioökonomie“ abgebildet. Danach ist die volkswirtschaftliche Bedeutung des Agribusiness noch wesentlich größer. Sie umfasst die gesamte Biomasseproduktion und sämtliche Formen der nachgelagerten stofflichen und energetischen Weiterverarbeitung und Nutzung. Der Erfassungsrahmen des ursprünglichen Agribusiness wird dabei vollständig eingeschlossen. Das so definierte erweiterte Agribusiness erwirtschaftete 2022 mit 299 Milliarden Euro 8,5 Prozent der volkswirtschaftlichen Bruttowertschöpfung und stellte mit 5,3 Millionen Personen 11,6 Prozent der Arbeitsplätze in Deutschland. Mit zahlreichen attraktiven Ausbildungsberufen

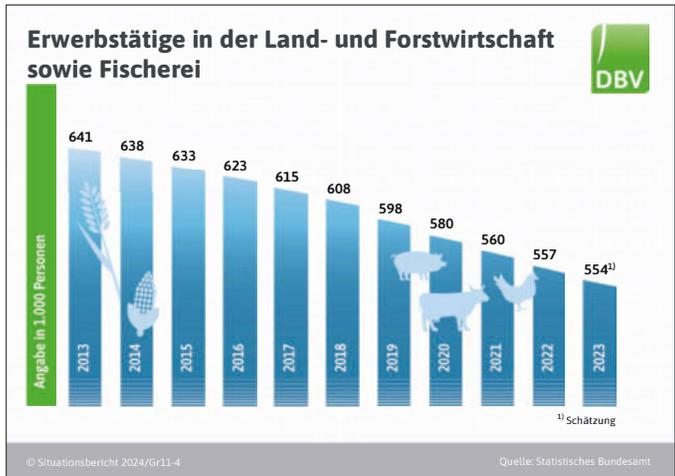
und -plätzen stellt das erweiterte Agribusiness etwa 10 Prozent der Ausbildungsplätze in Deutschland. 2022 starteten rund 160.000 junge Menschen im erweiterten Agribusiness in ihr Berufsleben.

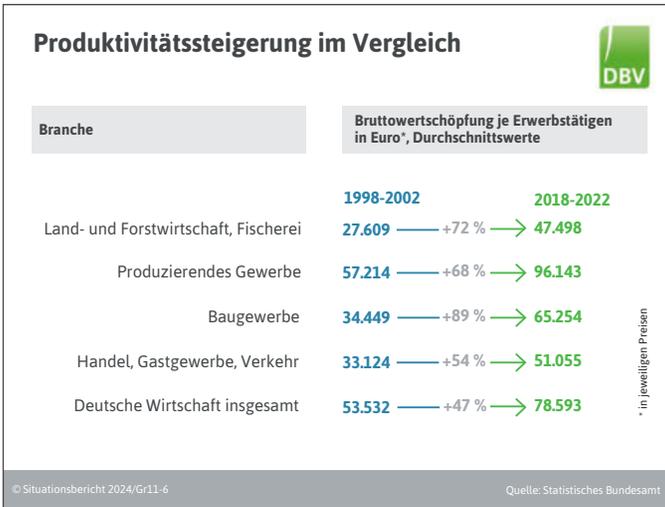
Landwirtschaftlicher Erwerbstätigenanteil bei 1,2 Prozent

2022 übten in Deutschland 557.000 Personen oder 1,2 Prozent aller Erwerbstätigen ihre überwiegende

Erwerbstätigkeit in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei aus. Knapp 36 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft sind als eigenständige Unternehmer tätig. Der Anteil der Landwirte an den Selbständigen in Deutschland beläuft sich auf 5,1 Prozent. Gemessen am gesamten Arbeitsvolumen der deutschen Wirtschaft beträgt der Anteil der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei 1,5 Prozent.

Wirtschaftsbereiche	Bruttowertschöpfung			Erwerbstätige		
	2020	2021	2022 ^{v)}	2020	2021	2022 ^{v)}
	in Mrd. Euro			in 1.000		
Vor- u. nachgelagerte Wirtschaftsbereiche	236,2	238,2	236,6	4.673	4.610	4.718
- Handel	95,3	94,6	104,0	1.693	1.704	1.719
- Ernährungsgewerbe	51,0	49,9	52,1	924	924	927
- Gastronomie	21,5	21,4	32,8	1.241	1.176	1.260
- Sonstige	68,4	72,3	74,7	815	806	812
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	25,2	25,8	35,7	580	560	557
Agribusiness zusammen	261,4	264,0	299,3	5.253	5.170	5.275
Alle Wirtschaftsbereiche	3.086,4	3.276,4	3.509,6	44.915	44.984	45.596
dar. Agribusiness in Prozent	8,5	8,1	8,5	11,7	11,5	11,6
Quellen: Statistisches Bundesamt, FHS Südwestfalen				v) vorläufig	SB24-T11-1b	





Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft relativ stark gestiegen

Gemessen an der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen hat der Agrarsektor in Deutschland seine Produktivität in den letzten 20 Jahren enorm gesteigert (+ 72 Prozent). Zum Vergleich: Im Durchschnitt der deutschen Wirtschaft stieg die Produktivität um 47 Prozent. In absoluten Zahlen bleibt jedoch ein Abstand zu anderen Wirtschaftsbereichen.

Moderne Landtechnik aus Deutschland stark gefragt

Die Landtechnik-Industrie ist ein wichtiger Vorlieferant der Landwirtschaft. In der Branche sind über 200 Unternehmen mit rund 39.000 Beschäftigten tätig. 2022 wurde in Deutschland Landtechnik im Wert von 7,5 Milliarden Euro verkauft. Ein Fokus der gegenwärtigen technologischen Entwicklung liegt auf der Vernetzung, Automatisierung und Autonomisierung von Arbeitsprozessen. Die Landtechnik-Industrie am Standort Deutschland erreichte 2022 mit einem Umsatz von 12,5 Milliarden Euro ein historisches Allzeithoch. Für 2023 wird mit einem Industrie-Umsatz auf noch höherem Niveau gerechnet. Das Exportgeschäft macht im Branchendurchschnitt rund 75 Prozent der Umsätze aus.

Selbständige arbeiten länger

Ein Erwerbstätiger in Deutschland arbeitete im Jahr 2022 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Durchschnitt 1.347 Stunden. Überdurchschnittlich hoch fällt die Stundenzahl in der Land- und Forstwirtschaft mit 1.674 Stunden aus. Mit 2.318 Stunden liegen auch die Arbeitszeiten von Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft deutlich höher als

bei den Selbständigen in der übrigen Wirtschaft mit 1.815 Stunden. Der Einsatz moderner Technik hat maßgebend dazu beitragen, dass körperliche Arbeit und Arbeitszeiten in der Landwirtschaft deutlich zurückgegangen sind. Der Umgang mit Natur, Umwelt und Tieren erfordert allerdings eine relativ hohe zeitliche Flexibilität.

Landtechnik-Handwerk und -Handel als Bindeglied

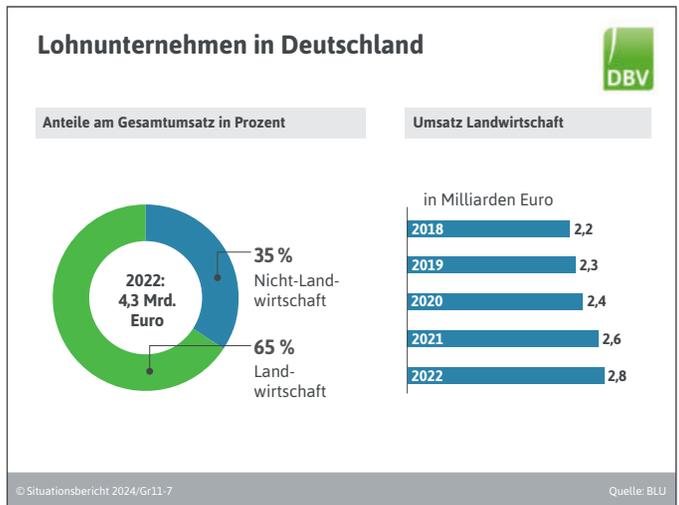
Die rund 5.600 in der Handwerksrolle eingetragenen Landmaschinen-Fachbetriebe machten mit ihren rund 45.000 Mitarbeitern 2022 einen Umsatz von annähernd 13 Milliarden Euro. Das war gegenüber dem Vorjahr erneut ein kräftiges Plus. Für 2023 dagegen wird kein weiteres Wachstum erwartet. Hohe Lagerbestände in Verbindung mit gestiegenen Zinsen und Kostensteigerungen werden in der Branche als große Herausforderung gesehen.

	Marktvolumen Inland	Traktor-neuzulassungen	Produktion	Export
	Mrd. Euro	Stück	Mrd. Euro	Mrd. Euro
2013	5,56	36.248	8,39	6,12
2014	5,49	34.611	7,68	5,51
2015	5,40	32.220	7,38	5,33
2016	5,21	28.248	7,18	5,33
2017	5,61	33.659	7,87	5,65
2018	6,27	27.670	8,63	6,36
2019	6,26	28.977	8,60	6,45
2020	6,15	32.039	9,05	6,82
2021	7,08	34.472	10,51	8,10
2022	8,41	30.360	12,41	8,57
2023¹⁾	9,30	31.000	15,00	11,60

Quelle: VDMA Landtechnik 1) geschätzt SB24-T11-2

Lohnunternehmen und Maschinenringe senken die Technikkosten

Lohnunternehmen sind Dienstleistungsbetriebe im ländlichen Raum, die mit modernen Maschinen und qualifiziertem Personal arbeits- und betriebswirtschaftliche Vorteile für die Landwirte nutzbar machen. Der überwiegende Teil der Landwirte nutzt ihre Dienstleistungsangebote. Mehr als 3.000 professionelle Lohnunternehmer mit gut 20.000 Vollzeitkräften und ebenso vielen saisonalen Teilzeitkräften erzielten 2022 einen Umsatz von etwa 4,3 Milliarden Euro, davon 2,8 Milliarden Euro im Einsatz für Land- und Forstwirte und 1,5 Milliarden Euro im Einsatz für Kommunen sowie gewerbliche und private Auftraggeber. Für 2023 und die kommenden Jahre wird mit einer stabilen Branchenentwicklung gerechnet.

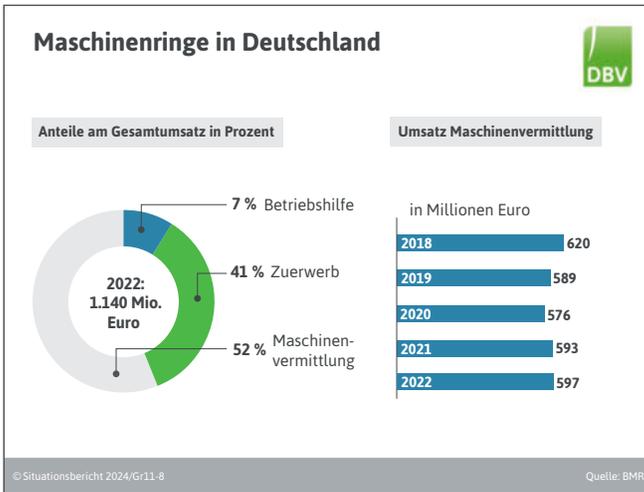


Die von Landwirten gegründeten 234 Maschinenringe mit rund 183.000 landwirtschaftlichen Mitgliedsbetrieben erwirtschafteten 2022 mit ihren rund 9.200 Mitarbeitern sowie haupt- und nebenberuflichen Betriebshelfern einen Umsatz von 1,14 Milliarden Euro. Mit dem Ziel, Maschinen besser auszulasten und zusätzliche Erwerbsquellen zu erschließen, haben

sich die Maschinenringe in vielen Regionen zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt.

Landwirtschaft und ländliche Räume sind untrennbar miteinander verbunden

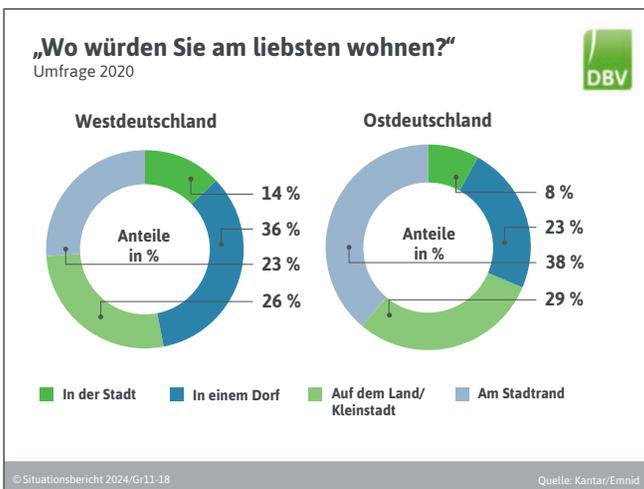
Etwa 90 Prozent der Fläche Deutschlands zählen zu den ländlichen Räumen. Rund 57 Prozent der



Einwohner Deutschlands leben in Dörfern, Gemeinden und Städten auf dem Land. Ländliche Räume sind Lebensraum und Wirtschaftsstandort. Sie umfassen land- und forstwirtschaftliche Nutzräume ebenso wie Natur- und Erholungsräume.

Regionen im Wettbewerb

Viele Gebiete stehen angesichts der demografischen Entwicklung bzw. der Abwanderung vor allem junger Menschen vor der Aufgabe, eine sich selbsttragende wirtschaftliche Entwicklung und eine ausreichende Infrastruktur aufrechtzuerhalten. Die Attraktivität ländlicher Räume als Arbeits-, Wohn- und Freizeiträume wird zunehmend von der Verfügbarkeit schnellen Internets und der regionalen Anbindung an überregionale Verkehrsinfrastrukturen geprägt. Das erleben auch landwirtschaftliche Betriebe, für die es besonders in Regionen mit rückläufigem Arbeitskräftepotential schwieriger wird, Berufsnachwuchs zu finden. Besonders peripher gelegene Regionen stehen damit vor großen Herausforderungen auf dem Arbeits- und Fachkräftemarkt. Ihnen fehlen oft die jungen Erwerbstätigen.



Umfrage: Auf dem Land leben

Die große Mehrheit der Deutschen findet das Leben auf dem Land attraktiver als das Leben in der Stadt. Das geht aus einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Kantar/Emnid aus 2020

hervor. Auf die Frage „Wo würden Sie am liebsten wohnen?“ sprachen sich 61 Prozent der mehr als 2.500 Befragten für das Leben in einem Dorf oder auf dem Land aus, nur 39 Prozent gaben an, lieber in der Stadt oder am Stadtrand leben zu wollen. Im Osten Deutschlands ist die Affinität zur Stadt etwas größer als im Westen, wo besonders viele Menschen dem Landleben zugeneigt sind. Beim Landleben besonders geschätzt werden das Familienleben statt Single-Dasein, nachbarschaftliches Miteinander statt anonymes Nebeneinander, traditionelle Werte und eine hohe Lebensqualität in Verbindung mit Natur, Erholung und Freizeit. Das ehrenamtliche Engagement ist in ländlichen Räumen mit guter sozioökonomischer Lage besonders hoch.

Feld und Wald sind auch wertvoll für Freizeit und Tourismus

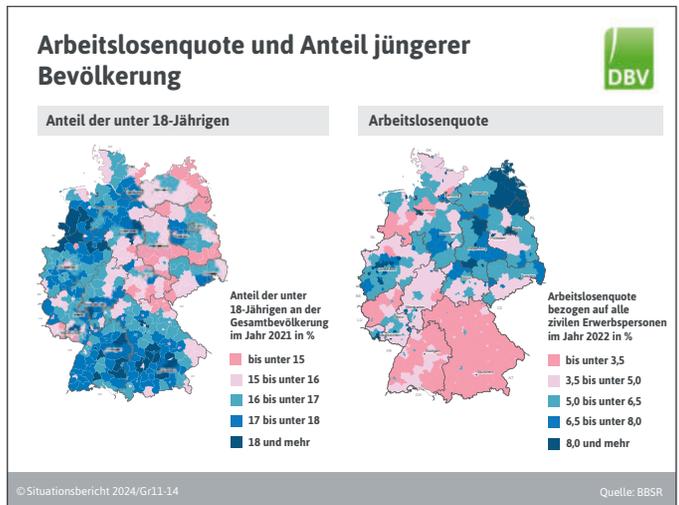
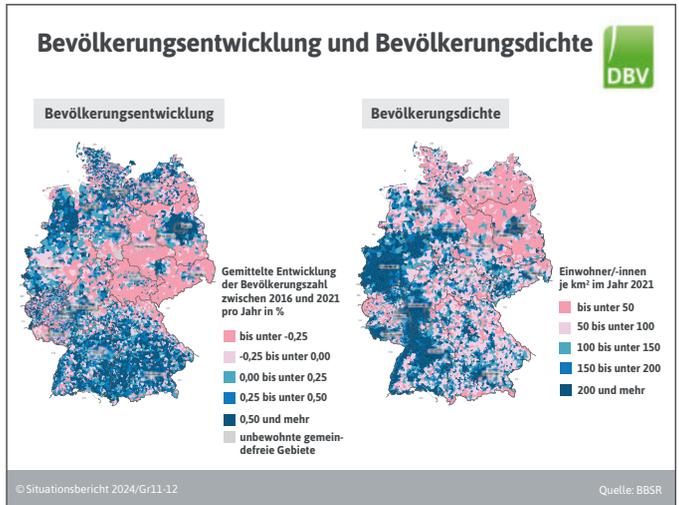
Auf der Skala der Erholungsaktivitäten rangieren die landschaftsbezogenen Freizeitaktivitäten vorn, wie Spazierengehen, Spielen im Freien, Wandern und Radfahren. Die Land- und Forstwirtschaft erhält und pflegt 28,7 Millionen Hektar Acker, Wiesen und Wald. Das sind mehr als 80 Prozent der Fläche. Deutschland ist damit als Kulturlandschaft geprägt.

Bauernhofurlaub erfreut sich großer Beliebtheit

10,1 Millionen Deutsche favorisierten in 2023 Urlaub auf dem

Bauernhof/Land als bevorzugtes Reiseziel. Wie Ergebnisse der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse (AWA) weiter zeigen, sind das fast genauso viele wie in 2022. Das Interesse an Urlaub auf dem Bauernhof ist während der Corona-Pandemie stark gestiegen. Als Hauptmotive für diese Urlaubsform werden die Ruhe des Landlebens, das Naturerleben, die authentischen Einblicke in die Landwirtschaft, die regionalen Produkte

und die persönliche Betreuung der Gastgeber angegeben. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit „Urlaub auf dem Bauernhof“ ist laut Agrarstatistik ebenfalls steigend. Bundesweit gibt es rund 10.300 Ferienhöfe (knapp 4 Prozent aller Betriebe) mit 170.000 Beherbergungsangeboten. Von den 10.300 Ferienhöfen betreiben 2.900 oder knapp 30 Prozent „Urlaub auf dem Bauernhof“ als rechtlich ausgelagerten Betrieb.



Daten und Fakten zum Landtourismus



Bundesweit gibt es **10.300 Ferienhöfe** mit **170.000 Betten** (einschließlich Heuherbergen).



Bei jedem **2. Anbieter** macht der Beherbergungsumsatz mehr als ein **Viertel des Gesamtumsatzes** des Betriebes aus.



Die Ferienbetriebe generieren jährlich ein Übernachtungsvolumen von **16 Mio. Übernachtungen** (einschließlich Heuherbergen).



28 Prozent der Anbieter sind gewerbliche, **72 Prozent private** Vermieter.



Die Hälfte der Ferienhöfe sind landw. Haupterwerbsbetriebe, überwiegend mit **Tierhaltung**.



900 Millionen Euro beträgt der jährliche Bruttoumsatz der Ferienhöfe.

© Situationsbericht 2024/Gr11-9

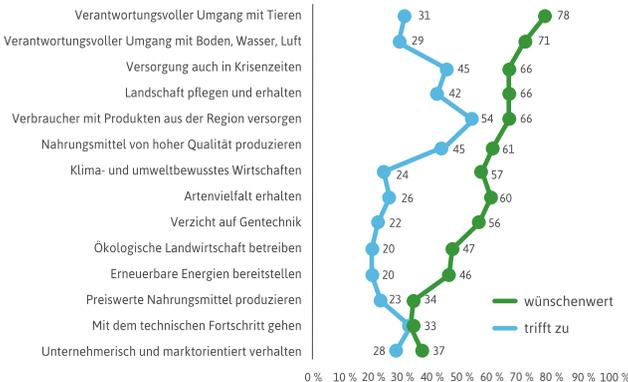
Quelle: Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof

technischen Fortschritt dagegen decken sich die Erwartungen der Bevölkerung an die Landwirte mit den Wahrnehmungen, die sie von ihnen haben.

Nahrungsmittelqualität und gutes Gewissen

Themen wie die Qualität und Erzeugung von Nahrungsmitteln und ein gutes Gewissen in Bezug auf das Tierwohl und die Artenvielfalt stoßen bei vielen Verbrauchern auf besonders großes Interesse. Ökologische Landwirtschaft, Direkteinkauf beim Landwirt oder die landwirtschaftliche Energiegewinnung finden ebenso Interesse, wengleich auch auf einem etwas niedrigeren Niveau. Für einen Urlaub auf dem Bauernhof scheinen sich unterdurchschnittlich viele Menschen zu interessieren, was wohl damit zusammenhängen dürfte, dass diese Art von Urlaub eher für Familien mit Kindern attraktiv ist.

Soll-Ist-Vergleich der Landwirtschaft im Urteil der Bürger



© Situationsbericht 2024/Gr11-16

Quelle: i.m.a. 2022

Hohe Erwartungen an die Landwirtschaft

Zahlreiche Befragungen zeigen unter dem Strich zwar eine hohe Wertschätzung der Landwirtschaft. Nach Arzt und Pfleger ist der Beruf des Landwirtes in der Zukunft für die Gesellschaft der drittichtigste Beruf. Das zeigen Ergebnisse einer Befragung von pollytix im Auftrag der i.m.a aus September 2022 un-

ter 2.225 repräsentativ befragten Bürgern über 16 Jahre. Jedoch sind bei aller Wertschätzung aber auch die Erwartungen hoch. Besonders hohe Erwartungen an die Landwirtschaft hat die Bevölkerung im Hinblick auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Tieren sowie mit Boden, Wasser und Luft. In diesen beiden Bereichen klaffen Erwartungen und Wahrnehmungen am weitesten auseinander. Beim

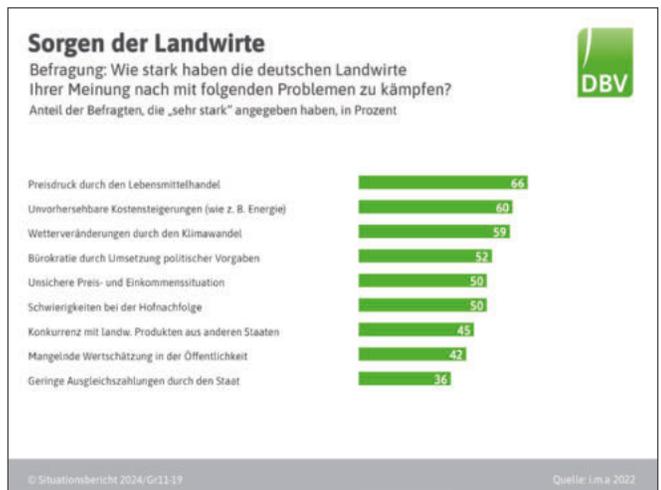
Voraussetzungen für die künftige Ernährungssicherheit

Nach der von der i.m.a in Auftrag gegebenen repräsentativen Befragung von September 2022 glauben 56 Prozent der Bevölkerung, dass die Landwirtschaft auch in Krisenzeiten in der Lage ist, die Ernährungssicherheit zu gewährleisten. 30 Prozent sehen dies nicht. 14 Prozent sind unentschieden. Die große Mehrheit der Bevölkerung vertritt die Auffassung, dass die Landwirtschaft nur

dann die Ernährungssicherheit gewährleisten kann, wenn sie für ihre Erzeugnisse angemessen entlohnt wird. Vermutlich unter dem Eindruck der Auswirkungen des Krieges in der Ukraine ist deutlich geworden, dass der Landwirtschaft gerade in Krisenzeiten freigestellt sein sollte, wie sie Flächen nutzt, um ausreichend Nahrungsmittel produzieren zu können. Insgesamt zeigen sich deutliche Mehrheiten gegen behördliche Auflagen für landwirtschaftliche Tätigkeit. Eine klare Mehrzahl der Befragten zeigt sich offen für neue Züchtungsmethoden. Die Hälfte der Bevölkerung plädiert dafür, auf Ackerland keine Photovoltaik-Anlagen zu errichten.

Sorgen der Landwirte sind der Bevölkerung grobenteils bewusst

Dass die Landwirte unter einem Preisdruck und unvorhersehbaren Kostensteigerungen leiden, ist der Bevölkerung mehrheitlich bewusst; wie sie auch anerkennt, dass die durch den Klimawandel bedingten Wetterveränderungen den Landwirten Probleme bereiten. Weniger ausgeprägt ist hingegen bei den Befragten das Problembewusstsein gegenüber der Konkurrenz landwirtschaftlicher Produkte aus anderen Staaten oder die von den Landwirten als unzureichend empfundene Wertschätzung.

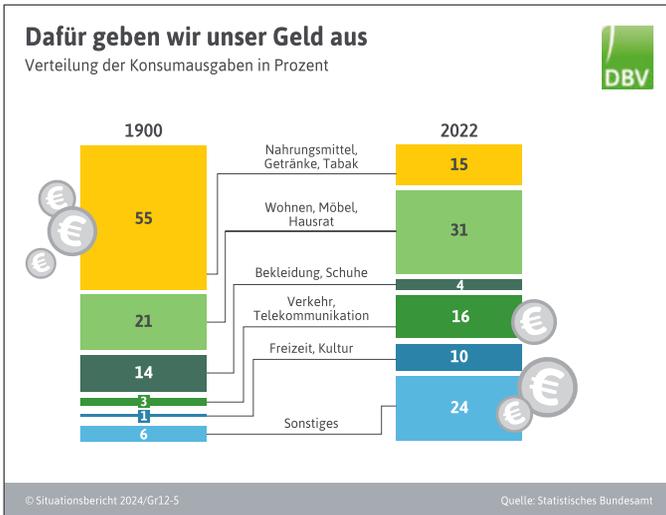


1.2 Jahrhundertvergleich



Vor hundert Jahren war Deutschland noch Agrarstaat

Von 100 Erwerbstätigen in Deutschland waren im Jahr 1800 62 Personen in der Landwirtschaft tätig. 100 Jahre später waren es immerhin noch 33. Mit zunehmender Industrialisierung und mit der Entwicklung des Dienstleistungssektors sank der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil fast kontinuierlich. 1950 betrug der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil knapp 25 Prozent, 1970 und damit vor gut 50 Jahren lag dieser Anteil immerhin noch bei gut 8 Prozent, im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts bei etwa 2 Prozent. 2022 lag der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil nur noch bei 1,2 Prozent.



Enorme Produktivitätssteigerungen sind Kennzeichen

Immer mehr Menschen werden von einem Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ernährt. Der Hektarertrag für Weizen zum Beispiel lag um 1800 nur bei 10,3 Dezitonnen, 100 Jahre später (1898-1902) bei 18,5 Dezitonnen. Bis Anfang der 70er Jahre (1970-1972) kletterte das Ertragsniveau auf 42,0 Dezitonnen. Im Erntejahr 2022 konnten die Landwirte in Deutschland rund 75,8 Dezitonnen Weizen pro Hektar erzielen und damit fast doppelt so viel wie vor gut 50 Jahren.

Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich – Wirtschaftskennziffern

Kennziffer	Einheit	1900	1950	1970	2000	2022
Nutzfläche je Einwohner	ha/Einw.	0,63	0,29	0,22	0,21	0,20
Erwerbstätigenanteil	Prozent	38,2	24,3	8,5	2,5	1,2
Anteil an Bruttowertschöpfung	Prozent	29,9	11,3	3,4	1,2	1,0
Arbeitskräftebesatz (AK)	AK/100 ha	30,6	29,2	11,0	3,6	2,9

Angaben für 1900 beziehen sich auf das frühere Reichsgebiet, für 1950 und 1970 auf das frühere Bundesgebiet.

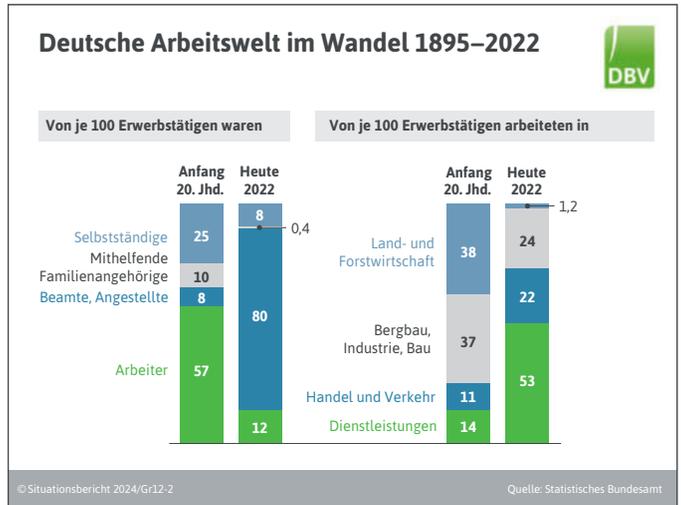
Quelle: Statistisches Bundesamt SB24-T12-1

Ein Landwirt ernährt heute 139 Personen

Ein Landwirt erzeugte 1900 Nahrungsmittel in einem Umfang, um etwa 4 Personen ernähren zu können. Ein Jahrhundert zuvor (1800) bedurfte es zur Ernährung eines Städters sogar drei Bauern, 1950 ernährte ein Landwirt 10 und 2022 139 Personen (ohne Erzeugung aus Auslandsfuttermitteln). Trotz dieser starken Produktivitätssteigerung blieb Deutschland stets ein Nettoimportland an Agrar- und Ernährungsgütern. 1900 lag der Selbstversorgungsgrad bei Nahrungsmitteln bei 87 Prozent. Am Anfang des 21. Jahrhunderts liegt der deutsche Selbstversorgungsgrad bei starken jährlichen Schwankungen kaum über 80 Prozent. Angesichts der Arbeitsteilung in einer globalisierten Wirtschaft und der vom Verbraucher gewünschten Vielfalt war der Selbstversorgungsgrad bis vor den Krisen von Corona und Ukraine-Krieg allerdings kaum von gesellschaftspolitischer Relevanz.

Fortschritt als Ursache für enorme Produktivitätssteigerung

Die enorme Erzeugungssteigerung hat ihre Ursache in der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Produktionsweisen. Moderne Maschinen und Ställe, die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und Mineraldüngern sowie Zuchtfortschritte bei Pflanzen und Tieren haben dazu geführt, dass die Landwirte heute wesentlich stabilere und höhere Erträge erzielen als früher.



Selbstversorgungsgrad bei Nahrungsmitteln in Deutschland

	Selbstversorgungsgrad ²⁾ in Prozent					
	1995/96	2000/01	2005/06	2010/11	2020/21	2021/22 ^{v)}
Selbstversorgungsgrad insgesamt	94	95	87	87	88	86
Selbstversorgungsgrad ohne Auslandsfutter ¹⁾	85	87	80	82	81	81

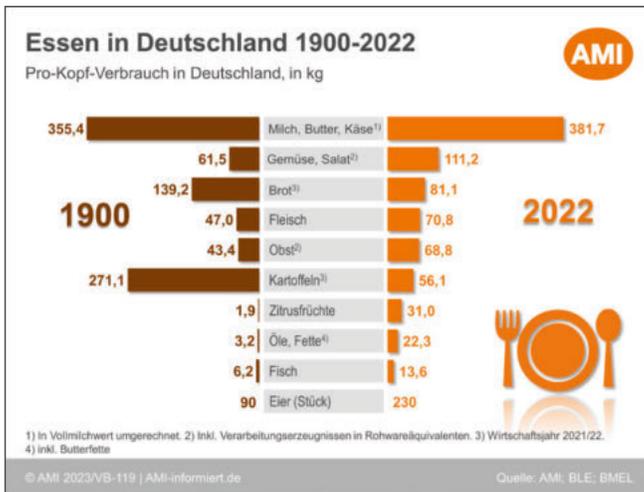
	Ein Landwirt „ernährt“ ... Menschen					
	1995	2000	2005	2010	2020	2021 ^{v)}
mit Auslandsfutter	115	144	128	132	150	148
ohne Auslandsfutter ¹⁾	104	127	117	124	139	139

1) ohne tierische Produktion auf der Basis importierter Futtermittel
 2) Nahrungsmittelproduktion in Prozent des Nahrungsmittelverbrauchs
 Quelle: BLE v) vorläufig SB24-T12-2

Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich – Hektarerträge

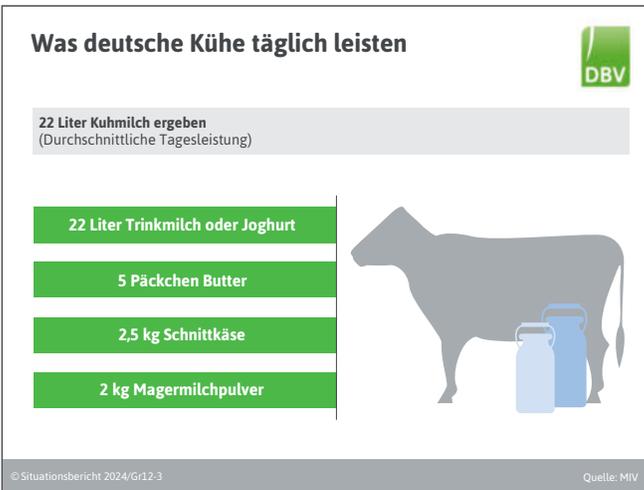
Erzeugnis	Einheit	1898-1902	1950-1955	1970-1975	2021	2022
Weizen	dt	18,5	27,4	43,6	73,0	75,8
Roggen	dt	14,9	23,8	34,3	52,7	53,2
Kartoffeln	dt	129,8	217,3	444,2	437,9	401,1
Zuckerrüben	dt	276,8	344,9	283,7	817,7	711,7

Angaben für 1950-1955 und 1970-1975 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet
 Quelle: Statistisches Bundesamt SB24-T12-3



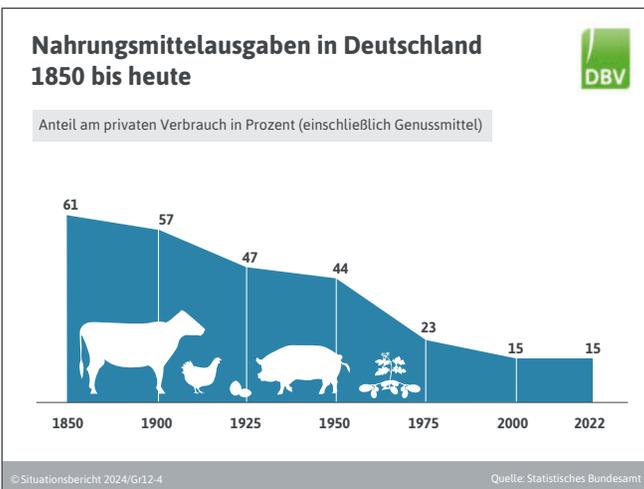
Leistungen enorm gestiegen

Brot und Brötchen gehören zu den Grundnahrungsmitteln in Deutschland, etwa 81 Kilogramm werden pro Kopf und Jahr verzehrt. Damit ist Deutschland in der Europäischen Union Spitzenreiter. Dank der erheblichen Ertragssteigerungen durch Züchtung und Anbautechnik „wachsen“ heute auf einem Hektar Weizen mit rund 80 Doppelzentner Ertrag etwa 9.400 Weizenbrote à 1 Kilogramm. Das Mehl von 850 Gramm Weizen reicht zum Backen von einem Kilogramm Brot. In einem solchen Brot ist das Mehl von 17.000 Körnern verarbeitet worden. 16.000 Körner wachsen je Quadratmeter. Zur Ernte dieser Körnermenge hat der Landwirt im Herbst knapp 400 Körner ausgesät. Mehr als das 40-fache kann er somit im Sommer nach genügend Regen und Sonne und ackerbaulicher Pflege ernten.



Immer weniger Landwirte erzeugen immer mehr

1900 gab es im damaligen Reichsgebiet noch über 5,6 Millionen Betriebe mit gut 26 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und 20,7 Millionen Großvieheinheiten (GVE) an Nutztieren. Das sind 0,79 GVE je Hektar. In dem heutigen Deutschland sind es nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes 254.300 Betriebe (2023), die rund 16,5 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche bearbeiten und pflegen



und 11,4 Millionen GVE halten, was 0,69 GVE je Hektar entspricht. 1950 waren es in den Grenzen des heutigen Deutschlands entsprechend noch 15,2 Millionen GVE oder 0,92 GVE je Hektar, 2000 waren es bereits nur noch 0,84 GVE je Hektar. Zwischen 1950 und 2023 hat sich der Viehbesatz je Hektar somit um ein Viertel (25 Prozent) vermindert. Die aus den heute 11,4 Millionen GVE resultierende Gesamterzeugung liegt gegenüber dem weitaus flächengrößeren Deutschland in den Grenzen von 1900 um ein Mehrfaches höher.

Nur noch jeder sechste Euro für Nahrungs- und Genussmittel

Im langfristigen Vergleich zeigt sich eine enorme Steigerung des Wohlstandes der Verbraucher. Anfang des 20. Jahrhunderts betrug der Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel am gesamten Konsum noch über 50 Prozent; heute beträgt dieser Anteil nur 14,7 Prozent (ohne Genussmittel 11,5 Prozent). Qualität und Verarbeitung der Nahrungsmittel haben sich in dieser Zeit enorm verbessert.

Viehbestände – Langfristentwicklung in Deutschland

	1900 ¹⁾	1950 ²⁾	1970 ²⁾	2000	2023
in Millionen Stück					
Rinder	18,9	14,8	19,2	14,5	10,5
Schweine	16,8	17,6	30,7	25,6	20,9
Geflügel	64,1	74,1	144,6	122,1	173,1*
Schafe	9,7	2,7	2,4	2,7	1,5
Ziegen	3,3	1,4	0,2	0,1	0,2*
Pferde	4,2	2,3	0,4	0,5	0,5*
in Millionen Großeinheiten (GVE)³⁾					
Rinder	13,5	10,6	13,6	10,5	7,8
Schweine	1,9	1,8	2,7	3,0	2,3
Geflügel	0,26	0,30	0,58	0,47	0,69*
Schafe	0,79	0,23	0,21	0,22	0,13
Ziegen	0,27	0,11	0,02	0,01	0,01*
Pferde	3,98	2,18	0,38	0,44	0,43*
Insgesamt	20,7	15,2	17,5	14,6	11,4

1) Gebietsstand: Reichsgebiet 1930

2) Bundesrepublik Deutschland + DDR

3) Großvieheinheit: Tiergewichte (Einzeltier oder Gruppe) von 500 kg Lebendmasse *2020

Quellen: Stat. Bundesamt, Stat. Amt der DDR, eigene Berechnungen

SB24-T12-4

Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich – Tierische Leistungen

	Einheit	um 1900	um 1950	1970	2022
Milchleistung	kg/Kuh	2.165	2.480	3.800	8.499
Legeleistung	Eier/Henne	.	120	216	300
Durchschnittliches Schlachtgewicht					
Rinder	kg	248	254	276	335
Schweine	kg	91	100	87	98

Angaben für 1950 und 1970 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet

Quellen: Statistisches Bundesamt, BLE

SB24-T12-5

1.3 Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise

Verbraucherpreisentwicklung in Prozent - Veränderungen im Jahresvergleich

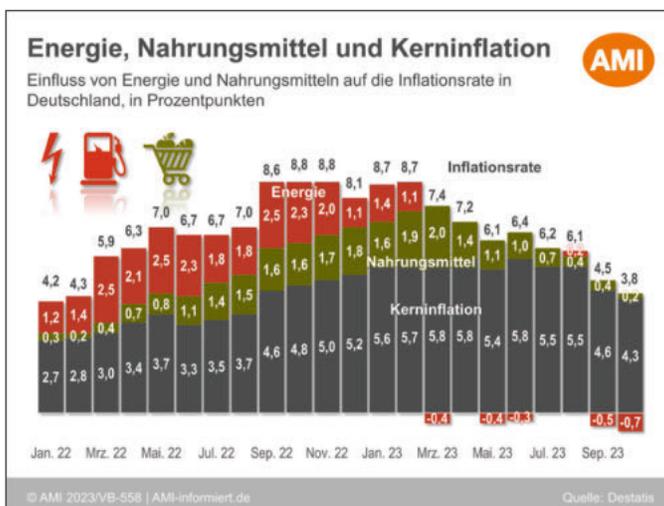
	2021	2022	1. Quart. 2023	2. Quart. 2023	3. Quart. 2023	4. Quart. 2023 ^{*)}	2023 ^{*)}
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	3,1	12,5	20,4	14,9	9,2	5,3	12,2
Brot/Getreideerzeugnisse	3,3	13,1	23,6	19,7	14,0	9,5	16,4
Fleisch/Fleischwaren	2,8	14,5	18,6	7,5	5,4	3,6	8,4
Molkereiprodukte	3,9	19,5	35,2	25,4	7,2	1,3	15,9
Obst	1,6	4,0	6,6	7,2	8,0	10,0	8,0
Gemüse	4,2	12,0	19,8	16,5	12,1	1,9	12,4
Bekleidung/Schuhe	1,5	0,8	3,8	5,1	3,2	3,6	3,9
Mieten	1,4	1,7	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0
Strom	1,3	19,2	21,9	12,8	15,0	2,9	12,9
Gas	2,7	48,1	54,0	40,8	19,2	8,8	28,2
Diesel	24,0	39,7	-1,6	-19,3	-12,3	-7,7	-10,5
Benzin	22,1	21,8	-3,9	-8,9	0,9	-1,1	-3,4
Freizeit u. Kultur	3,8	2,4	3,1	3,1	2,7	2,9	3,0
Gesundheit	0,5	1,3	2,9	3,2	3,1	2,8	3,0
Bildungswesen	2,5	2,3	3,7	3,9	4,0	4,0	3,9
Gaststätten	2,9	7,5	10,9	9,3	7,4	6,0	8,3
Verbraucherpreisindex	3,1	6,9	8,3	6,6	5,6	3,9	6,1

*) DBV-Schätzungen auf Basis von Angaben des StBA

Quelle: Statistisches Bundesamt SB24-T13-5

Überdurchschnittlicher Preisanstieg bei Nahrungsmitteln

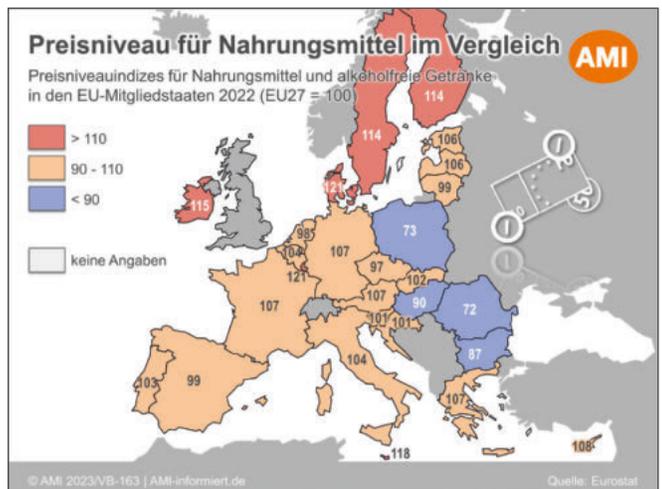
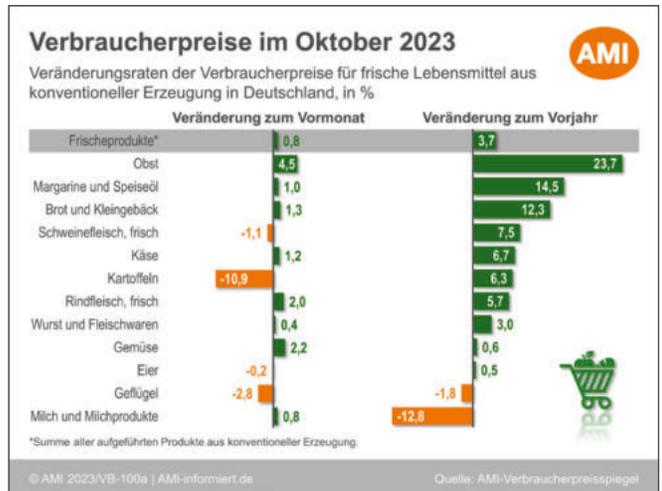
Die Inflationsrate, gemessen an der Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahreswert, lag in Deutschland 2022 bei 6,9 Prozent. Das Preisniveau für Nahrungsmittel stieg mit plus 12,5 Prozent besonders stark an. Für 2023 wird mit einer Inflationsrate von 6,1 Prozent gerechnet, darunter Nahrungsmittel mit einer Steigerung von über 12 Prozent. Die Preissteigerung für Nahrungsmittel hat sich 2023 zum Herbst hin spürbar abgeschwächt. Die Nahrungsmittelpreise lagen im Oktober 2023 im Mittel um 6,4 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Im August hatte sich das Plus noch auf 9,1 Prozent belaufen, im Juli auf 11,0 Prozent und im Juni auf 13,7 Prozent. Damit bewegte sich die Teuerung in dieser Warengruppe allerdings weiterhin auf einem überdurchschnittlichen Niveau. Die Inflationsrate insgesamt sank im Oktober auf 3,8 Prozent (September 4,5 Prozent). Die Preise für Energieprodukte lagen im Oktober um 3,2 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats und dämpften somit die Inflationsrate. Die Kerninflation, also die Teuerung ohne die stark schwankenden Preise für Energie und Lebensmittel, ging im Herbst 2023 zwar weiter



zurück, blieb aber mit 4,3 Prozent (Oktober) weiterhin relativ hoch. Die starke Teuerung bei Nahrungsmitteln haben auch 2023 zu einer Verschiebung beim Einkauf von Nahrungsmitteln geführt. Relativ teure Lebensmittel wie Bio, Fair-trade, regionale Produkte oder Fleischersatz wurden weniger gekauft. Viele Verbraucher greifen zu preisgünstigeren konventionellen Produkten. „Shrinkflation“ nennt sich eine Form der versteckten Teuerung. Der Preis bleibt ungefähr gleich, aber die Packung wird kleiner.

Nahrungsmittelpreise waren langfristig gesehen eine Inflationsbremse

Die Verbraucherpreise für Lebensmittel sind über viele Jahre hinweg deutlich langsamer angestiegen als die Verbraucherpreise insgesamt. Die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise wirkte damit inflationsbremsend. Zuletzt aber stiegen die Nahrungsmittelpreise wesentlich stärker an als die übrigen Lebenshaltungskosten. 2021 war die Teuerung etwa noch gleich hoch. 2022 und 2023 dagegen waren die Nahrungsmittelpreise ein Haupttreiber stark gestiegener Inflationsraten.



Konsumausgaben der privaten Haushalte



Konsumausgaben der privaten Haushalte im Inland, Deutschland, 2022, Anteile nach Verwendungszwecken, in %



Konsumausgaben 2022 insgesamt: 1.877 Mrd. EUR



* Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren.

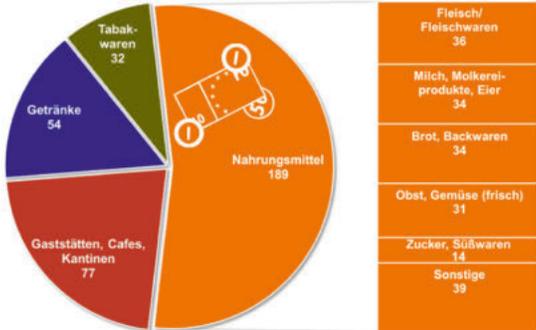
© AMI, 2023/VB-115 | AMI-informiert.de

Quelle: Destatis

Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel



Konsumausgaben der privaten Haushalte in Deutschland 2022, in Mrd. EUR



© AMI, 2023/VB-165 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, Destatis

EU: Nahrungsmittelausgaben privater Haushalte



Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke, in Prozent an den Konsumausgaben, 2022



© Situationsbericht 2024/Gd3-7

Quelle: Eurostat

Nahrungsmittelpreise in Deutschland etwas über dem EU-Durchschnitt

Nahrungsmittel waren 2022 in Deutschland um fast 7 Prozent teurer als im EU-Durchschnitt. Besonders hochpreisig waren Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke in Luxemburg und Dänemark. Dort lagen sie in 2022 um jeweils 21 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Das Preisniveau eines vergleichbaren Warenkorb lag in Luxemburg und Dänemark damit um etwa zwei Drittel über dem Niveau in Rumänien oder Polen (72 bzw. 73 Prozent des EU-Durchschnitts). Auch in Bulgarien (87 Prozent) und Ungarn (90 Prozent) sind die Nahrungsmittel im EU-Vergleich relativ günstig.

Verbraucher geben nur einen kleinen Teil ihres Einkommens für Nahrungs- und Genussmittel aus

Die gesamten Verbraucherausgaben beliefen sich 2022 auf 1.877 Milliarden Euro. Davon entfielen 275 Milliarden Euro oder 14,7 Prozent auf Nahrungs- und Genussmittel. Ohne Genussmittel wie Tabak oder Alkohol sind es 216 Milliarden Euro oder 11,5 Prozent. Dazu kommen 77 Milliarden Euro für Verpflegung in Gaststätten und Kantinen. Der Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel an den gesamten Konsumausgaben hat sich im Zuge der Corona-Pandemie etwas stabilisiert, ist im langjährigen Zeitvergleich jedoch deutlich

zurückgegangen. Der Grund für diesen Langfristtrend liegt in den Einkommenssteigerungen und in dem unterdurchschnittlichen Anstieg der Nahrungsmittelpreise. Der höhere Lebensstandard kommt besonders in zunehmenden Ausgaben für Wohnen, Verkehr, Freizeitaktivitäten und Gesundheitspflege zum Ausdruck.

Von einem Euro Verbraucher- ausgaben für Nahrungsmittel erhält der Landwirt heute nur noch 25 Cent

Der Anteil der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft lag im Jahr 2022 bei 25 Prozent. Anfang der 70er Jahre lag der entsprechende Anteil mit 48 Prozent mehr als doppelt so hoch. Bei Milch und Milcherzeugnissen betrug der Anteil in 2022 48 Prozent, bei Fleisch und Fleischwaren 25 Prozent. Am niedrigsten ist der Erlösanteil nach wie vor bei Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen mit 7 Prozent.

Getreidepreise haben geringe Auswirkungen auf den Brotpreis

Selbst landwirtschaftliche Erzeugerpreise für Backweizen von 250 Euro je Tonne stellen nur einen geringen Kostenfaktor bei der Brotherstellung dar. So entfallen bei einem Brötchen gut 7 Prozent des Preises auf seinen Getreideanteil. Für die Herstellung eines Brötchens benötigt der Bäcker etwa 34

Nahrungsmittelausgaben – Prozentanteil an den Konsumausgaben der privaten Haushalte in Deutschland¹⁾

	1970	1980	1990	2000	2010	2022
Nahrungs- und Genussmittel	24,5	20,5	17,6	14,6	13,7	14,7
Nahrungsmittel (einschl. alkoholfreie Getränke)	18,8	15,9	13,4	10,9	10,3	11,5
Bekleidung, Schuhe	9,7	9,1	8,1	6,0	5,0	4,1
Mieten, Heizung, Strom	17,6	20,1	20,3	23,5	25,3	24,6
Möbel, Haushaltsgeräte	9,4	9,1	8,3	7,9	6,3	6,9
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	12,5	13,3	15,3	16,7	15,5	15,7
Hotels, Gaststätten	4,9	4,7	5,7	5,3	4,9	5,4
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	9,5	9,1	9,3	10,0	10,4	10,0
Sonstiges	12,0	14,0	15,5	16,1	18,9	18,6
Gesundheitspflege	2,2	2,6	3,0	3,8	5,1	5,3
Finanz-, Versicherungsleistungen	4,7	6,1	7,2	5,8	6,4	5,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) bis einschließlich 1990 früheres Bundesgebiet

Quelle: Statistisches Bundesamt

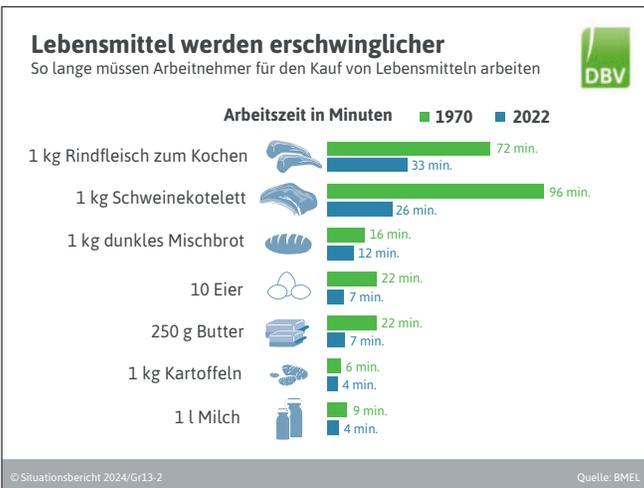
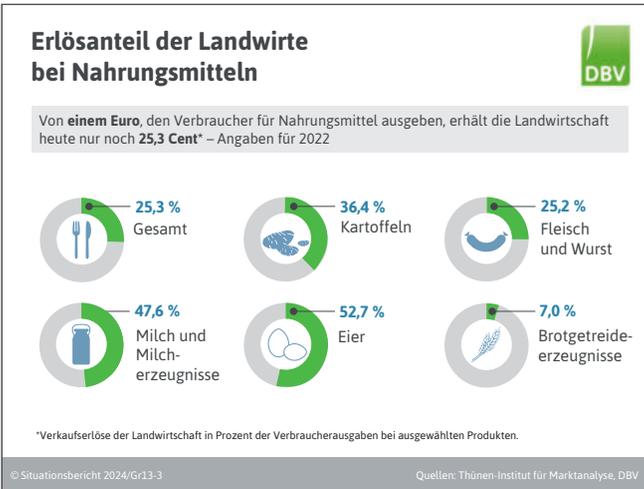
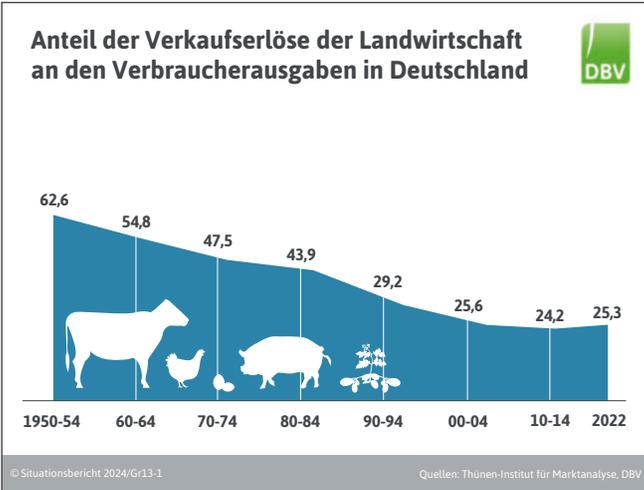
SB24-T13-1

Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben
- Angaben in Prozent -

Erzeugnisse	1950/51 bis 1954/55	1970/71 bis 1974/75	1990/91 bis 1994/95	2010 bis 2014	2021	2022
	Ausgewählte pflanzliche Erzeugnisse					
Brot/Brotgetreide	44,6	17,7	6,1	5,4	5,1	7,0
Zuckerrüben/Zucker	44,2	41,6	37,6	37,2	28,7	38,9
Kartoffeln	.	57,9	32,5	30,1	23,1	26,4
Ausgewählte tierische Erzeugnisse						
Fleisch/Fleischwaren	66,8	46,0	28,9	24,4	20,5	25,2
Milch/Milcherzeugnisse	64,2	57,1	43,8	48,5	38,5	47,6
Eier	.	85,5	67,9	50,5	39,7	52,7
Alle Erzeugnisse	62,6	47,5	29,2	24,2	21,8	25,3

Quellen: Thünen-Institut für Markanalyse, Deutscher Bauernverband

SB24-T13-2



Hopfen und Gerste praktisch ohne Einfluss auf den Bierpreis

- Hopfen für 1 Cent

Ein Liter Bier enthält etwa 1,5 Gramm Hopfen. Bei einem Preis von rund 650 Euro für einen Doppelzentner (100 kg), wie im Erntejahr 2022, erhält der Landwirt für seinen Hopfenanteil kaum mehr als 1 Cent je Liter Bier.

- Braugerste für 4 Cent

Ein Liter Bier entsteht im Schnitt aus etwa 215 Gramm Gerste. Bei einem Preis von knapp 31 Euro für einen Doppelzentner, wie im 3. Quartal 2022, erhält der Landwirt für seinen Gerstenanteil knapp 7 Cent je Liter Bier.

Quellen: BBV, DBV

Gramm Mehl. Bei einem Ausmahlungsgrad von rund 75 Prozent sind das lediglich 45 Gramm Weizen. Um den Brötchenpreis um nur einen Cent anzuheben, müsste sich der Getreidepreis in etwa verdoppeln. Schwerwiegender in der Preiskalkulation der Bäcker sind dagegen die Kosten für Energie und Arbeit.

Seit 1950 sind die Löhne um das 25-fache und die Brotpreise um das 13-fache gestiegen – die Getreidepreise haben sich dagegen relativ wenig verändert

Von 1950 bis 2022 hat sich der Nettostundenverdienst eines Industriearbeiters auf mehr als das 25-fache erhöht. Da die Brotpreise nur um das 13-fache gestiegen sind, kann sich der Industriearbeiter für

seinen Stundenlohn heute (2022) etwa doppelt so viel Brot kaufen wie noch vor gut 70 Jahren. Der Weizenzeugeterpreis lag 2022 zwar deutlich höher als 1950; bezogen auf das Endprodukt wie ein dunkles Mischbrot aber erlöst der Landwirt davon nur einen kleinen Bruchteil, der im Jahr 2022 auf rund 9 Prozent anstieg. Demgegenüber waren es 1950 entsprechend noch zwei Drittel des Brotpreises, hundert Jahre zuvor (1852-61) sogar entsprechend 95 Prozent des Brotpreises. Wären die Brotweizenpreise seit 1950 genauso stark gestiegen wie die Inflationsrate, dann könnten die landwirtschaftlichen Erzeuger für einen Doppelzentner (100 kg) heute (2022) etwa 102 Euro Erlösen.

Unterschiedliche Entwicklungen beim Verbrauch der einzelnen Nahrungsmittel

Der Verbrauch bei den einzelnen Nahrungsmitteln hat sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt. Steigende bis stabile Verbrauchszahlen je Kopf der Bevölkerung werden bei Getreiderzeugnissen, Zucker, Gemüse, Geflügelfleisch und Käse gemessen. Rückläufig ist dagegen der Verbrauch bei Schweine- und Rindfleisch, während er bei vielen anderen Produkten wie Obst und Kartoffeln von Jahr zu Jahr schwankt. Bei Fleisch ist der Unterschied zwischen dem Verzehr und dem Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung zu beachten, denn ein erheblicher Teil der Schlachtungen kann nicht für den menschlichen Verzehr verwendet werden.

Preisvergleich – Arbeitslöhne, Brot- und Weizenpreise

Löhne und Preise	Einheit	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2010	2022
Arbeitslöhne*	€ je Std.	0,65	1,27	2,68	5,51	8,12	11,36	13,13	16,40
Brotpreis (dunkles Mischbrot)	€ je kg	0,26	0,43	0,67	1,33	1,73	2,12	2,43	3,36
Brotweizenpreis	€ je kg	0,17	0,21	0,20	0,24	0,18	0,12	0,17	0,31

*Nettostundenverdienst je Industriearbeiter

Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL, eigene Berechnungen SB24-T13-3

Pro-Kopf-Verbrauch ¹⁾ bedeutender landwirtschaftlicher Erzeugnisse Deutschland

Pflanzliche Erzeugnisse	Ausgewählte pflanzliche und tierische Erzeugnisse in Kilogramm je Kopf und Jahr					
	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21	2021/22
Getreide	102,1	101,9	102,6	104,2	103,7	106,6
Kartoffeln	57,9	60,4	55,4	57,2	59,6	56,1
Zucker	33,7	34,8	34,6	33,8	32,5	34,8
Gemüse	101,4	104,3	99,5	105,6	110,0	111,2
Obst	99,3	103,3	106,5	102,6	105,5	99,8
Tierische Erzeugnisse	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Rind- und Kalbfleisch	11,0	10,8	10,8	10,7	10,3	9,4
Schweinefleisch	34,8	34,3	32,1	30,6	30,8	28,2
Schaf- u. Ziegenfleisch	0,7	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6
Geflügelfleisch	12,8	13,6	13,4	13,7	13,5	12,3
Fleisch insgesamt	61,3	61,5	59,0	57,5	56,8	52,2
Butter	6,0	5,8	5,8	6,3	6,1	5,4
Käse	23,9	24,4	25,1	25,3	25,3	24,6
Eier (in Stück)	230	234	235	242	233	230

1) Bei Getreide Verbrauch für Nahrungszwecke in Getreidewert, bei Zucker Weißzuckerwert; bei Gemüse und Obst einschließlich nicht abgesetzter Mengen; bei Kartoffeln ohne Kartoffelstärke; bei Fleisch menschlicher Verzehr (Verbrauch ohne Knochen, Futter, industrieller Verwertung und Verluste)

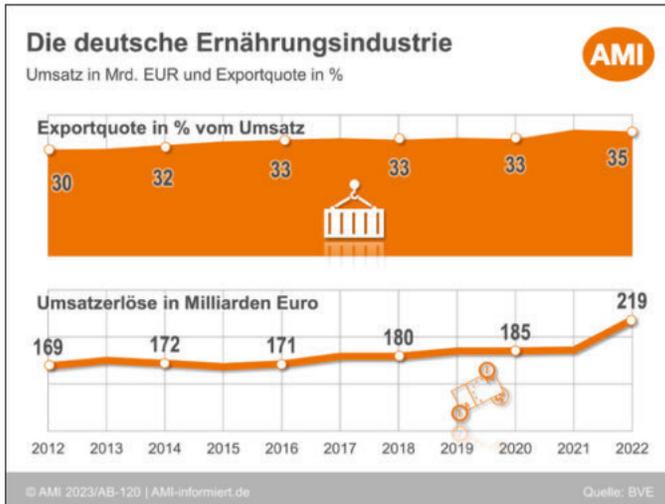
Quellen: AMI, BLE SB24-T13-4

1.4 Ernährungswirtschaft



Ernährungsindustrie mit starken preisbedingten Umsatzsteigerungen

Mehr als vier Fünftel der landwirtschaftlichen Erzeugung werden zu hochwertigen Lebensmitteln über das Lebensmittelhandwerk und die Ernährungsindustrie zu hochwertigen Lebensmitteln verarbeitet. Über alle Teilbranchen hinweg stieg das Umsatzergebnis der deutschen Ernährungsindustrie 2022 auf 218,5 Milliarden Euro, davon 140,9 Milliarden Euro im Inland und 77,5 Milliarden Euro im Ausland. Der Export ist für die Ernährungsindustrie ein wichtiges Standbein – mehr als jeder dritte Euro (35,5 Prozent) wird im Ausland verdient. Die Exporte sind gegenüber dem Vorjahr nahezu ebenso stark gestiegen (+ 16,9 Prozent) wie das Inlandsgeschäft (+ 18,5 Prozent). Die Ursachen für diese Umsatzsteigerungen sieht die Ernährungsindustrie in enormen Kostensteigerungen. Die größten Treiber sind höhere Preise für Rohstoffe, Energie, Verpackung, Logistik sowie gestiegene Arbeitskosten. Hintergrund sind die Auswirkungen des Ukraine-Krieges, der Corona-Pandemie und gestörter globaler Lieferketten.



Ernährungsindustrie ist ein starker Zweig der deutschen Wirtschaft

2022 waren in 5.991 Betrieben der Ernährungsindustrie (Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten) rund 636.600 Menschen beschäftigt, davon arbeiteten 90 Prozent in Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten. Die stark von kleinen und mittelständischen Unternehmen geprägte Ernährungsindustrie ist vom Umsatz her nach dem Kraftfahrzeugbau, dem Maschinenbau, der chemisch-pharmazeutischen Industrie und der Elektrotechnik die fünftgrößte Branche der deutschen Industrie und führend in Europa. Die deutsche Lebensmittelindustrie ist nach der in Frankreich die umsatzstärkste in Europa. Mit insgesamt 170.000 verschiedenen Produkten gibt es kaum ein Produktsegment, das nicht in Deutschland hergestellt wird. 40.000 neue Produkte kommen jährlich auf den Markt, nur gut 13.000 behaupten sich über zwei Jahre hinaus. Der größere Teil weicht neuen Trends.

Image deutscher Lebensmittel im Ländervergleich führend

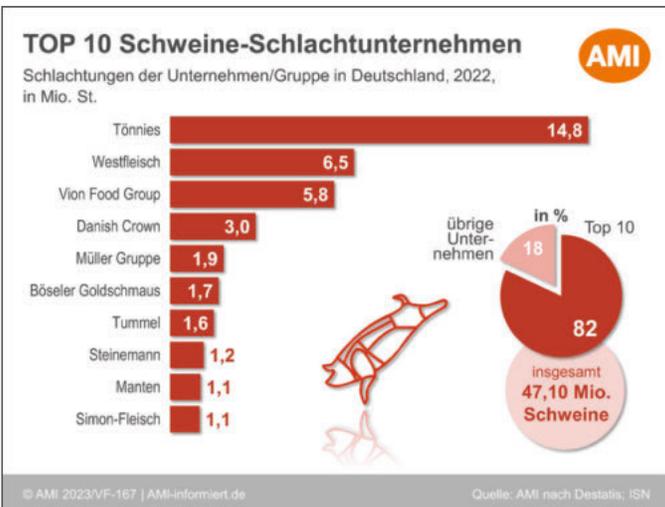
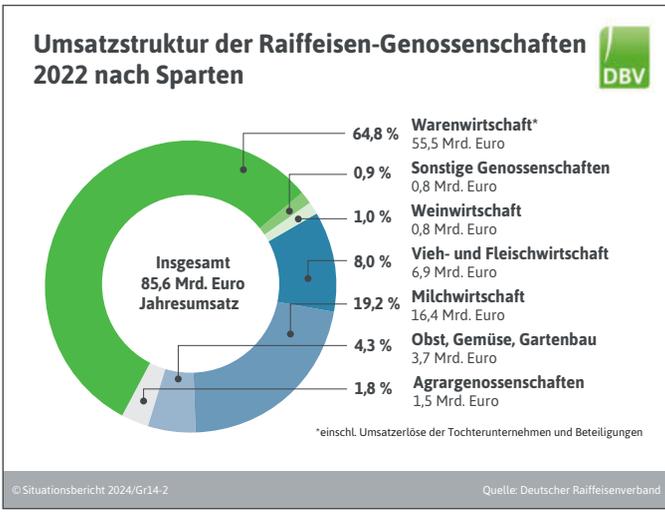
Deutsche Lebensmittel haben im Vergleich zu Ware aus anderen Ländern beim Verbrauchervertrauen einen großen Vorsprung. Dies ist das Ergebnis einer Umfrage, die das Marktforschungsunternehmen PanelWizard Direct im Auftrag der niederländischen Bank ABN

Amro in Deutschland durchgeführt hat. Danach gaben 78 Prozent der befragten Bundesbürger an, darauf zu vertrauen, dass in Deutschland erzeugte Nahrungsmittel nicht gesundheitsschädlich sind. Deutlich schlechter fielen die Ergebnisse für Lebensmittel aus Frankreich und den Niederlanden mit 57 und 51 Prozent aus. Ware aus Belgien kam lediglich auf 48 Prozent, gefolgt von Lebensmitteln aus dem Vereinigten Königreich mit nur 39 Prozent.

2023: Weiter deutlich anziehendes In- und Auslandsgeschäft

In den ersten neun Monaten des Jahres 2023 lag der Umsatz der deutschen Ernährungsindustrie um 9 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand. Sowohl das Inlandsgeschäft (+ 11 Prozent) als auch das Auslandsgeschäft (+ 6 Prozent) haben weiter zugenommen. Ursache für diese starken Umsatzsteigerungen waren Ver-





teuerungen der Lebensmittel und Preissteigerungen bei Energie und Verpackungen. Der Gesamtumsatz der deutschen Ernährungsindustrie ist zwischen 2002 und 2022 um 73 Prozent gestiegen. Der darin enthaltene Export hat in diesem Zeitraum um 212 Prozent zugelegt, so dass der Exportanteil am Umsatz heute 35,5 Prozent beträgt. 2002 lag der Anteil noch bei 19,6 Prozent. Sichere, qualitativ hochwertige Lebensmittel sind ein Markenzeichen im

Export. 74 Prozent der deutschen Lebensmittelexporte werden im EU-Binnenmarkt abgesetzt. Besonders gefragt sind deutsche Süß-, Backwaren, Fleisch- und Milchprodukte.

Mittelständische Ernährungsindustrie unter hohem Wettbewerbsdruck

Angesichts der dominanten Marktposition des Lebensmittelhandels kann die Ernährungsindustrie ge-

stiege Kosten häufig nur schwer auf die Verkaufspreise überwälzen. Die Konzentration der Unternehmen der Ernährungsindustrie hat zwar weiter zugenommen, ist aber im Vergleich zum Lebensmitteleinzelhandel oder zu anderen Wirtschaftsbereichen weiterhin relativ gering. 90 Prozent der Beschäftigten in der deutschen Ernährungsindustrie arbeiten in Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern. Durch die überwiegend ländlichen Produktionsstandorte sichert die Branche Stabilität und Beschäftigung in allen Regionen Deutschlands. Der Umsatzdurchschnitt je Betrieb liegt bei rund 36,5 Millionen Euro (2022). Nach einer Branchenumfrage wird an erster Stelle der Zukunftstrends der Preis- und Margendruck gesehen, von dem 84 Prozent der Branchenexpertinnen und -experten annehmen, dass er sich fortsetzen wird. Ähnlich hoch bewerten die Befragten den Komplex „New Work“. Unter diesem Begriff wird der Rückgang von Dienstreisen sowie die weitere Zunahme von flexiblen Arbeitsformen und Homeoffice zusammengefasst. Darüber hinaus werden Nachhaltigkeit und Digitalisierung als branchenübergreifende Trends das weitere Handeln im Ernährungssektor bestimmen.

Drei Viertel der Agrarrohstoffe aus Deutschland

Rund drei Viertel der in der Ernährungsindustrie verarbeiteten Agrarrohstoffe stammen aus Deutschland. Ein Viertel der Rohstoffe wird

im europäischen und außereuropäischen Ausland eingekauft, da sie in Deutschland nicht in ausreichenden Mengen vorhanden sind oder nicht angebaut werden können. Von den importierten Rohwaren stammen auch zahlreiche Produkte aus Schwellen- und Entwicklungsländern. Hierzu zählen insbesondere Kaffee, Kakao, Gewürze oder Palmöl.

Immer weniger Bäckereien und Fleischereien

Die Zahl der Bäckereien und Fleischereien geht weiter zurück. Ende Dezember 2022 wurden in der Betriebsstatistik des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) insgesamt 9.600 Bäckereien gezählt. Zehn Jahre zuvor waren es in Deutschland noch 13.700 Betriebe, was einem Rückgang von 30 Prozent entspricht. Für das Fleischerhandwerk verzeichnet die Statistik für Ende Dezember 2022 13.200 Betriebe. Zehn Jahre zuvor lag die Zahl der Fleischerbetriebe noch bei 15.900 (- 17 Prozent). Gründe für diese Entwicklung sind komplexer werdende Rahmenbedingungen im Lebensmittelhandwerk, ein harter Wettbewerb mit dem Einzelhandel und der Generationenwechsel.

Raiffeisen-Genossenschaften mit starker Umsatzsteigerung

Die Raiffeisen-Genossenschaften sind mit ihren 114.000 Beschäftigten Marktpartner von Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und

Lebensmittelhandel. Ihre Zahl ist über die Jahre deutlich rückläufig. Das ist vor allem dem Fusions- und Kooperationsbestreben der Unternehmen geschuldet. Die 1.693 Raiffeisen-Genossenschaften erzielten 2022 einen Umsatz von rund 85,6 Milliarden Euro. Zum Vergleich: 2021 waren es 68,0 Milliarden Euro. Ausschlaggebend für das starke Plus von 26 Prozent waren im Wesentlichen die erheblichen Preisanstiege. Beim Blick auf einzelne Geschäftsfelder zeigt sich allerdings ein differenziertes Bild. Die genossenschaftlich organisierte Milchwirtschaft verzeichnete 2022 einen Umsatz von 16,4 Milliarden Euro (+ 25 Prozent). Die Vieh- und Fleischgenossenschaften generierten 2022 Umsätze in Höhe von 6,9 Milliarden Euro (+ 16 Prozent). Umsatzstärkste Genossenschafts-Sparte ist mit 55,5 Milliarden Euro die Warenwirtschaft (+ 37 Prozent). Ausgehend von rund 258.700 landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland und 375.000 Mitglied-

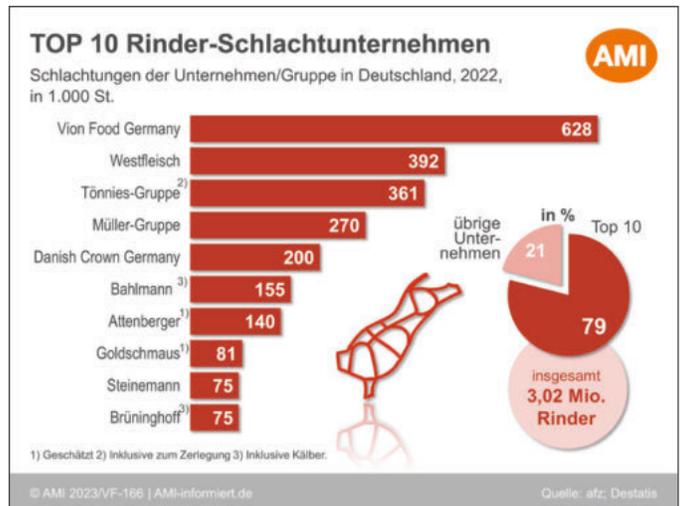
schaften von Landwirten, Winzern und Gärtnern ist statistisch betrachtet jeder Betrieb an anderthalb Genossenschaften beteiligt.

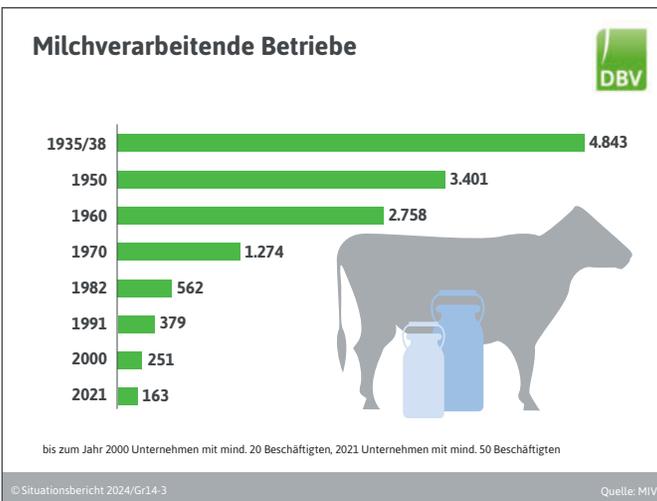
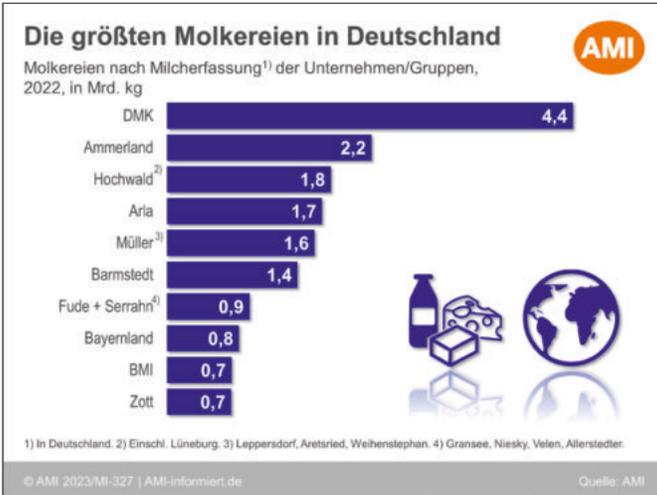
Fleischbranche mit einem Umsatz von 47,1 Milliarden Euro

Der Umsatz der Fleischbranche mit ihren 150.100 Beschäftigten betrug 2022 47,1 Milliarden Euro, davon 11,4 Milliarden Euro oder 24,3 Prozent im Auslandsgeschäft. Die Fleischbranche macht mit ihrem Umsatz gut ein Fünftel (21,6 Prozent) des Gesamtumsatzes der deutschen Ernährungsindustrie aus.

Die Konsolidierung in der Fleischbranche schreitet weiter fort

Sowohl die Zahl der in Deutschland gehaltenen Schweine als auch die Zahl der Schlachtstandorte befinden sich weiterhin im Abwärtstrend. Die Fleischbranche





sieht sich weiter in einer Konsolidierungsphase, um auf die Veränderungen auf den Absatzmärkten zu reagieren. Standortschließungen und Produktionsverlagerungen sind die Folge. Die Zahl der Schweineschlachtungen ging 2022 im sechsten Jahr in Folge zurück, und das in einem bislang ungekannten Maße. 47,1 Millionen in Deutschland geschlachtete Schweine waren 2022 gegenüber dem Vorjahr 4,8 Millionen oder 9,2 Prozent Schweine weniger. Die drei größten Schlachtunternehmen – Tönnies, Vion und Westfleisch – schlachteten 2022 rund 58 Prozent der 47,1 Millionen in Deutschland geschlachteten Schweine. Das Ranking der Schweine-Schlachtunternehmen führt die Tönnies-Gruppe mit 14,8 Millionen Schweine-Schlachtungen an. An zweiter und dritter Stelle rangieren die Westfleisch und der niederländisch-deutsche Vion-Konzern mit 6,5 bzw. 5,8 Millionen Tieren. Bei den Rinderschlachtungen führt der Vion-Konzern die Rangliste vor der Tönnies-Gruppe und der Westfleisch an.

Handelsketten mit Fleischwerken

Die Konzentration im Schlachtviehbereich kommt auch darin zum Ausdruck, dass viele Schlachtunternehmen durchgehende Verarbeitungsketten vom Lebetier bis zum verpackten Frischfleisch oder zur Wurst aufgebaut haben. Bedeutende Akteure sind die Fleischwerke des Handels.

Spitzenreiter sind Edeka Südwest und Brandenburg mit einem Jahresumsatz von 957 bzw. 857 Millionen Euro. Unter den 10 umsatzstärksten Fleischwerken des Handels mit einem Gesamtumsatz von 5,9 Milliarden Euro (2022) befinden sich sieben regionale Edeka-Fleischwerke (Edeka Südwest Fleisch, Bauerngut, Rasting, Südbayerische Fleischwaren, Fleischwerk Edeka-Nord, Franken-Gut und Hessengut). Auf sie entfällt ein Umsatz von 3,8 Milliarden Euro.

Molkereibranche weiter im Umbruch

Im Ranking der weltweit größten Milchverarbeiter führt die französische Lactalis-Gruppe, gefolgt von Dairy Farmers of America und dem Nestlé-Konzern. Unter den TOP 20-Molkereien der Welt befinden sich mit Müller Milch (Platz 14) und dem Deutschen Milchkontor (Platz 18) auch zwei deutsche Unternehmen. Experten gehen von einem weiteren Konzentrationsprozess der Milchverarbeitungsunternehmen aus.

Deutsche Milchwirtschaft wächst über den Export

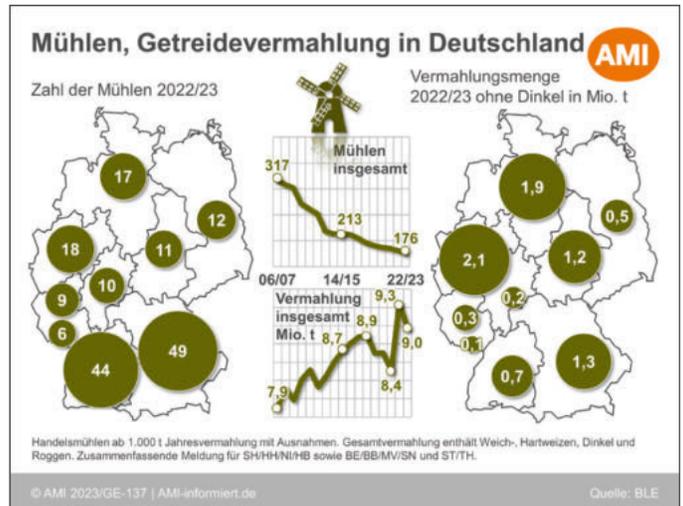
Die deutsche Milchwirtschaft ist mit einem Umsatz von 37,3 Milliarden Euro (ohne Speiseeis) und rund 42.100 Beschäftigten (2022) die zweitgrößte Sparte der deutschen Ernährungsindustrie. 33,4 Prozent der von den Molkereien verarbeiteten Milch waren 2022

für den Export bestimmt, Tendenz steigend. Rund zwei Drittel der in Deutschland erzeugten Milch wird von genossenschaftlichen Unternehmen verarbeitet. Die Zahl der Milch verarbeitenden Unternehmen in Deutschland hat im Zeitverlauf stark abgenommen. 2022 gab es noch 165 Milch verarbeitende Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten. Täglich werden von den deutschen Molkereien zusammen rund 85.000 Tonnen Milch von 53.700 Milchviehaltern (2022) mit ihren 3,8 Millionen Kühen zu hochwertigen Lebensmitteln verarbeitet.

Mühlen- und Stärkebranche mit starker Bindung zur Landwirtschaft

Mit rund 13.000 Beschäftigten erwirtschaftete die Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft 2022 einen Umsatz von rund 7,5 Milliarden Euro. Die Produktpalette der Unternehmen reicht von Mehl

über Haferflocken, Frühstückscerealien, Nudeln und Reis bis hin zu nativen und modifizierten Stärken. Dafür werden rund 14 Millionen Tonnen landwirtschaftlicher Rohstoffe verarbeitet, vor allem Weizen, Roggen, Hafer, Hartweizen, Mais, Reis und Stärkekartoffeln. 550 Mühlen gibt es in Deutschland, 176 davon vermahlen mindestens 1.000 Tonnen im Jahr und werden statistisch erfasst. 40 große Mühlen mit einer Jahresvermahlung von 50.000 Tonnen und mehr haben einen Anteil an der Gesamtvermahlung von gut 81 Prozent. Die Mühlen vermahlten 2022 mit 8,3 Millionen Tonnen Brotgetreide etwa ein Drittel der deutschen Weizen- und Roggenenernte. Zudem verarbeiteten sie rund 337.000 Tonnen Dinkel, 435.000 Tonnen Hartweizen und 168.000 Tonnen Mais. Die Hafermühlen vermahlten 2022 etwa 650.000 Tonnen Hafer. Knapp 10 Prozent der Mahlerzeugnisse werden exportiert.



Nach Angaben des Verbandes der Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft VGMS gehen in Deutschland 30 Prozent der Mahlerzeugnisse an Handwerksbäcker, 55 Prozent an Betriebe der Backwaren- und Lebensmittelindustrie, 10 Prozent an Spezialverarbeiter wie Teig- und Nudelwarenhersteller und rund 5 Prozent direkt an den Endverbraucher. Mühlennachprodukte, wie Kleie oder Nachmehle, werden zu Futtermitteln verarbeitet.

Zudem verarbeiteten in Deutschland 2022 neun Unternehmen rund 4,5 Millionen Tonnen Rohstoffe – Weizen, Mais, Kartoffeln und Erbsen – zu fast 2,0 Millionen Tonnen Stärke und Stärkederivaten. Davon gingen 48 Prozent in den Non-Foodbereich, vor allem in die Papier- und Wellpappeherstellung sowie die Pharmaindustrie. 52 Prozent kamen im Foodsektor zur Herstellung von Süß- und Backwaren, Milch- und Fertigprodukten zum Einsatz. Neben Stärke stellen die Unternehmen hochwertiges pflanzliches Protein her, das für die Proteinversorgung von Mensch und Tier eingesetzt wird.

Deutsche Zuckerwirtschaft wird von vier Unternehmen bestimmt

Von 61 Unternehmen der Zuckerindustrie in den Jahren 1950/51 existieren heute noch vier mit insgesamt 18 Fabriken, rund 5.700 Beschäftigten und einem Umsatz von 3,0 Milliarden Euro (2022). Die

Südzucker AG in Mannheim, die Nordzucker AG in Braunschweig, die Pfeifer & Langen GmbH & Co.KG in Köln und die niederländische Cosun Beet Company GmbH & Co. KG mit der Zuckerfabrik in Anklam teilen sich den deutschen Markt. 22.300 Landwirte beliefern diese Unternehmen mit Zuckerrüben.

Auch in Europa sind die drei verbliebenen deutschen Unternehmen führend und produzieren zusammen etwa die Hälfte des EU-Zuckers. Der größte Zuckerhersteller der Welt ist mit 18.300 Beschäftigten die Südzucker-Gruppe. Sie erreichte in der Kampagne 2022/23 eine Zuckerproduktion aus Rüben von 3,7 Millionen Tonnen. Vom Gesamtumsatz des Südzuckerkonzerns in Höhe von 9,5 Milliarden Euro (2022/23) entfallen 3,2 Milliarden Euro auf den Zuckerbereich. Im Wirtschaftsjahr 2021/22 gingen 88,2 Prozent des in Deutschland erzeugten Zuckers in die Verarbeitung, davon 81,3 Prozentpunkte im Lebensmittelbereich und 6,9 Prozentpunkte in den Non-Food-Bereich zur Herstellung von Ethanol, chemischen und pharmazeutischen Produkten. 11,8 Prozent wurden als Haushaltszucker über den Lebensmitteleinzelhandel verkauft.

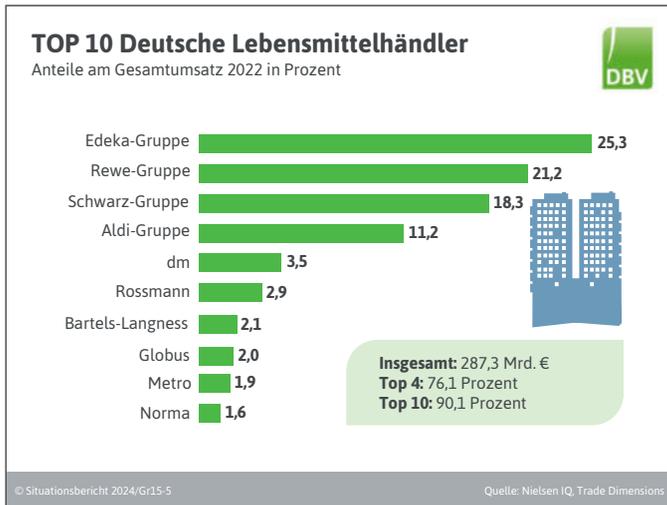
Zuckererzeugung

Jeder Deutsche nimmt im Schnitt knapp 34 Kilogramm Zucker pro Jahr zu sich. Um diese Menge herzustellen, braucht man etwa 300 Zuckerrüben. Während der gesamten Wachstumsphase speichert die Rübe 15 bis 20 Prozent ihres Gewichts als Zucker ein. Auf einem Hektar wachsen zwischen 80.000 und 100.000 Rübenpflanzen.

Deutsche Brauereien relativ kleinstrukturiert

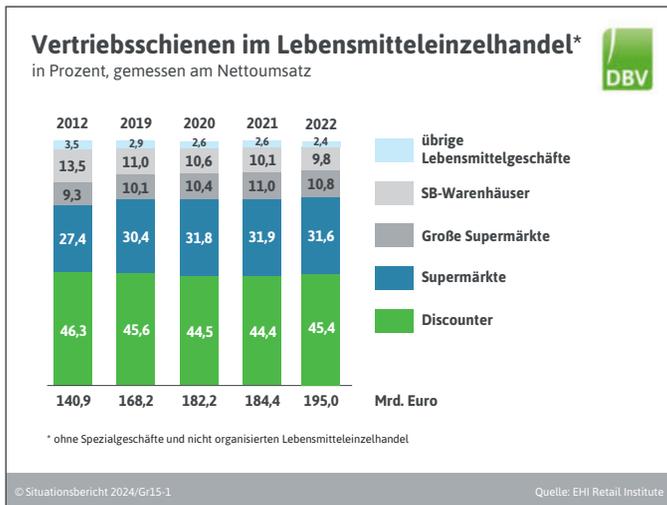
In 1.507 Braustätten in Deutschland mit ihren 27.900 Beschäftigten wurden 2022 rund 5.000 Bier Sorten gebraut. Der Bierausstoß lag bei 87,8 Millionen Hektolitern (davon 6,7 Mio. hl alkoholfrei), der Umsatz bei 8,4 Milliarden Euro. 17 Prozent der deutschen Bierproduktion werden exportiert. Der Pro-Kopf-Verbrauch bei Bier ist in den letzten Jahren zurückgegangen, besonders stark während der Corona-Pandemie, in 2022 allerdings wieder etwas gestiegen, von 89,4 Litern pro Person in 2021 auf 91,8 Liter je Person in 2022. In den ersten drei Quartalen 2023 ist der Bierverbrauch allerdings leicht zurückgegangen. Nach den Ausstoßzahlen stehen deutsche Brauereien damit an fünfter Stelle hinter China, den USA, Brasilien und Mexiko. Ein regionaler Schwerpunkt der Biererzeugung liegt in Bayern, wo sich fast jede zweite deutsche Braustätte be-

1.5 Lebensmittelhandel und Verbrauchertrends



Marktmacht des Lebensmittelhandels

Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) in Deutschland ist der größte Absatzkanal für die deutschen Lebensmittelhersteller. Der LEH setzte 2022 287,3 Milliarden Euro um, darunter 243,7 Milliarden Euro Lebensmittel (85 Prozent). Gegenüber 2021 ist das eine Umsatzsteigerung um 7,6 Prozent. Grund für die hohe Umsatzsteigerung sind stark gestiegene Verbraucherpreise. Die Unternehmenskonzentration nimmt zu, die vier größten Unternehmen – Edeka, Rewe, Schwarz-Gruppe und Aldi – vereinen mittlerweile 76 Prozent Marktanteil auf sich. Ihnen gegenüber stehen fast 6.000 überwiegend kleine und mittelständische Lebensmittelhersteller. Durch diese ungleich verteilten Verhandlungspositionen entsteht unter den Lebensmittelherstellern ein harter Qualitäts- und Preiswettbewerb und damit ein intensiver Wettbewerb um die Listenplätze der Handelsunternehmen. Bei dem Lebensmitteleinzelhandel (LEH) handelt es sich um Handelsunternehmen, deren Sortiment in erster Linie aus Lebensmitteln, aber oftmals auch aus Near-Food-Produkten wie etwa Körperpflegemitteln, Wasch-, Putz- und Reinigungsmitteln, Papierhygiene und Heimtierbedarf besteht.



Konzentration des Handels nimmt weiter zu

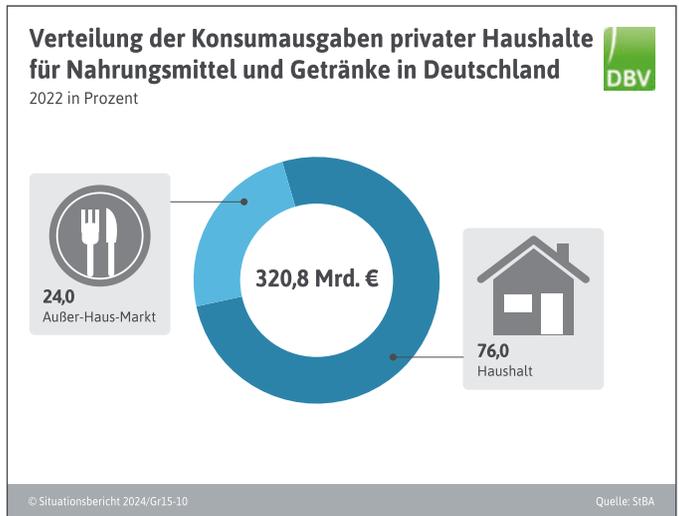
Die mit Abstand größte deutsche Handelskette ist die Edeka-Gruppe mit einem Umsatzanteil von 25,3 Prozent (2022). Danach folgen die Rewe-Gruppe mit 21,2 Prozent, die Schwarz-Gruppe (Lidl) mit 18,3 Prozent und die Aldi-Gruppe mit 11,2 Prozent. Die deutschen Konsumenten werden heute (2022) von 36.900 Filialen des Lebensmitteleinzelhandels täglich mit frischen Lebensmitteln und Getränken versorgt. Zehn Jahre zuvor (2012) waren es noch entsprechend 38.900 Geschäfte. Binnen 10 Jahren ist die Anzahl der Lebensmittelgeschäfte damit um 5 Prozent zurückgegangen. Für das Jahr 2023 erwarten die Lebensmittelhändler ein weiteres kräftiges preisbedingtes Umsatzwachstum. Obwohl Lebensmittelhändler durchaus mit Konzepten für kleine Geschäfte experimentieren, verliert die Kleinfläche insgesamt deutlich an Boden. Von 10.060 kleinen Lebensmittelgeschäften (bis 400 qm) in Deutschland im Jahr 2012 sind in 2022 noch 8.050 geblieben (- 20 Prozent). Der Anteil des Lebensmitteleinzelhandels am gesamten Einzelhandelsumsatz liegt bei knapp einem Drittel (2022 30,9 Prozent).

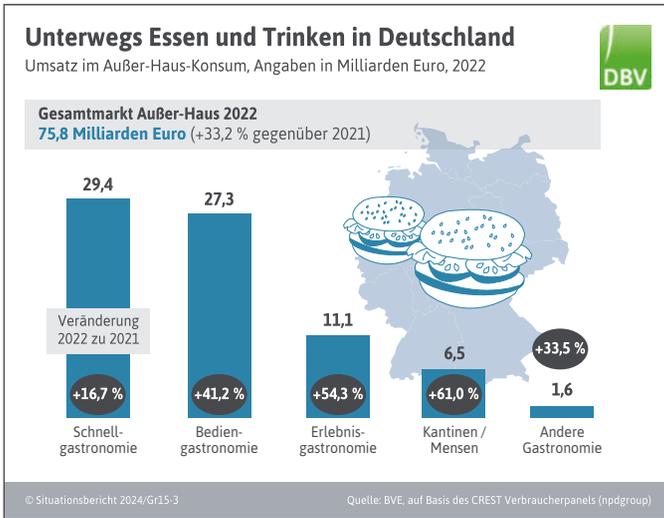
Discounter legen kräftig zu

Im stationären Einzelhandel wird zwischen den Betriebsformen Discounter, Supermärkte und SB-Warenhäuser unterschieden. Nach Angaben des EHI Retail Institute in

Köln verzeichneten die Lebensmittel-discounter 2022 die höchsten Umsatzzuwächse: Aufgrund der hohen Inflation und der gestiegenen Lebenshaltungskosten sind die Verbraucher preissensibler geworden, wenden sich stärker preisorientierten Discountern zu und meiden die tendenziell teureren Supermärkte. Die Kaufaffinität geht hin zu günstigen Produkten und Eigenmarken. Mit einem Umsatzzuwachs von gut 8 Prozent

erwirtschafteten die Discounter 2022 einen Anteil von 45,4 Prozent am Gesamtumsatz im deutschen Lebensmitteleinzelhandel. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg von einem Prozentpunkt. Experten nennen die dahinterstehende Entwicklung Trading-Down-Effekt: Konsumenten versuchen aufgrund der hohen Inflation auf preisgünstigere Produkte auszuweichen, um somit der Inflation zu begegnen. So konnten 2022 erstmals seit vielen





Jahren rückläufige Absatzzahlen bei Bioprodukten beobachtet werden, nähere Einzelheiten siehe Kapitel 1.6.

Preiswerte, gesunde und nachhaltige Ernährung mit viel Convenience

Aktuelle Verbraucherbefragungen zeigen, dass ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis stark an Beachtung gewonnen hat und gleichzeitig die Ansprüche an eine gesunde und nachhaltige Ernährung weiter steigen. Für den Lebensmittelhandel wächst damit die Herausforderung, wirtschaftliche Vorteile mit Gesundheits- und Nachhaltigkeitszielen zu verbinden. Gleichzeitig legen die Verbraucher Befragungen zufolge großen Wert auf Geschmack, Textur und weiterhin kulinarische Kreativität.

Ernährungstrends im Fluss

Das Lebensmittelangebot in Deutschland umfasst mehr als 170.000 Produkte. Gut 40.000 neue Produkte erweitern jährlich das Angebot und lassen auch neue Marktsegmente entstehen. Nur gut 13.000 davon behaupten sich über zwei Jahre hinaus, der Rest weicht neuen Trends. Superfoods, vegetarische, vegane, gluten- und laktosefreie Produkte, Light- und Convenience-Produkte, eiweiß- oder ballaststoffreiche Produkte aber auch Produkte mit besonderen Produktionsmerkmalen wie regional, nachhaltig, Fair Trade und Bio sind heute am Markt ständig verfügbar. Im Trend wird das Produktportfolio stetig weiter spezialisiert und differenziert. Individuelle Bedürfnisse haben ein vielfältiges Lebensmittelangebot hervorgebracht. Fertigprodukte, im Englischen Convenience-Produkte genannt, sind weiterhin die wichtigsten Innovationstreiber. 80 bis

90 Prozent aller in Deutschland konsumierten Lebensmittel sind Fertigprodukte. Während Versorgungssicherheit und lange Haltbarkeit die Ursprungsidee von Fertigprodukten waren, stehen heute die Arbeitsverringerung im Haushalt, schnelle und einfache Nahrungszubereitung sowie die Anpassung an einen flexiblen Lebensstil im Vordergrund.

Starkes Umsatzwachstum in der Gastronomie

Der Außer-Haus-Markt ist in Deutschland nach dem Lebensmittel Einzelhandel der zweitwichtigste Absatzkanal. Er litt 2020 und auch 2021 erheblich unter den Folgen der Corona-Krise. 2022 haben sich die Umsätze wieder deutlich erholt. Die Konsumausgaben im Außer-Haus-Markt kletterten 2022 gegenüber Vorjahr um 33 Prozent auf 75,8 Milliarden Euro. Damit liegen die Ausgaben aber im Vergleich zum letzten Jahr vor der Corona-Pandemie (2019) mit minus 8 Prozent noch unter dem Vorkrisenniveau. Der einzige Außer-Haus-Absatzkanal, der 2022 Umsätze über dem Vorkrisenniveau schaffte, war die Schnellgastronomie. Dieses Segment wurde weniger stark durch pandemiebedingte Einschränkungen getroffen bzw. konnte sich besser und schneller an die neuen Gegebenheiten anpassen. Für 2023 werden im Außer-Haus-Markt weitere Umsatzsteigerungen erwartet.

Zahl der Vegetarier und Veganer kaum verändert

Viele Menschen verzichten teilweise oder ganz auf Lebensmittel vom Tier. Die Anzahl der Menschen in Deutschland, die sich selbst als Vegetarier oder als Konsumenten einordnen, die weitgehend auf Fleisch verzichten, lag Mitte 2023 laut der Allensbacher Markt- und Werbeträger-Analyse unter 23.500 Bürgern im Alter ab 14 Jahren bei 8,1 Millionen. Das sind 0,2 Millionen Personen mehr als ein Jahr zuvor. Bei einer vegetarischen Ernährung bzw. Lebensweise wird typischerweise auf den Konsum von Fleisch sowie Fisch verzichtet. Die Anzahl der Menschen in Deutschland, die sich 2023 als Veganer oder Konsumenten mit weitgehendem Verzicht auf tierische Produkte einordnen, liegt bei 1,52 Millionen. Das sind etwa 40.000 oder fast 4 Prozent weniger als noch ein Jahr zuvor. Bei einer veganen Ernährungsweise werden tierische Lebensmittel komplett vermieden: Neben Fleisch, Käse, Milch gilt das auch für Honig und Produkte mit Gelatine oder ähnlichen tierischen Inhaltsstoffen. Der Anteil an Befragten, die sich vegetarisch ernähren, liegt damit bei 11,6 Prozent. Veganer machen in 2023 wie in 2022 rund 2,2 Prozent der Bevölkerung aus.

Sonderangebote sind in den Vordergrund gerückt

Gefragt nach dem Einkaufsverhalten gaben nach der Allensbacher



Werbeträgeranalyse aus Mitte 2023 60 Prozent der Befragten an, dass sie beim Kauf von Lebensmitteln auf Sonderangebote achten würden. Bedingt durch die starken Preissteigerungen und Unsicherheiten wie Ukrainekrieg und Energiekrise ist der Preis offensichtlich wieder zu einem Top-Entscheidungskriterium geworden. 38 Prozent der Verbraucher geben dagegen an, vor allem auf die Qualität und nicht so sehr auf den Preis

zu achten. Am zweithäufigsten wird mit 54 Prozent die Regionalität der Nahrungsmittel als Kaufkriterium genannt. Für 35 Prozent der Bundesbürger ist wichtig, dass die Produkte aus artgerechter Tierhaltung stammen, für 31 Prozent aus ökologischem Anbau. Bio-Lebensmittel machten 2022 mit 15,3 Milliarden Euro 6,3 Prozent des gesamten Lebensmittelumsatzes aus. Fair Trade spielt dagegen in der Verbraucherbefragung nur



für 24 Prozent eine Rolle beim Einkauf von Lebensmitteln. Fair Trade-Lebensmittel machten 2022 mit 1,8 Milliarden Euro 0,8 Prozent des gesamten Lebensmittelumsatzes aus. Der Konsum nachhaltiger Produkte steht seit Jahren im Fokus, wird aber mehr und mehr ergänzt durch die Facetten rund um Konsumverzicht und Wiederverwendung und einer wachsenden Verantwortung für Umwelt, Klima und Tierwohl.

Gesunde Ernährung aber bleibt ein zentraler Aspekt

Sich gesund zu ernähren, ist nach Ergebnissen der Allensbacher-Befragung aus 2023 für 56 Prozent der Bürger besonders wichtig. Essen als wichtige Quelle von Genuss heben 49 Prozent hervor. Jeweils ein Fünftel bis ein Viertel der Bürger achten bei ihrer Ernährung besonders auf spezifische Gesundheitsaspekte. Dazu gehören u. a. kalorienreduzierte Lebens-

mittel (19 Prozent). Gut 14 Prozent der Befragten halten sich für Feinschmecker und Gourmets. Entsprechend ist das Informationsinteresse. 35 Prozent interessieren sich ganz besonders für gesunde Ernährung und gesunde Lebensweise. Weitere 47 Prozent interessieren sich dafür ebenfalls, wenn auch nicht so sehr. Fast ein Drittel der Befragten interessiert sich sehr für Kochen und Kochrezepte (30 Prozent). 29 Prozent informieren sich darüber häufiger im Internet. Gut 7 Prozent der Befragten sind im Internet Follower beim Thema Ernährung.

Veggie-Trend

Laut GfK-Haushaltspanel gaben die privaten Haushalte 2022 rund 1,68 Milliarden Euro für vegetarische und vegane Alternativen zu Fleisch- und Milcherzeugnissen aus (gegenüber Vorjahr + 6 Prozent). Dabei ist die Margarine als „Mutter aller pflanzenbasierten

Alternativen“ nicht berücksichtigt. Auch Ei-Alternativen und Fisch sind nicht dabei. Die 2022 produzierten 104.300 Tonnen Fleischersatzprodukte waren gegenüber dem Vorjahr 7 Prozent mehr. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes war damit ein Umsatz von 537 Millionen Euro verbunden (gegenüber Vorjahr + 17 Prozent). Trotz dieses Anstiegs fällt der Wert von Fleischersatzprodukten im Vergleich zu Fleischprodukten verhältnismäßig gering aus. Im Jahr 2022 betrug der Wert von in Deutschland produziertem Fleisch und Fleischerzeugnissen 42,4 Milliarden Euro – und damit knapp das 80-fache des Wertes der Fleischersatzprodukte. Basis für die meisten Fleischersatzprodukte ist industriell verarbeitetes Protein, das aus Weizen, Soja oder anderen eiweißhaltigen Pflanzen wie Erbsen, Linsen oder Lupinen gewonnen wird.

Laborfleisch lässt weiter auf sich warten

Bei der Alternative von Fleisch aus Zellkulturen („In-vitro-Fleisch“ oder „kultiviertes Fleisch“) übersteigen die Produktionskosten die Kosten traditioneller Produkte immer noch um ein Vielfaches. Auch der Energieverbrauch und die CO₂-Bilanz sind weiterhin erheblich schlechter als bei den konventionellen Erzeugnissen. Die Frage nach den Gesundheitsrisiken von Laborfleisch gilt als noch nicht beantwortet. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und Experten der

Fleisch ein gesundes Nahrungsmittel

Die öffentliche Diskussion um Tierwohl oder Tierschutz wird oft mit dem Argument angereichert, Fleisch sei ungesund. Der scheinbar konsistente Strauß von Argumenten für die fleischarme oder -freie Ernährung ist breit, angefangen von möglichen Auswirkungen gesättigter Fettsäuren auf das Herz-Kreislauf-System, einem möglichen Zuviel an dem Spurenelement Eisen bis hin zu einem vermeintlichen Krebsrisiko oder dem Vorwurf, Fleisch mache dick. Neuere wissenschaftliche Studien und gleich mehrere Meta-Studien entkräften jedoch die eher vordergründigen Argumente. Wenn die Qualität und die Zubereitungsmethode beachtet werden, ist Fleisch ein gesundes Lebensmittel (Deutsches Ärzteblatt).

Weltgesundheitsorganisation (WHO) benennen in der Analyse „Food safety aspects of cell-based foods“ 53 mögliche Gesundheitsrisiken in allen Phasen der Produktion. Weltweit widmen sich etwa 150 Unternehmen der Erzeugung von „kultiviertem Fleisch“. Zur Herstellung von Laborfleisch werden vom Tier stammende Muskel- und Fettzellen (Stammzellen) in einer Nährlösung auf Basis pflanzlicher Proteine über verschiedene Zellstadien hinweg vermehrt. Als erstes Land hat Singapur 2020 die Herstellung von Hähnchenfleisch aus Zellkulturen zugelassen (Essensportion im Restaurant 20 bis 30 Dollar). Gefolgt sind die USA

im Juni 2023 mit der Zulassung des Verkaufs von kultivierten Hühnerfleischprodukten zweier Unternehmen. Ebenfalls im Sommer 2023 hat ein israelisches Start-up die behördliche Zulassung für Steaks aus kultiviertem Rindfleisch in der Schweiz, in Israel, in Singapur und im Vereinigten Königreich beantragt. In der EU gilt das aus Zellen gezüchtete Fleisch als neuartiges Lebensmittel (Novel Food) und unterliegt daher der Novel-Food-Verordnung. Das bedeutet, dass in eigener Regie nachgewiesen werden muss, dass die Produkte sicher für den menschlichen Verzehr sind. Die Risikobewertung erfolgt dann auf Antrag eines Unternehmens durch die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA). Die abschließende Entscheidung über eine Zulassung trifft die EU-Kommission. Wie lange das Verfahren dauert, ist ungewiss. Im September 2023 wurde der erste Antrag auf Zulassung von In-Vitro-Fleisch bei der EU eingereicht (Labor-Hot-Dog).



Ersatzprodukte im Kommen

Ob Soja-, Mandel-, Hafer- oder Kokosmilch oder Käse aus Cashewnüssen – mittlerweile ist der Markt für sogenannte Milchersatzprodukte vielfältig und stößt bei den Konsumenten auf ein wachsendes Interesse. Das Umsatzvolumen des deutschen Lebensmitteleinzelhandels bei Milchersatzprodukten betrug 2022 518 Millionen Euro. Das sind gegenüber dem Vorjahr 16 Millionen Euro mehr. Für 2023 wird eine etwas stärkere Umsatzsteigerung erwartet. Im weltweiten Vergleich des Umsatzes mit Milchersatzprodukten ist China führend (2022 8,6 Mrd. Euro Umsatz), gefolgt von den Vereinigten Staaten (3,1 Mrd. Euro). Ein Liter Frischmilch (Kuhmilch) mit 3,5 % Fett im Karton kostete laut AMI-Verbraucherpreisspiegel im deutschen Lebensmitteleinzelhandel im Mittel der ersten zehn Monate von 2023 rund 1,12 Euro je Liter. Ein Liter Haferdrink kostete hingegen

Lebensmittelauswahl verschiedener Ernährungsformen des Vegetarismus



Bezeichnung	Fleisch	Fisch	Eier	Milch
Ovo-lacto-Vegetarier	×	×	✓	✓
Ovo-Vegetarier	×	×	✓	×
Lacto-Vegetarier	×	×	×	✓
Pesco-Vegetarier	×	✓	✓	✓
Veganer	×	×	×	×

© Situationsbericht 2024/Gr15-13

Quelle: Deutscher Bauernverband

durchschnittlich 1,87 Euro je Liter.

Bei den Milchersatzprodukten handelt es sich um Imitate tierischer Milch und Milchprodukte – etwa von Konsummilch, Käse, Joghurt oder Sahne. Hergestellt werden diese Imitate auf pflanzlicher Basis. Die verschiedenen pflanzlichen Quellen unterscheiden sich jeweils nach Geschmack und Eigenschaften (z. B. Nährstoffgehalt). Auch wenn die Bezeichnung „Milchersatzprodukte“ sehr gängig ist, so sind die Hersteller dieser Ersatzprodukte gesetzlich dazu verpflichtet, das Prädikat „Milch“ in der Produktbezeichnung zu vermeiden, um eine Verwechslung mit tierischer Milch auszuschließen. Aus diesem Grund greifen die Produzenten – wie Oatly, Alnatura oder Alpro (Danone) – auf Bezeichnungen wie „Haferdrink“ oder „Nilk“ zurück.

Ei-Ersatzprodukte können auf Basis unterschiedlicher Pflanzenproteine, beispielsweise aus Sojabohnen,

Ackerbohnen oder Süßlupinen, hergestellt werden. Ebenso wie kommerziell erhältliche Fleischerersatzprodukte aus Leguminosenproteinen werden Eiersatzprodukte aus zuvor isolierten Proteinen hergestellt.

Siegel immer wichtiger

Das Vertrauen in Nahrungsmittel ist gestiegen: 84 Prozent der Befragten aus der forsa-Studie im BMEL-Ernährungsreport 2022 vertrauen voll und ganz oder eher der Sicherheit der Lebensmittel in Deutschland. Zwei Jahre zuvor waren es nur 74 Prozent. Informationen über verwendete Inhaltsstoffe, Herkunft und Anbaubedingungen der Rohwaren oder Haltungsvorgänge der Nutztiere entwickeln sich immer mehr zu einem Kaufkriterium. Nach dem Ernährungsreport aus Mai 2023 achten 66 Prozent der Befragten immer oder meistens auf das Regionalfenster, das über die regionale Herkunft

eines Produkts informiert. Auf das Biosiegel achten 59 Prozent. 65 Prozent achten auf Tierwohllabel, welche Fleisch aus besonders tiergerechter Haltung kennzeichnen.

Nutri-Score-Kennzeichnungssystem

Mit dem im November 2020 auf freiwilliger Basis eingeführten Nährwertkennzeichen Nutri-Score soll mit einem Blick der Nährwert von Lebensmitteln einer Produktkategorie verglichen werden können. Anders als z. B. die Ernährungsempfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung gibt der Nutri-Score grundsätzlich keine Orientierung über die Ausgewogenheit der gesamten Ernährung und macht keine Aussagen zum Gesundheitswert eines einzelnen Lebensmittels. Die fünfstufige Farb-Buchstabenkombination des Nutri-Scores reicht von einem grünen A bis zu einem roten E und zeigt den Nährwert eines Lebensmittels an. Als günstige Inhaltsstoffe werden Proteine, Ballaststoffe, Gemüse, Hülsenfrüchte, Nüsse und pflanzliche Speiseöle gezählt. Als ungünstig bewertet der Nutri-Score Zucker, Süßungsmittel, gesättigte Fettsäuren, ein hoher Salzgehalt und eine hohe Energiedichte. Anstehende Änderungen zum Nutri-Score sollen stärker die allgemeinen Ernährungsempfehlungen berücksichtigen. Nach Stand April 2023 hatten sich rund 700 Unternehmen mit mehr als 1.000 Marken für eine Verwendung des Nutri-Scores auf dem deutschen

Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) zu Labels

Die ZKL empfiehlt, „die derzeitige Inflation von Kennzeichnungssystemen unterschiedlicher und nicht durchschaubarer Güte“ abzubauen. An ihre Stelle müssten verbindliche staatliche, EU-weit harmonisierte Mindeststandards für Nachhaltigkeitskennzeichnungen treten. Sie nennt fünf Bereiche, für die auf europäischer Ebene verständliche und verbindliche Kennzeichnungen eingeführt werden sollten. Das sind die Tierwohlkennzeichnung, eine Kennzeichnung der Herkunft für die Primärzutaten in verarbeiteten Lebensmitteln, Mindeststandards für die Kennzeichnung von Regionalität, die Nährwertkennzeichnung in Form eines wissenschaftlich fundierten Nutri-Scores sowie perspektivisch eine Nachhaltigkeitskennzeichnung, und zwar basierend auf wissenschaftlich festgelegten Kriterien. Auf EU-Ebene werden derzeit verstärkt Kennzeichnungssysteme für nachhaltige Lebensmittel diskutiert, schnelle Entscheidungen dazu aber sind nicht zu erwarten.

Quelle: ZKL

Welche Angaben auf Lebensmittelverpackungen sind den Befragten sehr wichtig oder wichtig?

Verbraucherbefragung, Mai 2023

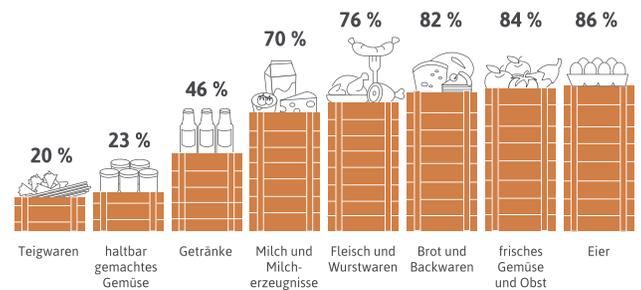


© Situationsbericht 2024/Gr15-11

Quelle: forsa/BMEL

Wie wichtig ist die regionale Herkunft von Lebensmitteln?

Verbraucherbefragung, März 2022



© Situationsbericht 2024/Gr15-12

Quelle: forsa, BMEL

Markt registriert. Neben Deutschland wird der Nutri-Score auch in Frankreich, Belgien, Spanien, den Niederlanden, Luxemburg und der Schweiz verwendet.



Lebensmittel aus der Region weiter im Aufwärtstrend

Das Interesse an der Herkunft der Lebensmittel steigt weiter. Immer mehr Verbraucher sehen den Zusammenhang mit wichtigen globalen Anliegen wie Gesundheit, Nachhaltigkeit und Ressourcennutzung. Lebensmittel sollen aus der Region kommen – darauf

legen nach forsa-Studie im BMEL-Ernährungsreport 2023 82 Prozent der Befragten beim Einkauf Wert. Damit ist der Anteil seit 2016 (73 Prozent) deutlich gestiegen. Je nach Produkt gibt es aber Unterschiede: Vor allem bei Eiern und frischem Gemüse und Obst ist die regionale Herkunft wichtig – für 86 bzw. 84 Prozent der Befragten ist sie hier von Bedeutung. Bei Fleisch

Regionalfenster

Das vom BMEL 2014 eingeführte „Regionalfenster“ soll eine zuverlässige und transparente Kennzeichnung beim Einkauf von regionalen Lebensmitteln schaffen. Verbraucher sollen dabei selbst entscheiden können, ob der Grad der Regionalität des jeweiligen Produktes den individuellen Ansprüchen genügt. 5.510 Lebensmittel, Blumen und Zierpflanzen deutschlandweit tragen das Deklarationsfeld „Regionalfenster“ (Stand Dezember 2022). Am stärksten sind die Warengruppen Gemüse, Obst sowie Fleisch- und Wurstwaren

vertreten, gefolgt von Kräutern sowie Blumen und Zierpflanzen. Unter den Regionalfenster-Produkten sind rund 12 Prozent Bio-Produkte. Als Lizenznehmer sind 870 Anbieter registriert. Zur Kontrolle des Regionalfensters sind 22 Zertifizierungsstellen zugelassen.



Die Definition der Region muss klar und transparent sein, z. B.

durch die Angabe von administrativen Grenzen (Benennung eines Landkreises, eines Bundeslandes etc.) oder durch die Angabe eines Radius bzw. Umkreises in Kilometern (z. B. „aus dem Radius 100 km um XY“ oder „aus dem Umkreis 50 km um XY“). Die Region muss kleiner als Deutschland sein, sie kann jedoch bei Naturräumen Staats- oder Ländergrenzen überschreiten. Mindestens ein Teil der definierten Region muss in Deutschland liegen. Der Hersteller kann die Regionsangabe frei wählen, sie muss jedoch für den Verbraucher eindeutig nachvollziehbar sein.

und Wurstwaren gilt das für drei Viertel der Befragten (76 Prozent). Deutlich weniger achten hingegen beim Kauf von haltbar gemachtem Gemüse (23 Prozent) oder bei Teigwaren (20 Prozent) auf die regionale Herkunft. Ältere Menschen legen größeren Wert auf die regionale Herkunft der Produkte als jüngere.

Was ist regional?

Bundesweit gibt es nahezu unzählige Marken, Qualitätszeichen und Siegel, die Regionalität betonen. Allerdings sind Bezeichnungen wie „aus der Region“ und „heimisch“ nicht geschützt. Die Anbieter von regionalen Erzeugnissen können selbst bestimmen, wie groß ihre Region ist. Auch wird der Begriff „regional“ in der Bevölkerung unterschiedlich interpretiert. Dies reicht von einem Umkreis von 10 bis 50 km, über das Bundesland bis

hin zu Deutschland. Mit regionalen Lebensmitteln verbinden Verbraucher Geschmack, Qualität und Frische, aber auch Heimat, einen engeren Bezug zum Lebensmittel, kurze Transportwege, Schließung von Nährstoffkreisläufen und Unterstützung der regionalen Wirtschaft. Regionale Ware wird im Vergleich zu anderen Lebensmitteln als frischer (77 Prozent) wahrgenommen. Bei Bio-Ware haben nur 29 Prozent der Verbraucher in Deutschland diesen Eindruck.

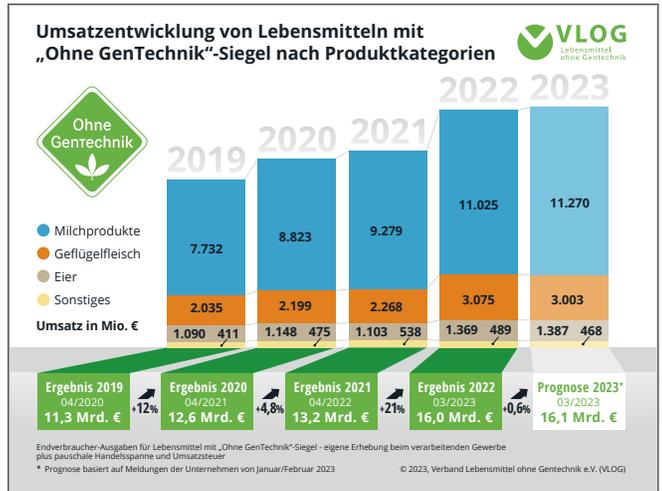
Gentechnikfrei

Mit dem „Ohne Gentechnik“-Siegel versehene Produkte werden immer häufiger vermarktet. Ende 2022 gab es 791 Lizenznehmer für das „Ohne GenTechnik“-Siegel. Mit diesem Siegel werden mittlerweile rund 14.000 Produkte ausgezeichnet. Tierische Erzeugnisse wie

Eier, Fleisch- oder Milchprodukte dürfen das Siegel nur tragen, wenn die hierfür gehaltenen Tiere nicht mit gentechnisch veränderten Futtermitteln ernährt wurden. Produkte mit „Ohne Gentechnik“-Siegel erzielten 2022 einen Gesamt-Jahresumsatz von 16,0 Milliarden Euro. Für 2023 wird von Experten des Verbandes Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) ein Umsatz von 16,1 Milliarden Euro erwartet, davon entfallen 70 Prozent auf Milch und Milcherzeugnisse. Mit Geflügelfleischprodukten werden voraussichtlich 3,0 Milliarden Euro (19 Prozent), mit Eiern 1,4 Milliarden Euro (9 Prozent) und mit sonstigen Produkten 0,5 Milliarden Euro (3 Prozent) erzielt. 78 Prozent der in Deutschland erzeugten Milch gelten als „gentechnikfrei“. Dazu gehört auch die Bio-Milch. Zehn Jahre zuvor waren es entsprechend erst fünf Prozent.

Trend zu digitalem Shopping auch bei Lebensmitteln

Das Onlinewachstum beim Wareneinkauf der Verbraucher war 2022 mit 84,5 Milliarden Euro erstmals rückläufig. Grund dafür war nach zwei Coronajahren ein gewisser Nachholbedarf bei stationären Käufen. Dennoch liegt der Onlineanteil deutlich über dem Niveau vor Corona (2019 59,2 Mrd. Euro). Der Online-Lebensmittelhandel darunter hatte in der Corona-Krise einen kräftigen Schub erhalten. 2022 war er einer der wenigen Warenbereiche mit Wachstum (gegenüber 2021 + 8,3 Prozent). Trotz des Bedeutungsgewinns des Online-Lebensmittelhandels werden Lebensmittel nach wie vor in erster Linie über den stationären Einzelhandel gekauft. Im Jahr 2022 kam der Online-Handel mit Lebensmitteln nach Angaben des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels (HDE) auf einen Umsatz von 4,9 Milliarden Euro und damit auf einen Anteil am gesamten Lebensmittelmarkt von rund 2,4 Prozent. Im Nonfood-Bereich lag die Online-Quote 2022 dagegen bei durchschnittlich 13,4 Prozent. Überwiegend werden Süßwaren, Fertiggerichte, Konserven, Wein und spezielle Lebensmittel im Web gekauft. Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukte sowie Obst und Gemüse rangieren hingegen unten auf der Online-Einkaufsliste. Auch werden zunehmend Lebensmittel aus der landwirtschaftlichen Direktvermarktung über das Internet vermarktet. Nach Ergebnissen des



Die vier Stufen der einheitlichen „Haltungsform“-Kennzeichnung



Stufe 4: Premium

Mit dem grünen Label der Stufe 4 wird z. B. Biofleisch gekennzeichnet, das die Anforderungen an die europäische Öko-Verordnung und ihre Richtlinien erfüllt. Aber auch Fleisch aus anderen Programmen kann so gekennzeichnet werden, wenn die entsprechenden Mindestanforderungen eingehalten werden.



Stufe 3: Außenklima

Mit dem orangefarbenen Label der Stufe 3 wird Fleisch gekennzeichnet, das von Tieren stammt, die u. a. mehr Platz im Stall und Außenklimakontakt haben.



Stufe 2: Stallhaltung Plus

Mit dem blauen Label der Stufe 2 wird Fleisch gekennzeichnet, das aus einer Haltung stammt, die über die gesetzlichen Standards hinausgeht – darunter fällt auch das Fleisch aus Betrieben der Initiative Tierwohl. Das bedeutet u. a., Tiere haben mindestens zehn Prozent mehr Platz im Stall als gesetzlich vorgeschrieben und es steht ihnen zusätzliches Beschäftigungsmaterial zur Verfügung.



Stufe 1: Stallhaltung

Fleisch von Tieren, das mit dem roten Label der Stufe 1 gekennzeichnet ist, kommt aus Tierhaltung, die dem gesetzlichen Standard entspricht und QS zertifiziert ist. Im Juli 2023 machten die Haltungsformen unter den Eigenmarken des Handels folgende Anteile aus: Haltungsform 1 kommt auf 21 Prozent, Haltungsform 2 auf 67 Prozent und die Haltungsformen 3 und 4 zusammen auf 12 Prozent.

EHI Retail Institute für das erste Halbjahr 2023 war der Online-Lebensmittelhandel gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum leicht rückläufig.

Wachsende Bedeutung der Direktvermarktung

Die Direktvermarktung von Lebensmitteln steht wie kein anderer Vertriebsweg für den Verkauf von regionalen Produkten. Zielgruppe sind Verbraucher, die wissen möchten, woher ihre Lebensmittel kommen und dazu den direkten Kontakt zum Erzeuger suchen. Regionale Lebensmittel werden häufig mit hoher Qualität, Frische und mit etwas höheren Preisen in Verbindung gebracht. Die landwirtschaftliche Direktvermarktung erzielte 2022 einen Umsatz von 2,43 Milliarden Euro. Die Fördergemeinschaft „Einkaufen auf dem Bauernhof“ hat das Ziel, in der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ein markantes Profil zu vermitteln, mit dem sich Direktvermarkter von anderen Einkaufsstätten eindeutig unterscheiden.

Laut der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse (AWA) gaben Mitte 2023 rund 17,4 Millionen Personen oder 25 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren an, für ihren Haushalt Lebensmittel direkt beim Erzeuger oder in Hofläden eingekauft zu haben. Das entspricht einer Steigerung von 6 Prozent im Vergleich zu zwei Jahren zuvor (2021).

Kennzeichnung des Lebensmittel Einzelhandels

Um das Haltungssystem der Tiere bei Kauf von Fleischwaren schnell zu erkennen, haben die großen Lebensmittelhändler in Deutschland seit dem 1. April 2019 eine einheitliche „Haltungsform“-Kennzeichnung eingeführt. Die Lebensmittelkennzeichnung auf Fleischprodukten ist bei fast allen Händlern zu finden – ob im Supermarkt oder beim Discounter. Die einheitliche „Haltungsform“-Kennzeichnung unterscheidet vier Stufen.

Initiative Tierwohl mit hoher Marktdurchdringung

Die Initiative Tierwohl (ITW) ist ein Zusammenschluss der Landwirtschaft, der Fleischwirtschaft und des Lebensmitteleinzelhandels. Tierhalter, die an der Initiative Tierwohl teilnehmen, setzen Tierwohlkriterien um, die über die gesetzlichen Standards hinausgehen. Mit Stand April 2023 nehmen an der ITW 10.300 Schweine und 2.800 Geflügel haltende Betriebe teil. 50 Prozent aller Mast Schweine in Deutschland und 90 Prozent aller Masthühner und Puten profitieren bereits von der ITW. Über 12.300 Landwirte engagieren sich und bilden gemeinsam mit Fleischwirtschaft und Handel Deutschlands größtes Tierwohlprogramm. An der ITW beteiligen sich neben den Landwirten 115 Schlachtbetriebe und 11 Unternehmensgruppen aus Handel und

Gastronomie. Das Produktsiegel der Initiative Tierwohl kennzeichnet ausschließlich Produkte, die von Tieren aus teilnehmenden Betrieben der Initiative Tierwohl stammen. Für die Umsetzung der Tierwohl fördernden Maßnahmen erhalten die Landwirte einen Preisaufschlag. Die Initiative Tierwohl (ITW) setzt ihr Programm 2024 unverändert fort. Im Zuge der Einführung einer staatlichen Tierhaltungskennzeichnung für die Schweinehaltung sind entsprechende konzeptionelle Anpassungen des ITW-Systems vorgesehen.

Betriebe u. Marktanteile von Qualitäts- und Tierwohlprogrammen 2023 in Deutschland

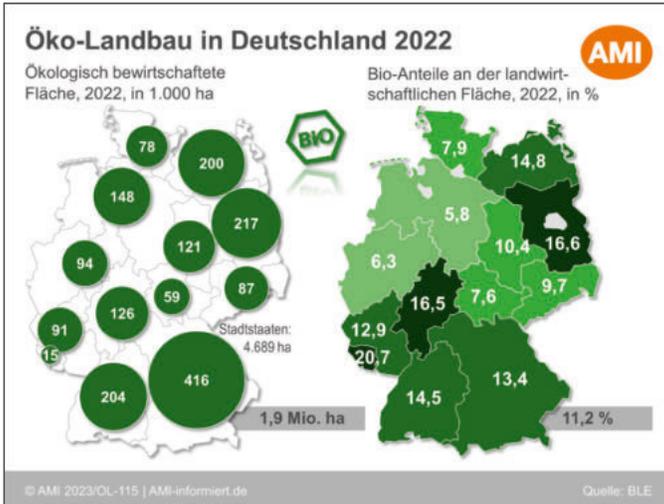
	QS / QM** / KAT*	ITW	Bio ¹⁾
Tierschutzlabel	 		
Stufen „Haltungsform“-Kennzeichnung LEH	1	2	4
Schweine			
Anzahl Betriebe	25.600	10.300	1.600
%-Anteil Produktion	95	50	<1
Mastgeflügel			
Anzahl Betriebe	3.300	2.800	800
%-Anteil Produktion	95	90	2
Legehennen			
Anzahl Betriebe	1.800	-	5.400
%-Anteil Produktion	88	-	5
Rinder			
Anzahl Betriebe	66.700	-	13.000
%-Anteil Produktion	85	-	8
Milch			
Anzahl Betriebe	46.000	-	4.800
%-Anteil Produktion	95	-	6

*KAT – Kontrollierte alternative Tierhaltungsformen bei Legehennen **QM-Milch
 1) Angaben auf Basis Landwirtschaftszählung 2020
 Ausführliche Informationen zur Vielzahl von Haltungsformen unter www.haltungsform.de

Quelle: Deutscher Bauernverband SB24-T15-1



1.6 Ökologischer Landbau



Was zeichnet den ökologischen Landbau aus?

Im ökologischen Landbau werden möglichst geschlossene betriebliche Kreisläufe angestrebt. Futter und Nährstoffe für Tier und Pflanze sollen weitgehend auf eigener Betriebsfläche erzeugt werden, ein Zukauf externer Betriebsmittel ist stark eingeschränkt und muss bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls aus ökologischer Erzeugung stammen. Der ökologische Landbau verfolgt das Ziel, besonders umweltfreundlich, bodenschonend und tiergerecht zu wirtschaften. Ökologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe werden entsprechend der EU-Öko-Verordnung jährlich mindestens einmal von einer neutralen Stelle kontrolliert.



Reformierte EU-Öko-Verordnung seit Anfang 2022

In der EU gibt es seit 1992 eine Öko-Verordnung. Eine grundlegende Neufassung trat Anfang 2022 in Kraft. Unter anderem gelten jetzt für Öko-Produkte aus Nicht-EU-Ländern dieselben Standards wie für solche aus dem EU-Binnenmarkt. Mit der neuen Verordnung wird auch die Öko-Pflanzenzüchtung erleichtert, gleichzeitig aber der Einsatz von konventionellem Pflanz- und Saatgut weiter eingeschränkt. Für die

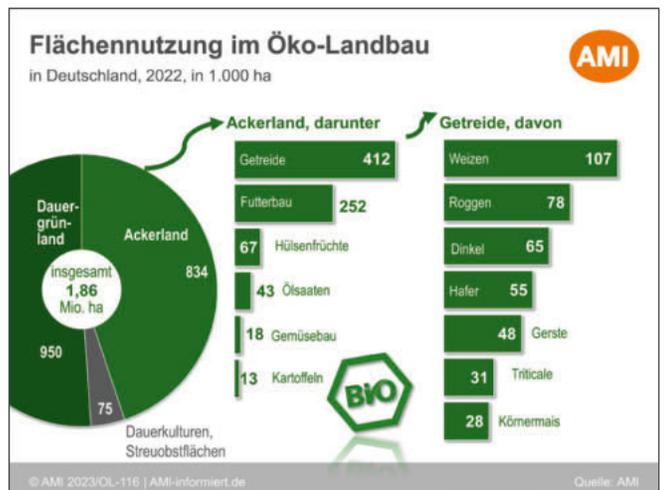
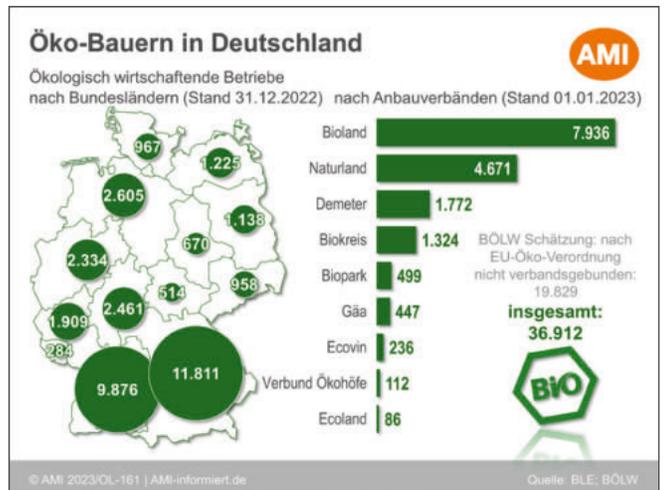
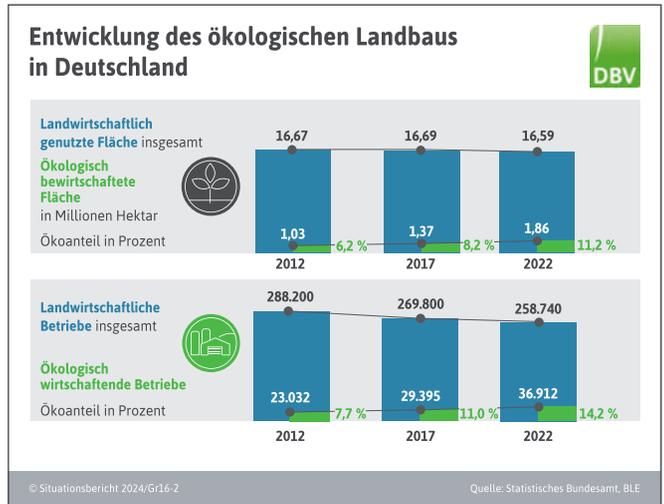
Stallflächen der verschiedenen Tierarten gelten neue Vorgaben. Schweine und Geflügel müssen mit der neuen Verordnung 100 Prozent Öko-Fütterung erhalten. Nur Jungtiere dürfen noch bis 5 Prozent konventionelle Futtermittel, in der Regel Eiweißfuttermittel, in der Ration angeboten bekommen. Die Futtermittelsversorgung mit hochwertigen essenziellen Aminosäuren stellt die Branche vor große Herausforderungen.

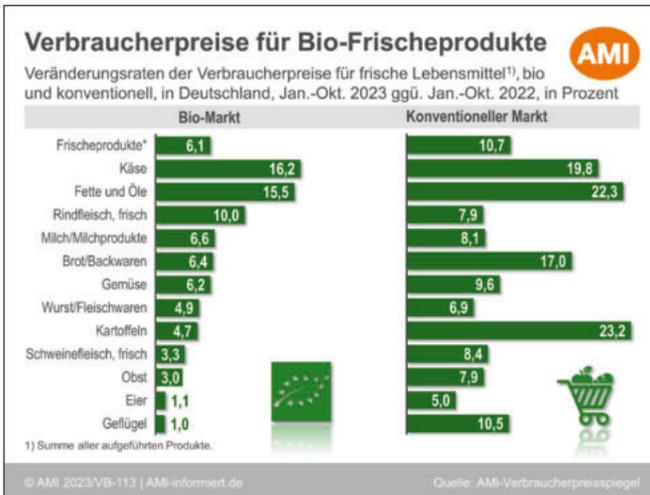
1,8 Millionen Hektar Öko-Fläche in 36.900 Betrieben

Ende des Jahres 2022 wirtschafteten rund 36.900 Betriebe auf über 1,8 Millionen Hektar Fläche ökologisch. Der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe an der Gesamtzahl der Betriebe stieg damit auf 14,2 Prozent (Vorjahr 14,0 Prozent). 2012 waren es entsprechend noch 7,7 Prozent. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche ist 2022 auf 11,2 Prozent gestiegen (Vorjahr 10,9 Prozent). 2012 waren es noch entsprechend 6,2 Prozent. Nach dem Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung sollen bis 2030 30 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Flächen ökologisch bewirtschaftet werden.

Jeder siebte Betrieb ein Öko-Betrieb – regionale Unterschiede

Den höchsten Öko-Flächenanteil haben das Saarland (20,7 Prozent),





Brandenburg (16,6 Prozent), Hessen (16,5 Prozent), Mecklenburg-Vorpommern (14,8 Prozent) und Baden-Württemberg (14,5 Prozent). Den absolut größten Öko-Flächenumfang hat Bayern mit gut 22 Prozent der Ökofläche Deutschlands. Es folgen die Bundesländer Brandenburg (12 Prozent) sowie Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern mit jeweils knapp 11 Prozent. Während im Bundesdurchschnitt jeder 7. Betrieb ein Öko-Betrieb ist, sind es im Saarland, Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg mehr als jeder 4. Betrieb und in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen hingegen nur jeweils jeder 14. Betrieb.

1,2 Millionen Hektar von Öko-Anbauverbänden zertifiziert

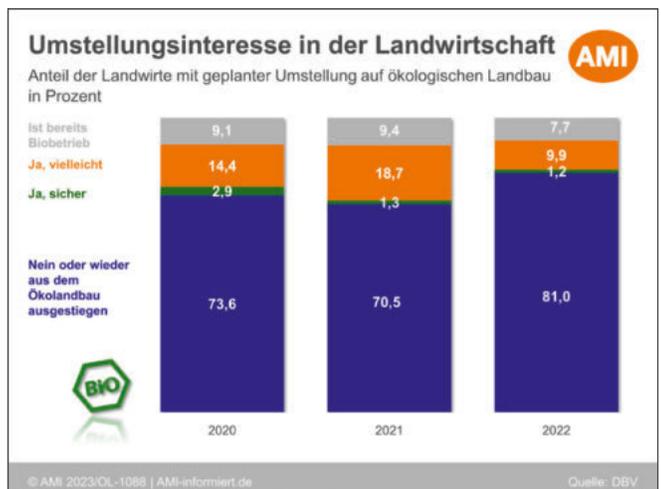
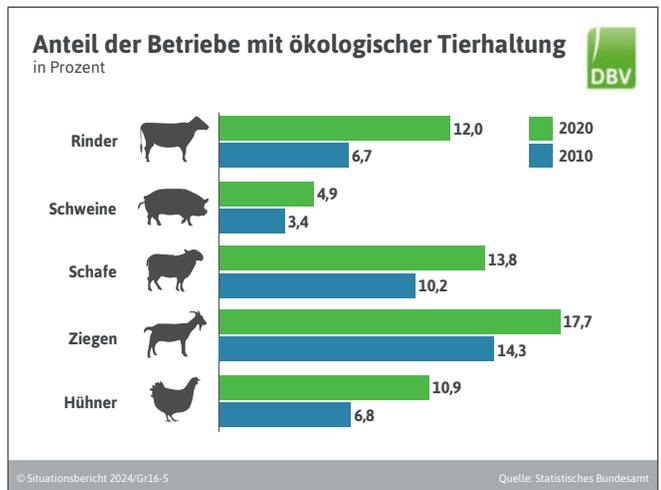
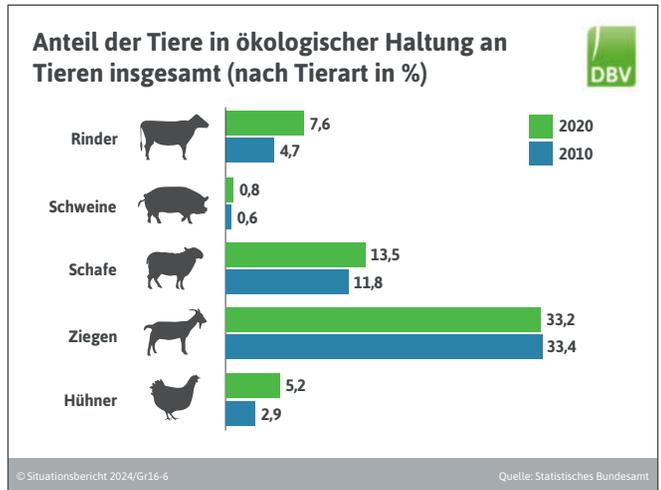
Die Anbaufläche, die nach den Standards der Öko-Anbauverbände bewirtschaftet wird, lag Anfang 2023 bei fast 1,2 Millionen Hektar. Das sind rund 63 Prozent aller Ökoflächen in Deutschland. Nicht gebundene Bio-Bauern, die nach den Regeln der EU-Öko-Verordnung arbeiten, bewirtschafteten Anfang 2023 eine Fläche von knapp 0,7 Millionen Hektar. 950.000 Hektar werden im Ökolandbau als Grünland genutzt, die ökologische Ackerfläche umfasst 834.000 Hektar. Die restliche Fläche sind Dauerkultur- und Streuobstflächen.

Ausgabendelle bei Bio-Lebensmitteln

Die Verbraucher in Deutschland kaufen Jahr für Jahr mehr Bio-Produkte ein und haben besonders in den beiden Pandemie Jahren erheblich mehr Bio konsumiert. Im Jahr 2022 allerdings konnte nicht an die Erfolgsjahre angeknüpft werden. Der Bio-Umsatz ging um 3,5 Prozent auf 15,3 Milliarden Euro zurück und das bei deutlich gestiegenen Preisen. Die höheren Preise resultieren zum großen Teil aus den deutlich höheren Produktionskosten (Energie, Arbeit, Transport) auf allen Stufen. Der AMI-Verbraucherpreisindex zeigte für den Durchschnitt aller Bio-Frischeprodukte in 2022 eine Preiserhöhung von 6,6 Prozent, bei konventionellen Produkten war der Preisanstieg fast doppelt so hoch. Auslöser für die deutliche Verringerung des Preisabstandes zwischen Bio- und konventioneller Ware war eine bei Lebensmitteln bislang nicht gekannte Teuerungswelle, die dazu geführt hat, dass die Verbraucher zu preisgünstigeren Produkten gegriffen haben. Der wirtschaftliche Anreiz für konventionell wirtschaftende Landwirte, auf Öko-Landwirtschaft umzustellen, hat sich dadurch deutlich vermindert.

Umstellungsinteresse erheblich zurückgegangen

Nach Ergebnissen des Konjunkturbarometer Agrar vom Dezember 2022 interessieren sich rund 11

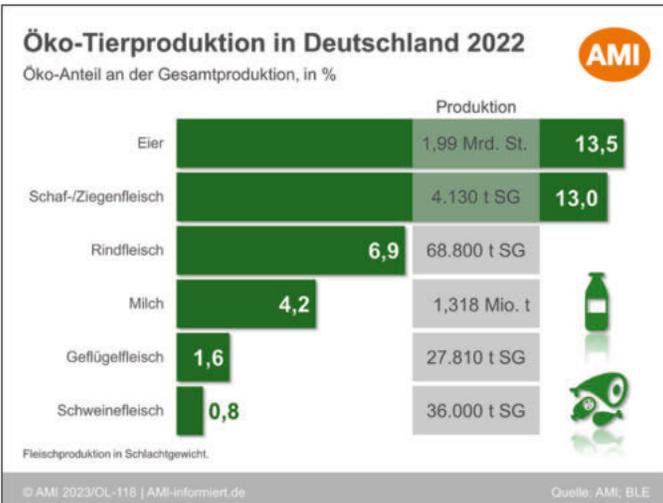


Viehbestand in Betrieben mit konventionellem und ökologischem Landbau 2020

Tierart	Viehhaltung insgesamt		darunter: mit ökologischer Wirtschaftsweise			
	Betriebe	Tiere	Betriebe		Tiere	
	Anzahl	in 1.000	Anzahl	Prozent	in 1.000	Prozent
Rinder	108.032	11.275	13 003	12,0	861	7,6
- Milchkühe	54.304	3.932	4.785	8,8	227	5,8
- Mutterkühe	37.636	621	4.662	12,4	180	29,0
Schweine	31.852	26.300	1 566	4,9	212	0,8
Schafe	19.870	1.809	2 744	13,8	244	13,5
Ziegen	10.459	155	1 853	17,7	51	32,9
Hühner	49.388	159.118	5 373	10,9	8.297	5,2
Enten, Gänse, Puten	8.300	14.030	764	9,2	265	1,9
Pferde	41.432	454	4 973	12,0	42	9,3

Quelle: Statistisches Bundesamt SB24-T16-1

Prozent der deutschen Landwirte für eine Umstellung auf den Öko-Landbau. Das Umstellungsinteresse ist gegenüber den Vorjahren allerdings stark zurückgegangen, im Dezember 2021 waren es noch entsprechend 20 Prozent, das Jahr davor 17 Prozent. Der aktuelle Wert ist der niedrigste Stand des Umstellungsinteresses seit Dezember 2014 (10 Prozent). Gründe dafür sind der deutlich verminderte Preisabstand zu konventionell erzeugten Produkten sowie eine als zu gering wahrgenommene Absatzsicherheit. Als wichtige Voraussetzung für eine wirtschaftlich nachhaltige Umstellung nennen die befragten Landwirte mehr denn je angemessene Erzeugerpreise und gesicherte Abnahmeverträge. Auch eine hinreichende Förderung spielt bei der Umstellungsoption eine wichtige Rolle.



Jeder zehnte Tierhaltungsbetrieb ist ein Öko-Betrieb

Nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 2020 ist die Zahl der Betriebe, die ökologische Tierhaltung betreiben, in den letzten zehn Jahren um 41 Prozent von 12.300 auf 17.300 Betriebe gestiegen. Insgesamt betrachtet war in 2020 somit jeder zehnte der deutschlandweit 168.800 tierhaltenden Betriebe ein Ökobetrieb; 2010 traf dies nur auf 6 Prozent der Betriebe zu. Große Unterschiede bestehen zwischen den einzelnen Tierarten. Mutterkühe, Ziegen und Schafe werden zu relativ hohen Anteilen in ökologischer Bewirt-

schaftung gehalten. Dagegen ist der Anteil der ökologischen Schweinehaltung in Deutschland mit weniger als 1 Prozent gering.

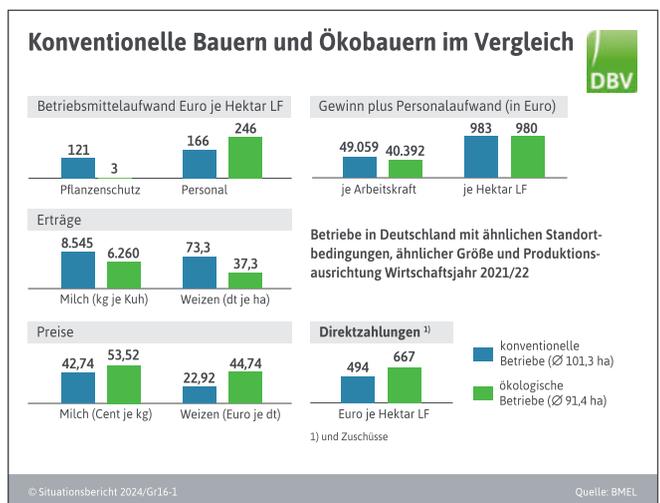
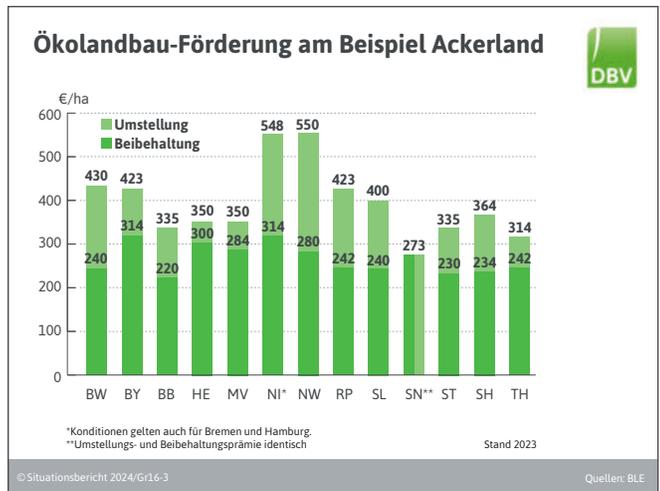
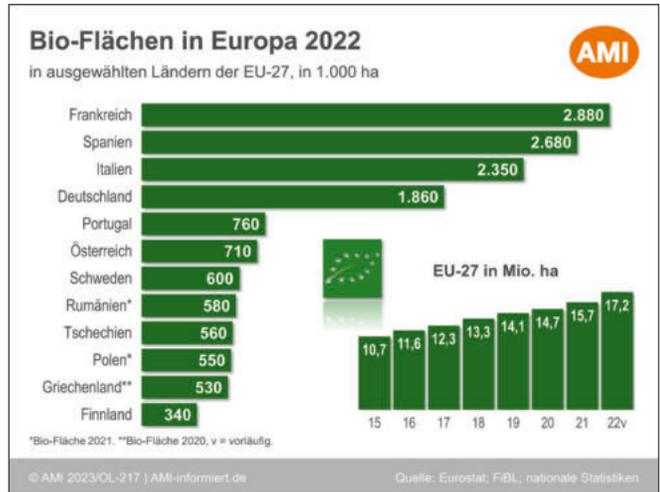
Ökologischer Landbau in Europa und weltweit

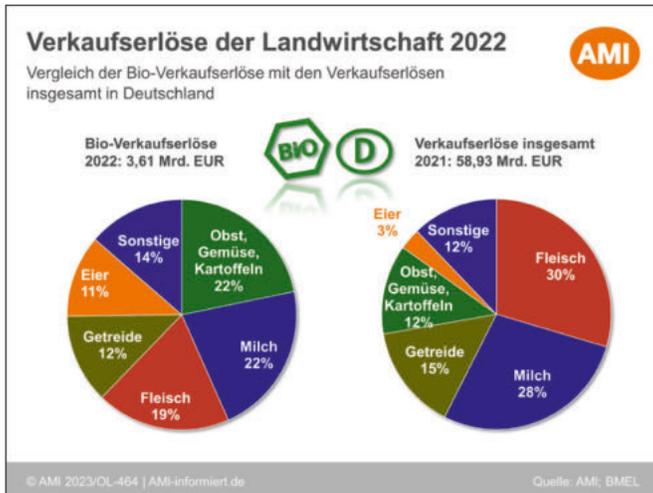
Weltweit betrug die registrierte Ökolandbaufläche nach zuletzt für Ende 2021 vorliegenden Angaben 76,4 Millionen Hektar (gegenüber Vorjahr plus 2 Prozent). Das sind 1,6 Prozent der weltweiten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Australien hat die größte biologisch bewirtschaftete Fläche (35,7 Millionen Hektar), gefolgt von Argentinien (4,1 Millionen Hektar) und Frankreich (2,8 Millionen Hektar). Mit 35,9 Millionen Hektar entfällt fast die Hälfte der globalen Öko-Anbaufläche auf Ozeanien, mit größtenteils extensiv bewirtschaftetem Weideland. Dahinter folgen Europa mit einem Anteil von 23 Prozent (17,8 Mio. ha) und Lateinamerika mit einem Anteil von 13 Prozent (9,9 Mio. ha). 2021 gab es weltweit 3,7 Millionen

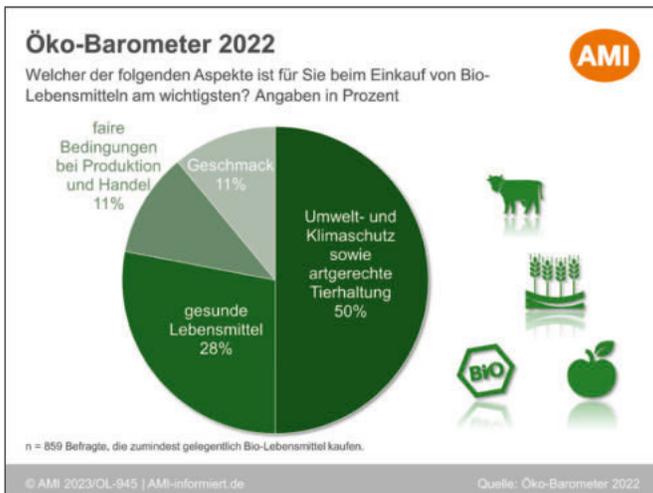
Öko-Landwirte. Die Anzahl nahm im Vergleich zu 2020 um fast 5 Prozent zu. Das Land mit den meisten Öko-Bauern ist Indien (1,6 Millionen).

Die Umsätze am weltweiten Markt für Lebensmittel kletterten 2021 auf 124,8 Milliarden Euro. Der größte Markt waren 2021 die USA mit umgerechnet 48,6 Milliarden Euro, gefolgt von Deutschland mit 15,9 Milliarden Euro (2022 15,3 Mrd. Euro) und Frankreich mit 12,7 Milliarden Euro. Die EU-27 kommt



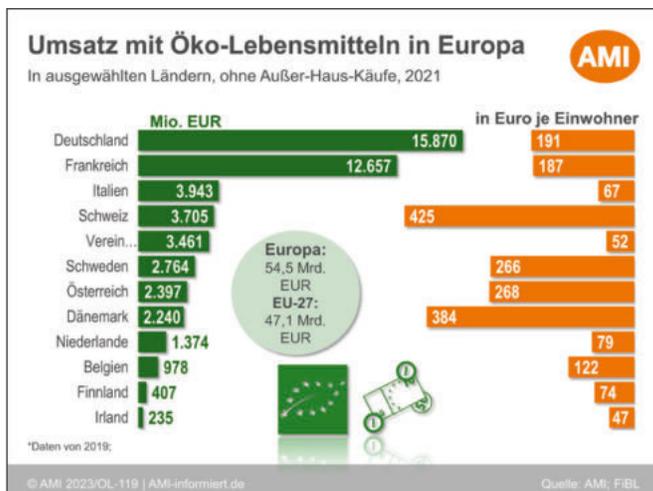


in 2021 auf einen Bio-Umsatz von 46,7 Milliarden Euro. Den höchsten Ökoanteil am Lebensmittelmarkt wies 2021 Dänemark mit 13,0 Prozent auf, gefolgt von Österreich (11,6 Prozent), der Schweiz (10,9 Prozent) und Schweden (8,9 Prozent). Deutschland steht mit 7,0 Prozent Marktanteil an sechster Stelle in Europa. Dahinter liegt u. a. der Wert für die USA mit 6,0 Prozent.



Öko-Landbau braucht höhere Erlöse

Wegen eines niedrigen Ertragsniveaus und eines höheren Arbeitsaufwands sind Öko-Landwirte trotz deutlich geringerer Ausgaben für Betriebsmittel auf höhere Erzeugerpreise und Ökoprämien angewiesen, um wirtschaftlich bestehen zu können. Während der meist zweijährigen Übergangsphase eines Betriebes von konventioneller auf ökologische Landwirtschaft entstehen außerdem Umstellungskosten, die nur teilweise durch staatliche Öko-Förderung aufgefangen werden, die in den Bundesländern unterschiedlich hoch ausfällt. Nach Angaben für 2022 wurden in Deutschland 420 Millionen Euro aus Mitteln der Europäischen Union, des Bundes und der Länder für die Flächenförderung des ökologischen Landbaus aufgewandt.

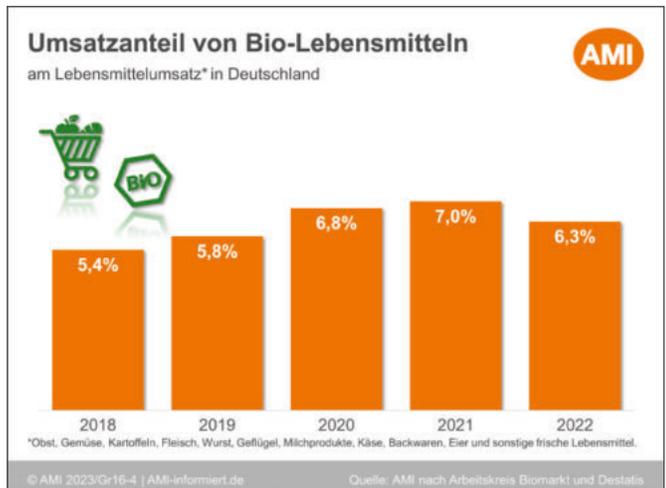
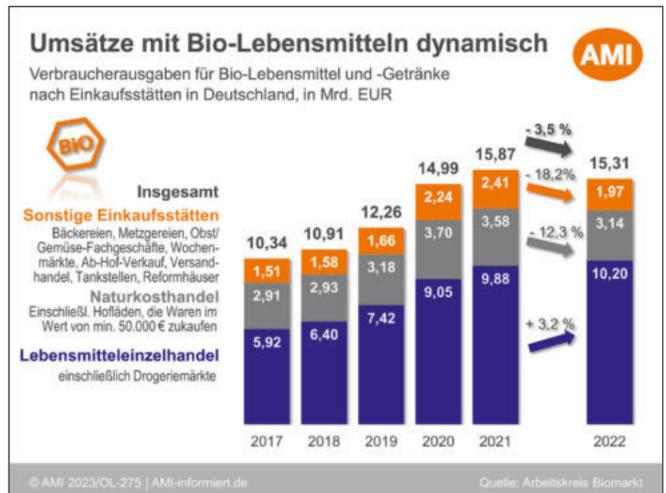
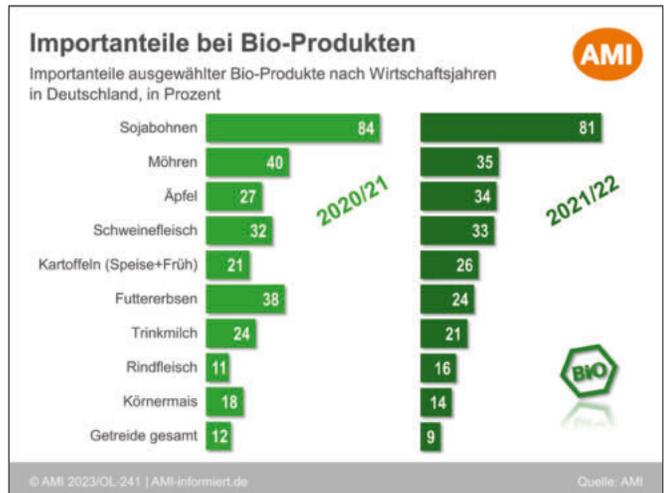


Bio-Landwirte stellen 6,1 Prozent der Verkaufserlöse der Landwirtschaft

Die Verkaufserlöse der Bio-Landwirte sind 2022 um 11 Prozent auf 3,61 Milliarden Euro gestiegen. Damit fiel das Wachstum nach einem Anstieg von 14 Prozent im Vorjahr wieder zweistellig aus. Die Verkaufserlöse aus tierischer Produktion stiegen mit plus 18 Prozent wesentlich stärker an als die für pflanzliche Produkte mit plus 5 Prozent. Insgesamt standen die Bio-Landwirte 2022 für 6,1 Prozent der Verkaufserlöse der Landwirtschaft. Von den Verbraucherausgaben für Bio-Lebensmittel erhalten die Bio-Landwirte nach AMI-Schätzungen 23,6 Prozent (2022). Im Bereich der konventionell erzeugten Lebensmittel liegt der Anteil mit 24,3 Prozent etwas höher.

Artgerechte Tierhaltung, Klima und Umwelt als Hauptkaufgrund

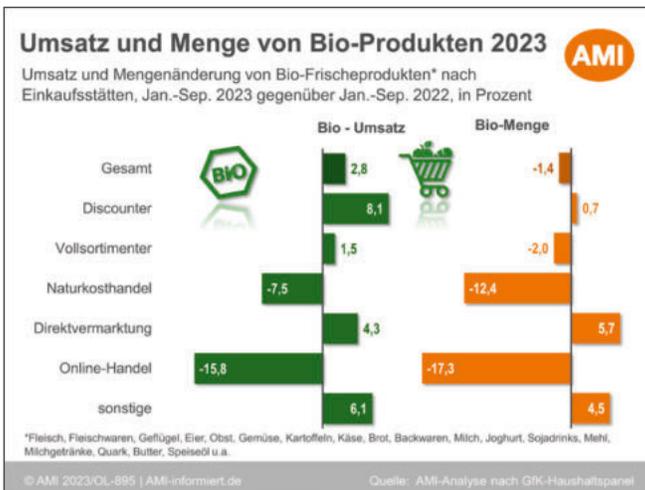
Nach dem jährlich vom BMEL durchgeführten Öko-Barometer ist für die Hälfte der Ende 2022 repräsentativ befragten 859 Bürger, die zumindest gelegentlich Bio-Lebensmittel kaufen, die artgerechte Haltung und der Klima- und Umweltschutz am wichtigsten. Für 28 Prozent dieser Personengruppe liegen „gesunde Lebensmittel“ an erster Stelle. 11 Prozent nannten faire Bedingungen bei Produktion und Handel als wichtigsten Punkt. Für weitere 11 Prozent stand der Geschmack im Vordergrund.





Viele Öko-Lebensmittel kommen aus dem Ausland

Das 2001 eingeführte deutsche Bio-Siegel nutzen rund 6.800 Lizenznehmer für die Kennzeichnung von rund 102.200 Produkten (Stand 31.12.2022). Die Nachfrage kann durch deutsche Bio-Produkte nicht befriedigt werden. So kamen 2021/22 schätzungsweise 9 Prozent des Bio-Getreides, 21 Prozent der Bio-Trinkmilch und 33 Prozent des Bio-Schweinefleisches aus dem Ausland. Exporte deutscher Bio-Erzeugnisse ins Ausland spielen nahezu keine Rolle.



2023 wieder Wachstum

Beim Absatz von Bio-Lebensmitteln gab es 2022 Gewinner und Verlierer. So wuchs der Öko-Umsatz in den Discountschienen 2022 um mehr als 14 Prozent, während der Naturkosthandel und die meisten anderen Einkaufsstätten zweistellige Umsatzeinbußen hinnehmen mussten. Der Bio-Anteil an der Verbrauchernachfrage nach Lebensmitteln fiel 2022 auf 6,3 Prozent (Vorjahr 7,0 Prozent). Der Umstieg vieler Verbraucher auf preisgünstige Lebensmittel bremste auch noch bis Mai 2023 das Bio-Wachstum. Seit Mai allerdings steigen die Umsätze wieder. AMI-Experten gehen für das gesamte Jahr 2023 von einem Umsatzwachstum aus, das das Minus aus 2022 in etwa ausgleicht.

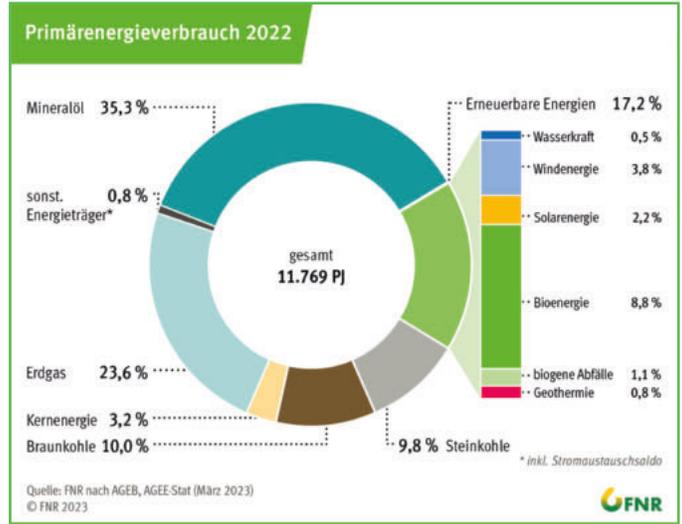
1.7 Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe

Bioenergie als starker Pfeiler der Erneuerbaren Energien

Der Anteil Erneuerbarer Energien am gesamten Energieverbrauch lag 2022 in Deutschland bei 17,2 Prozent. Bioenergie stellte 2022 51 Prozent der Erneuerbaren Energien bereit, weitere 6 Prozent stammten aus biogenen Abfällen. Biomasse für Strom, Wärme und Biokraftstoffe machte 2022 mit 16,4 Milliarden Euro gut zwei Drittel der Umsätze des Sektors Erneuerbare Energien aus. 113.800 Arbeitsplätze bestehen im Bioenergie-Sektor (2021).

Nachwachsende Rohstoffe mit großer Bedeutung

Landwirtschaftliche Nutzpflanzen zur Energiegewinnung und zur stofflichen Nutzung nehmen in Deutschland 2,610 Millionen Hektar (2023) ein. Das entspricht 22 Prozent der Ackerfläche bzw. 16 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Hauptenergiepflanzen sind Silomais und Raps. 308.000 Hektar entfallen auf Industriepflanzen, vor allem Getreide, Raps und Kartoffeln für Stärke und technische Öle. 2023 haben die Anbauflächen für Nachwachsende Rohstoffe nach Schätzung von FNR-Experten gegenüber 2022 um knapp 2 Prozent zugenommen.



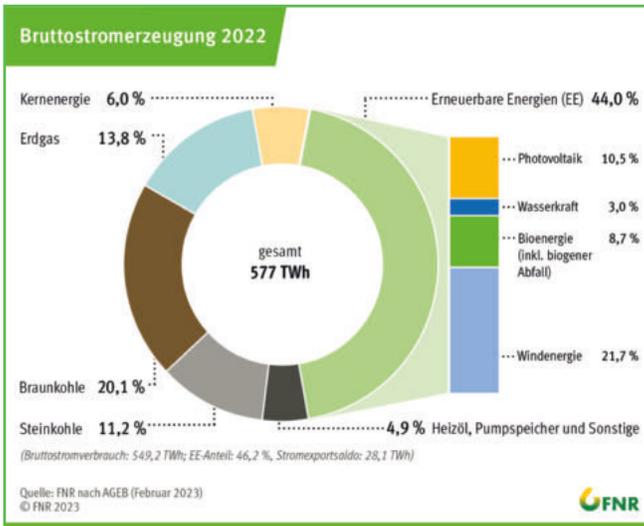
Nachwachsende Rohstoffe – Anbauflächen in Deutschland, in 1.000 Hektar

Rohstoff / Kulturart	Ernte 2022 ¹⁾	Ernte 2023 ²⁾
Industriepflanzen	303	308
Industriestärke (vor allem Getreide, Kartoffeln)	155	153
Technisches Rapsöl	88	95
Industriezucker	11	11
Technisches Leinöl	5	5
Technisches Sonnenblumenöl	24	25
Faserpflanzen	7	7
Arznei- und Farbstoffe	12	12
Energiepflanzen	2.270	2.310
Biodiesel/Pflanzenöl (Raps)	541	583
Bioethanol (Zuckerrüben, Getreide)	230	231
Biogas (Mais, Getreide, Zuckerrüben etc.)	1.490	1.480
Festbrennstoffe (Agrarholz, Miscanthus etc.)	11	12
Anbau Nachwachsende Rohstoffe gesamt	2.570	2.610
Quellen: FNR, BMEL	1) vorläufig	2) geschätzt
		SB24-T17-1

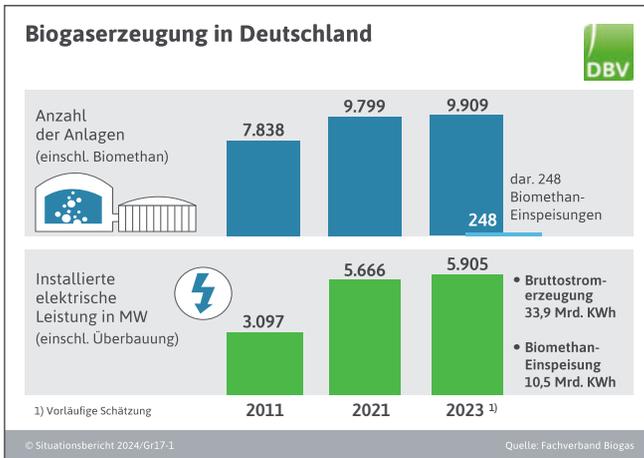
men. Bei der Produktion von Nachwachsenden Rohstoffen entstehen Koppelprodukte wie Futter- oder Düngemittel, um die Ernährung mittelbar sicherstellen zu helfen.

Mais und Raps sind wichtigste „NawaRos“

Silomais nimmt nach zuletzt für das Jahr 2022 vorliegenden Anga-

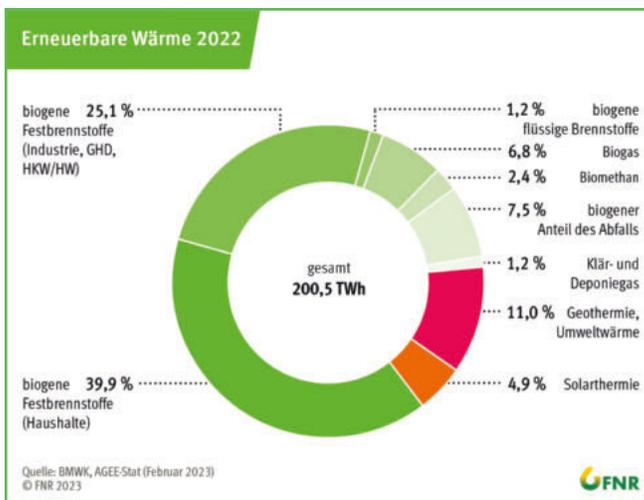


ben eine Fläche von 2,0 Millionen Hektar ein. Der überwiegende Teil dient der Fütterung des Viehs. Mais zählt zu den ertragsstärksten Energiepflanzen für die Biogasproduktion. Die Anbauflächen für Biogas bestehen zu 891.000 Hektar aus Silomais, danach folgen Grünland mit 288.000 Hektar und Getreide mit 193.000 Hektar. Die flächenmäßig zweitwichtigste Energie- und Industriepflanze in Deutschland ist mit etwa 665.000 Hektar Anbaufläche in 2022 der Raps, bei einer Raps-Gesamtfläche von 1.089.000 Hektar.



Erneuerbare Energie für Wärme und Verkehr zu fast 90 Prozent aus Biomasse

In allen Bereichen der Energiewirtschaft spielt die Bioenergie eine Rolle. Bei der Mobilität hat die Elektromobilität im Verkehr derzeit noch deutlich weniger Bedeutung als Biokraftstoffe. In der Wärmenutzung ist Biomasse relativ konkurrenzfähig. Bei der Stromerzeugung ist Biomasse im Vergleich zu Wind und Sonne besser regelbar, speicherbar und damit verlässlicher.



44 Prozent Strom aus Erneuerbaren Energien

Der Strom aus Erneuerbaren Energien erreichte im Jahr 2022 einen Umfang von 254 Milliarden Kilowattstunden. Das sind 44,0 Prozent der deutschen Stromerzeugung. Durch den Ausbau bei Photovoltaik und Wind wächst dieser Anteil: Im ersten Halbjahr 2023 stammten 53 Prozent der Stromerzeugung aus

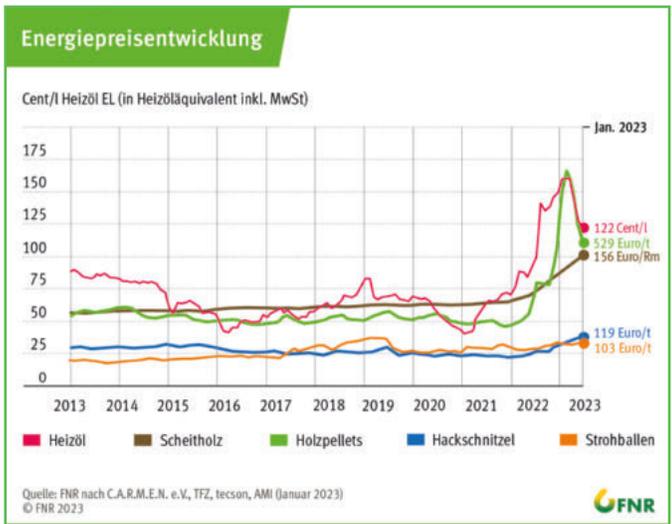
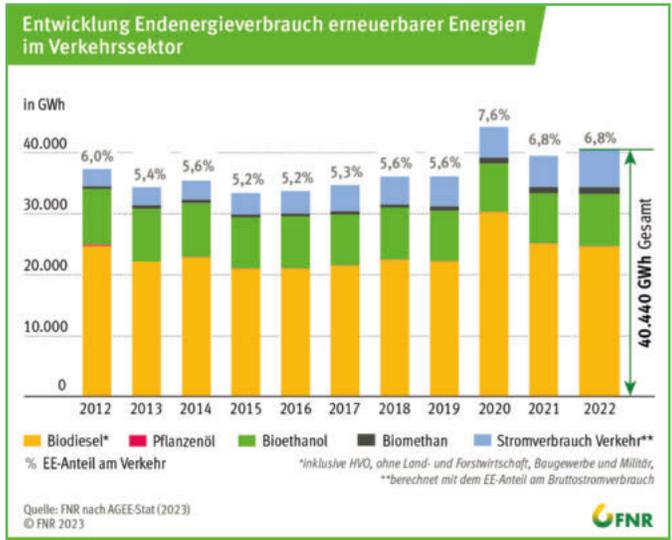
Erneuerbaren Energien. 50,2 Milliarden Kilowattstunden und damit etwa 8,7 Prozent der Stromerzeugung stammten 2022 aus Biomasse. Der Umfang der Stromerzeugung aus Biomasse hat sich im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert.

Biogas liefert 5,9 Prozent der Stromerzeugung

2023 waren in Deutschland 9.909 Biogasanlagen mit einer elektrischen Gesamtleistung von 5.900 Megawatt installiert. 248 Biogasanlagen bereiten das Biogas zu Biomethan auf und speisen es ins Gasnetz ein. Ein Zubau von Anlagen findet derzeit fast ausschließlich für die „Flexibilisierung“ statt, das heißt, es werden weitere Generatoren für die Stromerzeugung bei Spitzenlasten errichtet. Daneben werden einige Gülle-Kleinanlagen neu gebaut. 2023 produzierten Biogasanlagen etwa 33,9 Milliarden Kilowattstunden Strom, was 5,9 Prozent des deutschen Stromverbrauchs entspricht. Weitere 18,4 Milliarden Kilowattstunden wurden als Wärme genutzt. Seit 2016 ist die von Biogas- und Biomethananlagen erzeugte Strommenge kaum noch gewachsen. Wegen der Energiekrise sind bestehende Mengengrenzen für die Vermarktung von Strom aus Biogas bis Ende 2024 „entdeckelt“ worden.

Biogaserzeugung zunehmend marktorientiert und flexibel

Fast 90 Prozent der Stromerzeugung aus Biogas nehmen an der so genannten Direktvermarktung teil.

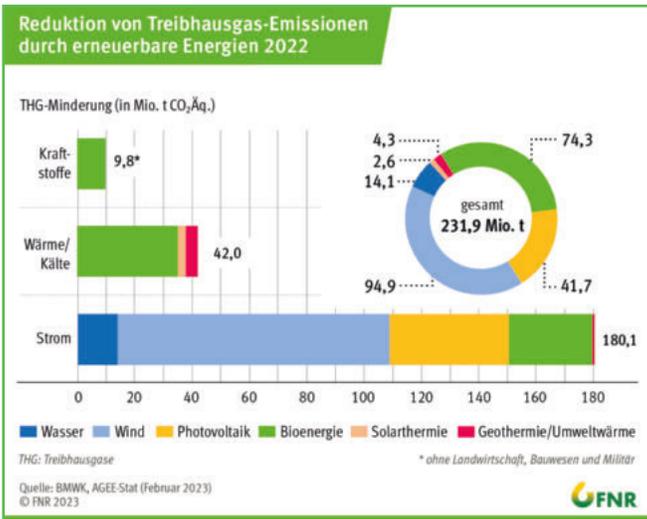


Diese Biogasanlagen orientieren ihre Erzeugung am Strommarkt. 60 Prozent der Betreiber von Biogasanlagen sind noch weiter gegangen und haben zusätzliche Generatorenkapazitäten für die Flexibilisierung errichtet. Diese Anlagen erzeugen Strom zu Tageszeiten, an denen der Strompreis besonders hoch ist. Dies ist vor allem in den Morgen- und Abendstunden

der Fall. Biogasanlagen gleichen damit das volatile Stromangebot aus Photovoltaik und Wind ein Stück weit aus.

Wärme aus Biomasse

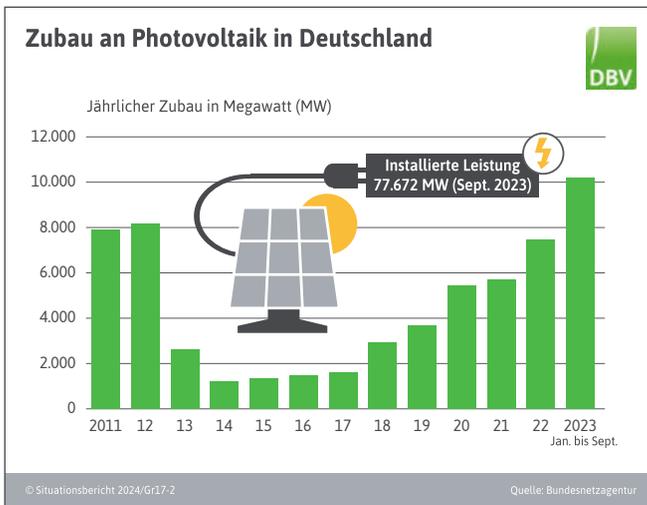
Im erneuerbaren Wärmemarkt ist die Biomasse der mit Abstand wichtigste Energieträger. Der Anteil der Erneuerbaren Energien



nur fossile Energieträger, sie lassen sich auch mit einem vergleichsweise geringen (fossilen) Primärenergieaufwand herstellen. Etwa 1 Prozent des Energieverbrauches im Verkehrssektor wird als Elektromobilität eingesetzt.

Treibhausgasminderung von 10 Millionen Tonnen CO₂ durch Biokraftstoffe

In Deutschland wird die Biokraftstoffquote im Wege einer Treibhausgasminderungsverpflichtung umgesetzt. Damit erhalten Einsatzstoffe wie Gülle, Stroh oder Bioabfälle, die eine besonders hohe Treibhausgasminderung erbringen, einen Vorteil im Markt. Diese Quote ist in 2023 auf 8 Prozent festgelegt und wird bis 2030 weiter auf 25 Prozent ansteigen, um die Ziele im Klimaschutz erfüllen zu helfen. Im Vergleich zu Diesel und Benzin fallen bei den Biokraftstoffen durchschnittlich 84,5 Prozent weniger Treibhausgase an (2021). 2015 lag diese Minderung noch bei 70 Prozent.



am Gesamtwärmeverbrauch liegt bei 17,4 Prozent. Von der Erneuerbaren-Energie-Wärme stammen etwa 84 Prozent aus der Nutzung von Biomasse. Der Löwenanteil von 65 Prozent der erneuerbaren Wärme stammt aus Holzenergie. Als besonders effizient gilt die sogenannte Kraft-Wärme-Kopplung, bei der aus den biogenen Energieträgern gleichzeitig Strom und Wärme gewonnen werden.

Biokraftstoffbranche mit 5,9 Prozent Marktanteil

2022 wurden 2,52 Millionen Tonnen Biodiesel (einschl. hydriertes Pflanzenöl HVO), 1,19 Millionen Tonnen Bioethanol und 76.000 Tonnen Biomethan im Verkehr eingesetzt. Zusammen entspricht das 5,9 Prozent des gesamten Energieverbrauches im Verkehrssektor (Vorjahr 5,7 Prozent). Biokraftstoffe ersetzen nicht

Heizen mit Bioenergie bleibt in der Energiekrise relativ günstig

Ein drastischer Preisschub für Öl und Gas setzte nach dem Beginn des russischen Krieges in der Ukraine Anfang 2022 ein. Auch die aus fester Biomasse erzeugte Wärme verteuerte sich, blieb aber meistens günstiger als Öl und Gas. Deswegen bleiben Holzheizungen für viele Hausbesitzer attraktiv. Knapp ist aber zum Teil die regionale Verfügbarkeit von Pellets. Bei der seit 2021 geltenden

CO₂-Bepreisung von Brenn- und Treibstoffen ist nachhaltige Bioenergie von dieser Emissionsabgabe befreit.

Bioenergie führt zu einer positiven Klimabilanz der Landwirtschaft

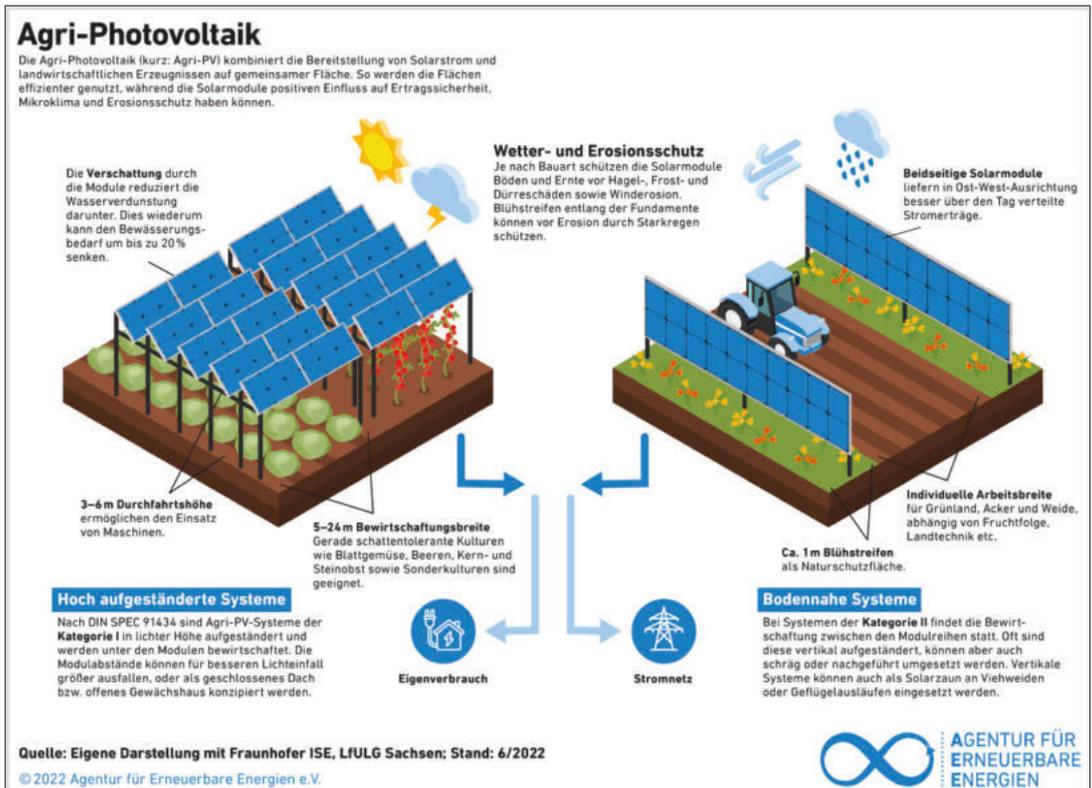
Durch den Einsatz von Bioenergie für Strom, Wärme und Kraftstoffe werden in Deutschland (2022) insgesamt 74 Millionen Tonnen Treibhausgas-Emissionen vermieden. Dies übersteigt die Menge an Klimagasen, die die Landwirtschaft selbst verursacht (62 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent in 2022). In der offiziellen Klimastatistik werden die durch Bioenergie erreichten Emissionsminderungen

aber nicht der Land- und Forstwirtschaft zugeschrieben, sondern dem Energie- und Verkehrssektor (siehe Kapitel 2.3 Klimaschutz).

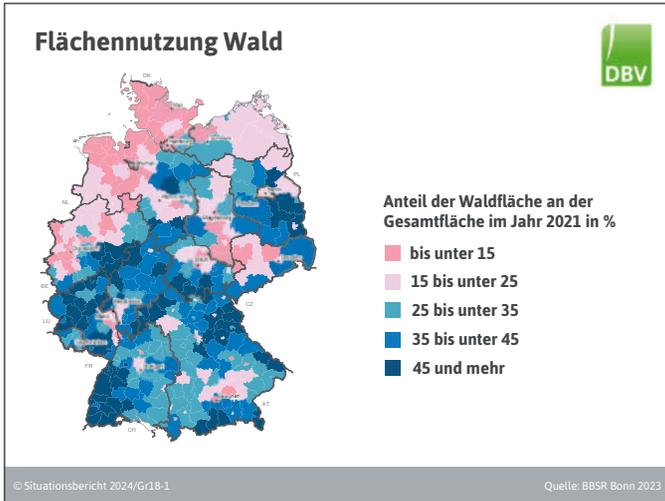
Landwirte gehören zu den größten Betreibern von Photovoltaik

Im Jahr 2022 wurden 7.200 Megawatt Photovoltaik neu installiert. Insgesamt waren Ende 2022 in Summe 66.500 Megawatt installiert, die 60,8 Milliarden Kilowattstunden (KWh) erzeugten. Von Landwirten betrieben werden schätzungsweise 7.500 Megawatt Photovoltaikanlagen. Damit werden jährlich etwa 7,5 Milliarden KWh Sonnenstrom oder 12 Prozent der Photovoltaik-Gesamtleistung direkt auf landwirt-

schaftlichen Gebäuden und Betrieben erzeugt. Dem Konjunkturbarometer Agrar zufolge besitzen 60 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe eine Photovoltaikanlage. Mit dem so genannten Solarpaket 1 will der Bund die Förderbedingungen für Photovoltaik ab 2024 weiter verbessern. Unter anderem sollen die Höchstgebote für Agri-Photovoltaik in den EEG-Ausschreibungen auf 9,5 Cent/KWh angehoben werden. Der Bund strebt Photovoltaik auf landwirtschaftlich genutzten Flächen im Umfang von maximal 80.000 Megawatt bis 2030 an, was etwa 80.000 Hektar entsprechen würde. Zugleich soll mindestens die Hälfte des Zubaus auf Gebäuden erfolgen.

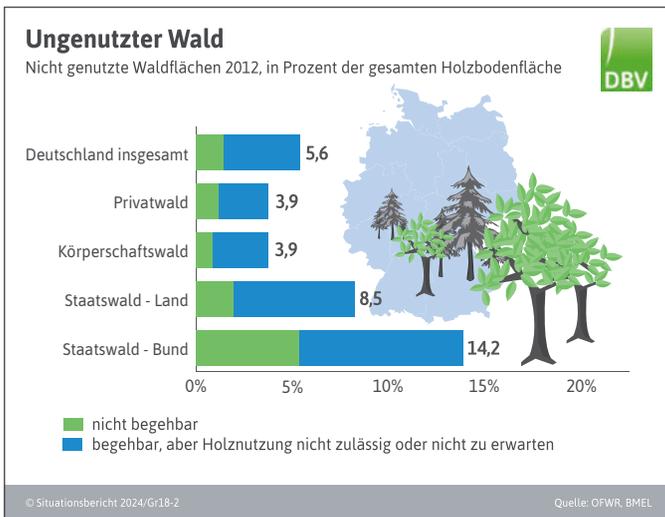


1.8 Forstwirtschaft



Knapp ein Drittel der Fläche Deutschlands ist Wald

Der Wald übernimmt wichtige Funktionen. Er reinigt die Luft, produziert Sauerstoff, sorgt für Trinkwasser und ist Heimat für viele Tier- und Pflanzenarten. Im dicht besiedelten Deutschland bietet er Raum für Erholung und Naturerlebnis. Nicht zuletzt liefert der Wald den bedeutendsten nachwachsenden Rohstoff: Holz. Er leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu Beschäftigung und Wertschöpfung im ländlichen Raum. Mit rund 11,4 Millionen Hektar bedeckt der Wald etwa 32 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands, wobei der Anteil in den Bundesländern zwischen 11 Prozent (Schleswig-Holstein) und rund 42 Prozent (Rheinland-Pfalz und Hessen) liegt. Zwischen den Landkreisen schwankt der Bewaldungsanteil noch stärker, zwischen 3 Prozent im Landkreis Dithmarschen (Schleswig-Holstein) und 64 Prozent im Landkreis Regen (Bayern). Seit 1990 hat die Waldfläche in Deutschland um rund 100.000 Hektar zugenommen. 47 Prozent der Wälder sind Landschaftsschutzgebiete. Nicht zum Wald zählen nach dem Bundeswaldgesetz Kurzumtriebsplantagen (KUP), Agroforstwirtschaft sowie in der Flur oder im bebauten Gebiet gelegene kleinere Flächen, die mit einzelnen Baumgruppen, Baumreihen oder mit Hecken bestockt sind oder als



Volkswirtschaftliche Zahlen zum Cluster Forst und Holz für das Jahr 2020

Wirtschaftsbranche	Umsatz in Mrd. €	Beschäftigte in 1.000	Bruttowertschöpfung in Mrd. €
Forstwirtschaft (Rohholz)	2,8	45,0	0,7
Holzindustrie und -handel	89,3	565,3	27,6
Papiergewerbe	39,5	127,7	10,9
Verlags- u. Druckgewerbe	49,0	294,5	18,9
Cluster Forst und Holz gesamt	180,6	1.032,5	58,1

Quelle: Thünen-Institut SB24-T18-1

Baumschulen verwendet werden. Rund 1.500 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschafteten 2020 KUP über insgesamt 5.700 Hektar. 2010 lagen die entsprechenden Zahlen mit 800 Betrieben und einer KUP-Fläche von 3.500 Hektar noch deutlich niedriger.

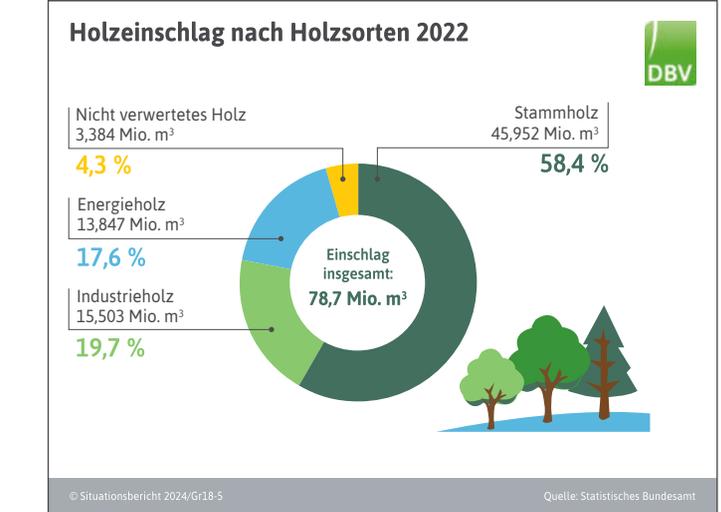
Wald als Wirtschaftsfaktor

Als Lieferant der nachwachsenden Ressource „Holz“ wird der Wald seit jeher wirtschaftlich genutzt – sei es als Bau- und Brennmaterial oder für Möbel und Spielzeug. Die deutschen Wälder sind weit überwiegend sogenannte Wirtschaftswälder. Das dem Bundeslandwirtschaftsministerium nachgeordnete Thünen-Institut schätzt, dass demgegenüber rund 5,6 Prozent der Waldfläche nutzungsfrei sind (Stichwort „Urwald“).

Der Wald bietet Einkommen für rund zwei Millionen Waldbesitzer. Rund 111.500 Unternehmen der Branche Forst und Holz beschäftigen 1,0 Millionen Menschen – hauptsächlich in den ländlichen Räumen. Die Branche erwirtschaftete 2020 einen Umsatz von 180,6 Milliarden Euro und eine Bruttowertschöpfung von 58,1 Milliarden Euro (1,7 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung in Deutschland).

Wald mit seinen vielfältigen Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen

Wald und die Verwendung von Holzprodukten entlasten die Atmosphäre von Kohlendioxid. Denn der



Wald speichert Kohlenstoffdioxid im Holz und im Boden. Zu den Nutzfunktionen des Waldes gehören auch die Reinhaltung der Luft, die Leistungen zum Wasserhaushalt, zur Bodenfruchtbarkeit, zur Biodiversität, zum Landschaftsbild und zur Erholung der Bevölkerung. Zwei Drittel der Bevölkerung nutzen den Wald für Freizeit und Erholung. Der Deutsche Forstwirtschaftsrat (DFWR) schätzt die Zahl der jährlichen Waldbesuche in Deutschland auf 2 Milliarden.

43 Prozent des deutschen Waldes sind Privatwald

Nach Ergebnissen der Forststrukturerhebung 2022 sind 43 Prozent der deutschen Waldfläche Privatwald. 32 Prozent sind Staatswald der Länder. 22 Prozent gehören Körperschaften wie etwa Kommunen oder auch Berufsgenossenschaften. Drei Prozent des Waldes sind Bundeswald. Dabei bestehen

erhebliche regionale Unterschiede. Der Anteil des Privatwaldes reicht von 18 Prozent im Saarland bis 62 Prozent in Nordrhein-Westfalen. Er überwiegt häufig in den dünn besiedelten ländlichen Regionen. Der Staatswaldanteil liegt zwischen 17 Prozent in Nordrhein-Westfalen und 58 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern. Der Körperschaftswald hat in Rheinland-Pfalz einen Anteil von 50 Prozent, in Sachsen-Anhalt und Brandenburg von rund 8 Prozent.

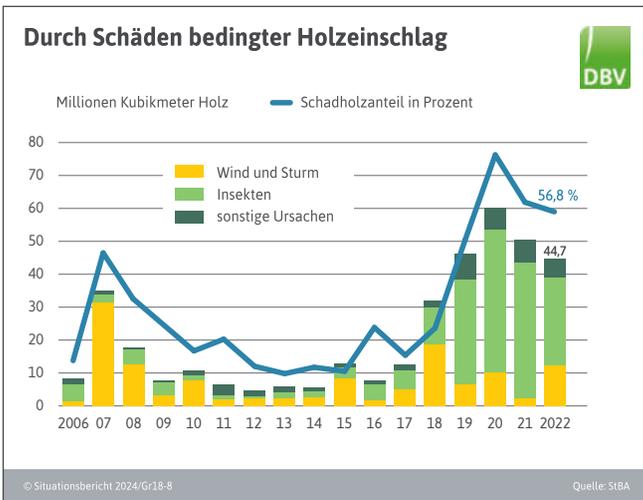
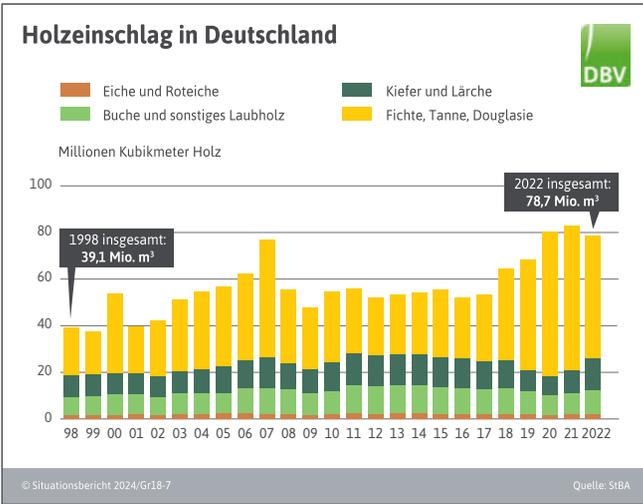
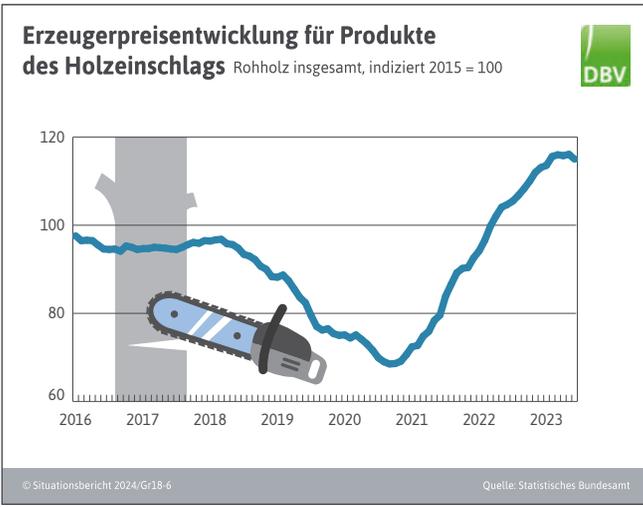
Mit rund 1,4 Millionen Hektar Wald bewirtschaften die deutschen Bauern ein Drittel des deutschen Privatwaldes. Von den 139.100 landwirtschaftlichen Betrieben mit Wald aus der Landwirtschaftszählung 2020 – das ist mehr als jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb – haben 27.200 mindestens 10 Hektar Wald in der Bewirtschaftung.

2 Millionen Privatwaldbesitzer

Der Privatwald in Deutschland ist überwiegend kleinstrukturiert, teilweise zersplittert. Die Eigentümer kleiner Waldflächen sind oftmals wegen räumlicher Distanzen, urbaner Lebensweise oder ihrer beruflichen Tätigkeiten kaum noch mit den Erfordernissen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung vertraut. Zudem sind die finanziellen Erträge aus der Waldbewirtschaftung an den Gesamteinkünften des Eigentümers oftmals gering. 43 Prozent der Privatwaldfläche entfällt auf Betriebe mit weniger als 20 Hektar. Nur 15 Prozent des Privatwaldes gehören zu den 293 Privatbetrieben mit einer Waldfläche von über 1.000 Hektar. Bei geschätzten bis zwei Millionen Privatwaldbesitzern beträgt die durchschnittlich bewirtschaftete Waldfläche nur 2,7 Hektar. Um die sich daraus ergebenden Bewirtschaftungsherausforderungen zu bewältigen, kooperieren die Waldbesitzenden häufig in Form von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen. Rund 540.000 (Privat-)Waldeigentümer sind in rund 1.500 forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen organisiert, um den spezifischen Nachteilen der zersplitterten Besitzstrukturen entgegenzuwirken.

Immer mehr Laubbäume

Der Flächenanteil von Laubbäumen beträgt 44 Prozent, derjenige von Nadelbäumen rund 56 Prozent. Der Nadelbaumanteil, insbeson-



dere der der Fichte, nimmt seit einigen Jahren ab, der Laub- und Mischwaldanteil nimmt dagegen zu. Dieser Waldumbau steht im Gegensatz zur Marktnachfrage nach Holz und zur Tatsache, dass die CO₂-Bindung von Nadelholzarten in der Regel stärker ausgeprägt ist als bei Laubbäumen. Neben mehr Laubbäumen ist auch ein deutlicher Trend zu mehr alten und dicken Bäumen und mehr Totholz zu verzeichnen. Etwa 73 Prozent des deutschen Waldes entfallen auf Misch- oder reine Laubwälder. In der nächsten Waldgeneration soll dieser Anteil auf 90 Prozent anwachsen.

Holzeinschlag bei 79 Millionen Kubikmetern – Wälder bleiben bedeutende Kohlenstoffsene

Das Einschlagsniveau der Forstbetriebe lag 2022 mit 78,7 Millionen Kubikmetern (ohne Rinde) um gut 5 Prozent unter dem Vorjahresstand von 83,0 Millionen Kubikmetern. Das Schadholzaufkommen auf Grund von Kalamitäten wie Schädlingsbefall, Stürme oder Brände war deutlich rückläufig. Nach den Kalamitätsjahren 2019-2021 ging der durch Schäden verursachte Holzeinschlag auf 44,7 Millionen Kubikmetern oder 57 Prozent des Gesamteinschlags zurück (Vorjahr 61 Prozent). Der starke Befall mit Borkenkäfern hat vor allem bei Nadelhölzern und insbesondere der Fichte zu hohen Zwangsnutzungen geführt. Der Anteil der Holzartengruppe Fichte, Tanne und Douglasie am gesamt-

ten kalamitätsbedingten Einschlag lag 2022 bei rund 79 Prozent (Vorjahr 88 Prozent).

Für die Jahre 2018 bis 2022 wurde bislang ein Kalamitätsholzanfall in Höhe von 255 Millionen Kubikmetern erfasst (Stand: 30.03.2023). Davon entfallen 233 Millionen Kubikmeter auf Nadel- und 22 Millionen Festmeter auf Laubhölzer. Die bislang wiederaufzuforstende Waldfläche beträgt rund 600.000 Hektar. Regionale Schadensschwerpunkte sind neben Nordrhein-Westfalen, Thüringen und Niedersachsen auch Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Trotz der derzeit kalamitätsbedingten relativ hohen Einschläge und wiederaufzuforstenden Waldflächen hat der verfügbare Holzvorrat der deutschen Wälder nach vorliegenden Daten zumindest bis 2020 weiter zugenommen. Die Wälder bleiben damit wichtige Kohlenstoffsene.

Vier von fünf Bäumen weisen Schäden auf

Insektenbefall und längere Trockenperioden können bei Bäumen zu Nadel- und Blattverlusten führen. Verlichtete Kronen sind daher ein nach außen sichtbares Zeichen für Waldschäden. Nach der jüngsten Waldzustandserhebung des BMEL aus 2022 befinden sich die Schäden weiterhin auf einem relativ hohen Niveau und haben sich je nach Baumart im Vergleich zum Vorjahr gar nicht oder nur geringfügig verändert. Nur ein Fünftel der Bäume (21 Prozent) weist keine lichtereren Kronen auf.

Allmähliche wirtschaftliche Erholung

Die Forstwirtschaftsjahre 2019 und 2020 waren für die deutsche Forstwirtschaft auch wirtschaftlich gesehen Krisenjahre. Grund dafür waren hohe Schadholzanfälle durch Hitze, Trockenheit, Stürme und Borkenkäferausbreitungen und damit verbunden niedrige Holzmarktpreise. Mehrmengen-einschlag, Senkung der Holzernte- und Rückekosten oder Senkung der Managementkosten konnten die Umsatzrückgänge bei weitem nicht wettmachen. Die Jahre 2021 und 2022 führten zu einer allmählichen Erholung der wirtschaftlichen Situation in den Forstbetrieben, die mittlerweile wieder an das Vorkrisenniveau heranreicht. Auch der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und die damit verbundenen Auswirkungen auf Lieferketten, Import- und Exportbewegungen sowie die Energieversorgung haben dazu maßgeblich beigetragen. Das Rohholzpreisniveau lag im Durchschnitt des Jahres 2022 um 27 Prozent über dem Vorjahresstand. Nach Stand Herbst 2023 hat sich die Marktverwertung von Holz trotz sinkender Holznachfrage aus der Bauwirtschaft weiter verbessert. Die Rohholzpreise lagen im Durchschnitt der Monate Januar bis Juni 2023 um 15 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand, im 3. Quartal 2023 um entsprechend knapp 2 Prozent.